

Das Mass ist übervoll

LCH-Arbeitszeitstudie: Belastung nochmals angestiegen
Teilzeit-Lehrpersonen leisten viele Überstunden

Bildungskrippen

Vom Hütedienst zur individuellen Begleitung



Die Schulpreise gehen für Bildungsinstitutionen gegen Vorweisen eines entsprechenden Nachweises. Die Preise verstehen sich inkl. MwSt. Insum und Änderung von Preis und Konfiguration vorbehalten.

Letec-Angebote Winter 2009/2010

Jetzt downloaden!
... diese und viele weitere
Aktionen finden Sie jetzt
in unserer neuen
Winter-Broschüre
unter www.letec.ch

Kaufen Sie ein MacBook Pro oder MacBook Air zusammen mit einem der folgenden Produkte und Sie erhalten Fr. 100.- Rabatt auf diesen Artikel!

Microsoft Office 2008 Home & Student Edition

Microsoft Office 2008 für Mac Home & Student Edition gibt Ihnen genau die Programme an die Hand, die Sie brauchen: Word, PowerPoint, Excel, Entourage und Messenger.



Fr. 89.-*
statt Fr. 189.-

LaCie Little Disk Harddisk 500 GB

Die LaCie Little Disk, Design by Sam Hecht, ist ein portables Speichergerät mit Doppelschnittstelle.



Fr. 69.-*
statt Fr. 169.-

Zwei FireWire-Anschlüsse und ein Hi-Speed USB 2.0-Kabel sind integriert.

Apple Time Capsule 1 TB

Eine drahtlosen Festplatte, die Hand in Hand mit Time Machine von Mac OS X Leopard und Snow Leopard zusammenarbeitet.



Fr. 249.-*
statt Fr. 349.-

Wacom Bamboo Fun, Pen & Touch small

Eine einzigartige Kombination aus Multi-Touch-Funktionalität und Stifttablett-Technologie – in einem Gerät.



Fr. 49.-*
statt Fr. 149.-

* Der Rabatt von Fr. 100.- ist bei diesen Preisen bereits berücksichtigt. Pro MacBook Pro / Air kann nur ein Artikel vergünstigt eingekauft werden.



Ihr Informatik-Partner

- Aarau
- Bern
- Chur
- St. Gallen
- Schaffhausen
- Volketswil
- Winterthur
- Zürich

www.letec.ch

Gültig im Dezember 2009 oder solange Vorrat



Letec IT Shops. Alle Apple Produkte und Zubehör!
Aarau • Bern • Chur • St. Gallen • Volketswil • Winterthur • Zürich

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

3,50

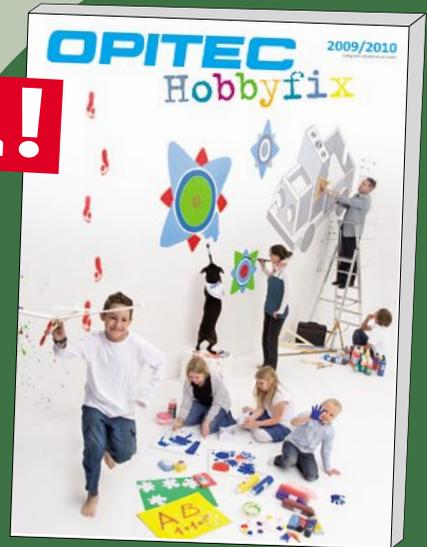
Notiz Express

mit dieser Materialpackung lässt sich mit einfachen Mitteln ein funktionales und formschönes Schreibtisch-Set in Form eines Lastwagens herstellen. Für die individuelle Gestaltung des Fahrzeugs bleibt dem Schüler viel Freiraum, so dass auch eigene Ideen verwirklicht werden können.
Länge: 200 mm. Ohne Dekoration
Lieferung ohne Notiz-Block.

N° 101.037 1 Stück **3,50**



Katalog-Gutschein!



OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Guten Schultag!

Nun ist es auch wissenschaftlich belegt: Lehrpersonen leisten massiv Überzeit – im Durchschnitt 133 Stunden pro Jahr; dies entspricht mehr als drei Arbeitswochen bei Vollzeitbeschäftigten – Teilzeitarbeitende sind noch mehr belastet. Zu diesem Schluss kommt die im Auftrag des LCH durchgeführte Arbeitszeitstudie. Besonders zugenommen haben gemeinschaftliche Arbeit und Zusatzaufgaben im administrativen Bereich, die häufig als unnötig und dem Kernauftrag nicht dienlich empfunden werden.



Doris Fischer
Redaktorin

Lehrpersonen haben häufig das Problem, nicht abschalten zu können: Beim Sonntagsausflug in den Jura mit der Familie sammelt man Früchte, Blätter und Rinde von Waldbäumen für das nächste Woche in der Klasse geplante Waldthema. Am Mittwochnachmittag findet man endlich Zeit, auf den Weihnachtsmarkt zu gehen – natürlich nicht ohne Notizblock (tolle Ideen für Weihnachtsbasteln mit den Schülerinnen und Schülern gesammelt) und auf dem Heimweg besorgt man in der Papeterie gleich noch das nötige Material für die Klasse. Am späten Abend beim Gassigehen mit dem Hund trifft man die Mutter einer Schülerin und redet (natürlich) über das Krippenspiel und ob man nicht doch noch an der Rollenverteilung etwas ändern könnte (ihre Tochter hätte doch so gerne...). Arbeit oder Freizeit? Die Abgrenzung zwischen Arbeit und Vergnügen oder Freizeit im Schulalltag ist schwierig (im journalistischen Bereich im Übrigen auch) – erst recht, wenn die Arbeit auch noch Spass macht.

Die Arbeitszeitstudie war auch Haupttraktandum an der Präsidentenkonferenz des LCH in Emmetten. Am Freitag und Samstag 21./22. November trafen sich 53 Lehrerinnen und Lehrer, Verantwortliche ihrer Kantonalsektionen und Mitgliedsorganisationen, zum Arbeiten, zum Gedankenaustausch, zur Beschlussfassung, zur Diskussion vorwiegend standespolitischer Themen. Die Ergebnisse der Studie und der Diskussionen sind auch Schwerpunkt der letzten Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ in diesem Jahr (Beiträge ab Seite 7). Das Wetter war herrlich, grandios die Aussicht hoch über dem Vierwaldstättersee, das Essen sehr gut und erst noch garniert mit würziger Unterhaltung. Dafür hatte die die gastgebende Sektion Nidwalden mit dem abtretenden Präsidenten Otto Schlumpf gesorgt, der mit seinen Helferinnen und Helfern einen grossen Zusatzaufwand auf sich genommen und für eine gute Organisation gesorgt hatte. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten auch seitens der Redaktion!

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir entspannende Festtage und ein spannendes neues Jahr.

Inhalt

Aktuell

- 4 Lehrermangel – dringende Warnung
- 6 Wieviel Psychotherapie braucht die Schule?
- 26 SWISE: Experimentieren, entdecken, verstehen
- 28 Es braucht auch homosexuelle Lehrpersonen
- 29 Die Reise der PISA-Tests um die Welt

Arbeitszeitstudie

- 7 Das Mass ist übertoll
- 11 LCH-Kommentar: Lehrpersonen leisten drei Wochen unbezahlte Arbeit
- 13 100 Prozent müssen möglich bleiben

Pädagogik

- 19 «Wir schulen das Personal und nicht die Kinder»
- 22 Wenn die Schrift vor den Augen schwimmt

Bücher und Medien

- 30 Warum Lehrpersonen «anders» sind
- 32 Sinnloser Tod, gespendetes Leben

Aus dem LCH

- 15 Wieviel Hochdeutsch darf es im Kindergarten sein?

Rubriken

- 17 Schulrecht
- 35 Bildungsnetz
- 36 LCH MehrWert
- 39 Bildungsmarkt
- 45 Bildungsforum
- 45 Impressum

Rufnummer

- 47 Halt! Warum es Schöffli?

Titelbild: Behüten und fördern – Die Krippe Looren der Stadt Kloten beteiligt sich am Pilotprojekt «bildungskrippen.ch» (Beitrag S.19)

Foto: Doris Fischer

Lehrermangel – dringende Warnung

Pensionierungen, kurze Verweildauer der Lehrerinnen und Lehrer im Beruf, steigende Schülerzahlen – Tatsachen, die für einen markanten Lehrermangel in den kommenden Jahren verantwortlich sein werden. Der LCH warnt in einer Medienmitteilung vor einem massiven Qualitätsverlust im Bildungswesen und appelliert an die Politik, die Attraktivität der Lehrberufe zu verbessern.

«Die Faktenlage ist eindeutig: Von den rund 100 000 Lehrerinnen und Lehrern an den öffentlichen Schulen in der Schweiz werden in den nächsten 15 Jahren rund ein Drittel in Pension gehen. Das Bundesamt für Statistik rechnet in seiner neusten Prognose «Szenarien 2009–2018 für die obligatorische Schule mit einem Bedarf von 7400 neu eintretenden Lehrkräften für 2010 alleine auf der Primar- und Sekundarstufe I. Im Jahr 2018 steigt diese Zahl auf 8140.

Mehr Nachwuchs erwünscht

Das ist weit mehr als alle sieben Pädagogischen Hochschulen der Schweiz heute pro Jahr für diese Stufen ausbilden, wenn man bedenkt, dass von den neu Ausgebildeten nur ein Teil für längere Zeit im Lehrerberuf verbleibt. Und da der Anteil Frauen bei den neu Ausgebildeten mit 60% (Sek I) bzw. 83% (Primarstufe) sehr hoch ist, werden viele Lehrerinnen während der Familienphase in den nächsten Jahren nur ein Teilpensum unterrichten, was den Mangel an Lehrkräften zusätzlich erhöhen wird.

Gleichzeitig wird die Anzahl neu eintretender Schülerinnen und Schüler nach den Berechnungen des Bundesamtes für Statistik ab 2013 wieder steigen, was zusätzliche Lehrkräfte erfordern wird. Daraus folgt, dass die Schweiz bereits in den kommenden Jahren einen markanten Lehrermangel haben wird. In einer Medienmitteilung vom 7. November 2009 zeigt sich auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter der Schweiz (VSL CH) besorgt über die Tatsache, dass leider viel zu oft Personen ohne Lehrbefähigung

für die zu unterrichtende Stufe bzw. Fächer eingestellt werden müssen. Dramatisch sei die Situation in mehreren Kantonen insbesondere auf der Sekundarstufe I, für den Kindergarten und für die Fächer Werken und Hauswirtschaft. Auf der Sekundarstufe II fehlen andererseits wiederum gut ausgebildete Lehrkräfte in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Hier ist der Stellenmarkt seit einigen Jahren völlig ausgetrocknet.

Die Schweizer Bildungsbehörden hoffen derweil, dass sie den Lehrermangel durch Einwanderung von gut ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern aus Deutschland und Österreich meistern können. Doch das wird schwierig werden, weil in den nächsten Jahren auch in diesen Ländern Hunderttausende von Lehrerstellen neu besetzt werden müssen.

Aus diesem Grund hat der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) gemeinsam mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) aus Deutschland und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) aus Österreich ein Leitbild für einen zukunftsgerichteten Lehrerberuf ausgearbeitet: In der «Wiener Erklärung» vom 20. November 2008 machen die Verbände auf wichtige Grundsätze für gelingendes Lehren und Lernen aufmerksam und pochen gleichzeitig auf die unverzichtbare Qualität in der Berufsausbildung.

Weniger Pflichtstunden gefordert

Um auch künftig motivierte und professionell handelnde Lehrpersonen zu bekommen, wird der LCH alles daransetzen, die Attraktivität des Berufsstandes zu erhöhen und die Unterrichts- und Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern zu verbessern. Dazu gehört in erster Linie eine Senkung der Pflichtstundenzahl, damit mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung, Weiterbildung, Schulentwicklung und für die Betreuung und Beratung von Schülerinnen und Schülern zur Verfügung steht. Nur so können Lehrerinnen und Lehrer einen individualisierenden Unterricht aufbauen und mehr Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Das Problem des Lehrermangels betrifft alle drei Länder gleichermaßen. Mit diesem länderübergreifenden Appell zuhänden der Politik und der Bildungsverantwortlichen warnen die drei Dachverbände der Lehrerschaft vor Abstrichen an der Qualität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Dies hätte mittelfristig einen Abstieg der Bildungssysteme in die zweite oder dritte Liga zur Folge! (Medienmitteilung leicht gekürzt). df

Weiter im Text

Die vollständige Fassung sowie die Erklärung von Wien sind unter www.lch.ch abrufbar.

Was, Wann, Wo

Frühkindliche Bildung

Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV und das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO haben gemeinsam die Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie: Massnahmen der Kantone und Gemeinden» lanciert. Darauf lassen sich Informationen zu den Projekten und politischen Programmen der Kantone und Gemeinden unter anderem zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung abrufen und vergleichen. Mehr unter www.fruehkindliche-bildung.ch

Subventionen für Austausch

Pro Patria fördert ein weiteres Jahr die Durchführung von Austauschprojekten innerhalb der Schweiz. Ein binnenschweizerischer Klassenaustausch bietet die Möglichkeit, Vorurteile abzubauen, Sprachgrenzen zu überwinden, mit Alltag, Kultur, Mentalität einer anderen Sprachregion in Berührung zu kommen. Bevorzugt werden jene Schulen aus dem Freiwilligen-Sammlungsnetz von Pro Patria und solche, die bereit sind, sich bei Pro Patria-Sammlungen zu engagieren. Anmelden bis 31. März unter www.echanges.ch.

Förderung Medienkompetenz

Die Kinder- und Jugendorganisation Pro Juventute hat am «Internationalen Tag der Kinderrechte» vom 20. November eine Petition mit rund 50 000 Unterschriften beim Eidgenössischen Parlament in Bern eingereicht. Ziel ist ein besserer Schutz für Kinder und Jugendliche vor Gewalt und Pornographie in den Medien. Vor allem aber engagiert sich Pro Juventute auch gezielt in der Prävention und Beratung und bietet Projekte zur Förderung von Medienkompetenz an. Weitere Informationen unter www.pro-juventute.ch

Das Bundesamt für Statistik rechnet für die obligatorische Schule mit einem Bedarf von 7400 neu eintretenden Lehrkräften für 2010 auf der Primar- und Sekundarstufe I.

hammer
EDUCATION

Lehrer-Angebot
MacBook (Pro) inkl. 3 Jahre Garantie zum Sonderpreis!



MacBook 13" weiss CHF 1'359.-
2.26 GHz Prozessor, 13,3" Display, 4 GB RAM, 250 GB Harddisk, Superdrive, Nvidia Grafikkarte 9400M (MC207)
+ **Garantieerweiterung auf 3 Jahre.**

MacBook Pro 13" CHF 1'640.-
2.26 GHz Prozessor, 13,3" Display, 4 GB RAM, 160 GB Harddisk, Superdrive, SD-Cardslot, Nvidia Grafikkarte 9400M, Akkulaufzeit bis zu 7 Stunden. (MB990)
+ **Garantieerweiterung auf 3 Jahre.**

MacBook Pro 15" CHF 2'170.-
2.53 GHz Prozessor, 15,4" Display, 4 GB RAM, 250 GB Harddisk, Superdrive, SD-Cardslot, Nvidia Grafikkarte 9400M, Akkulaufzeit bis zu 7 Stunden. (MC118)
+ **Garantieerweiterung auf 3 Jahre.**



Profitieren Sie jetzt!
Angebot gültig bis 20.12.2009.

Angebot nur gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren oder K12-Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule. Oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier. Angebots- und Preisänderungen vorbehalten.

www.heinigerag.ch

Wir sorgen für faire Preise.

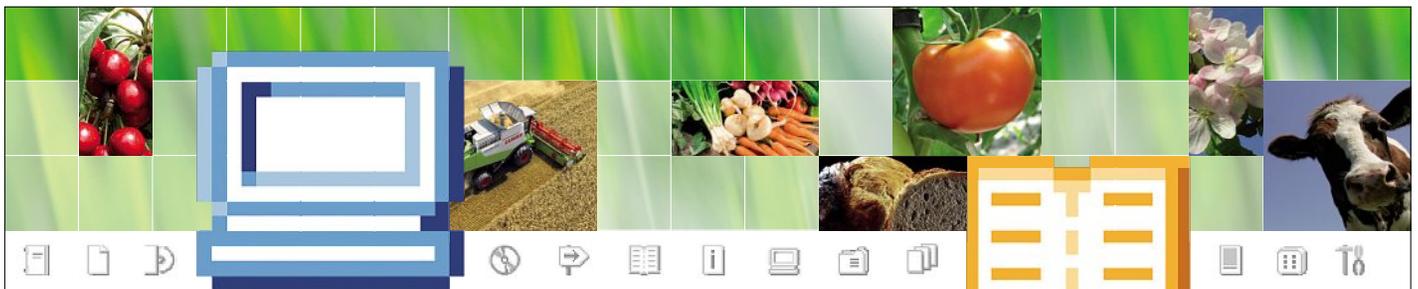
Apple Autorisierter Händler | Autorisierter Service Provider | Solution Expert Education

Niederbipp (BE):
info@heinigerag.ch
Tel. 032 633 68 70
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):
buchs@heinigerag.ch
Tel. 081 756 25 02
Fax 081 756 25 04



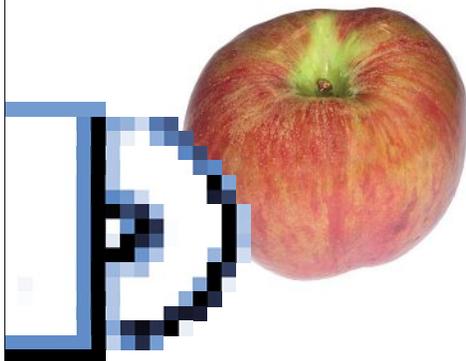
Ihr kompetenter Fachhändler
rund um Mac und PC



schnell – umfassend – erlebnisreich

www.lehrmittelverzeichnis.lid.ch

Das landwirtschaftliche Lehrmittelverzeichnis im Internet



umfassend informiert

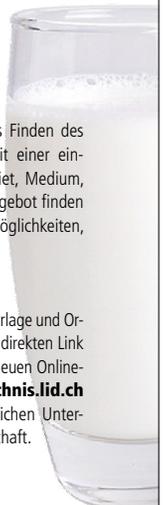
Die Land- und Ernährungswirtschaft lädt zum aktiven und erlebnisreichen Unterricht ein. Menschen, Tiere und Pflanzen auf dem Bauernhof und die hergestellten Produkte und Lebensmittel bieten eine Vielzahl spannender, lehrreicher und kreativer Unterrichtsinhalte für alle Schulstufen und Fächer: Unterrichtshilfen und Lehrmittel für das Klassenzimmer, ideale ausserschulische Lernorte und viele Ziele für Ausflüge und Exkursionen. Das neue Online-Lehrmittelverzeichnis www.lehrmittelverzeichnis.lid.ch stellt mehr als 500 Angebote zu den Themen Landwirtschaft, Ernährung, Ökologie und Waldwirtschaft vor.

einfach finden

Das Online-Verzeichnis ermöglicht ein schnelles Finden des passenden Unterrichtsmaterials. Sie können mit einer einfachen Eingabemaske nach Stichwort, Sachgebiet, Medium, Stufe oder nach Anbietern suchen. Bei jedem Angebot finden sich Informationen zu Inhalt, Umfang, Einsatzmöglichkeiten, Bezugsquelle und zum Preis.

optimal verlinkt

Zu allen Angeboten der verschiedenen Lehrmittelverlage und Organisationen finden Sie im Online-Verzeichnis den direkten Link zum Bezugsort und eine Bestelladresse. Mit dem neuen Online-Lehrmittelverzeichnis www.lehrmittelverzeichnis.lid.ch sind auch Sie ideal vernetzt mit den erlebnisreichen Unterrichtsangeboten der Land- und Ernährungswirtschaft.



AMS AGRO-MARKETING SUISSE

LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, Fax 031 359 59 79
E-Mail: info@lid.ch, Internet: LID.CH

Wieviel Psychotherapie braucht die Schule?

Können Schule und Elternhaus das bieten, was Kinder und Jugendliche für eine gesunde Entwicklung benötigen? Oder braucht es die Psychotherapie? Wie sollte sich eine sinnvolle Zusammenarbeit gestalten? Mit diesen Themen befasste sich die Fachtagung der «Schweizer Charta für Psychotherapie», die in Zusammenarbeit mit dem LCH Anfang November in Olten stattfand. Gut 100 Personen nahmen daran teil.

Handeln, bevor die Kinder auffällig werden, ist das Credo von Andrea Lanfranchi, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP und Dozent und Forscher an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich. Es sei schwer, Störungen, die in den ersten Lebensmonaten entstanden seien, zu rekonstruieren. Um die Chancengleichheit zu erhöhen, müssten primäre soziale Unterschiede abgebaut werden. Daher sei es wichtig, sozial benachteiligte Familien frühzeitig zu erfassen und zu unterstützen, gegebenenfalls mit einer fallspezifischen Förderung ab Geburt des Kindes, betonte Lanfranchi an einer Fachtagung der «Schweizer Charta für Psychotherapie» Anfang November in Olten.

Diesbezüglich bestehe auch politischer Handlungsbedarf: «Die Fundamente müssen verstärkt werden», sagte Andrea Lanfranchi. Wenn zum Beispiel eine Ausländerfamilie, die das Beste für ihr Kind will, sich die Spielgruppe nicht leisten kann, werde das Kind bereits im Kindergarten sprachlich und sozial hinter den anderen herhinken. Dies wiederum überfordere «normale» Pädagogen und führe die Eltern in die Resignation.

Wichtig sind klare Zielvorgaben und Feedbacks

«Im Gegensatz zu Kleinkindern müssen Schulkinder lernen, sich abzugrenzen und sich allein und gewaltlos zu schützen und zu behaupten», sagte Nitza Katz-Bernstein, Professorin für Rehabilitationswissenschaften an der Universität Dortmund. In diesem Alter muss eine sinnvolle Einbindung in das soziale Umfeld stattfinden.

«Zu guten schulischen Resultaten» – so Andrea Lanfranchi – «tragen zum einen die Eltern durch kognitive Stimulation, emotionale Unterstützung und gezielte Erwartungen bei.» Wünschenswert sei die Kooperation der Eltern mit den Lehr-

personen. Zum anderen seien die Lehrpersonen gefordert. Ein strukturierter Unterricht, klare Zielvorgaben und Feedbacks tragen zum Erfolg bei. Lanfranchi warnte davor, verschiedene Entwicklungsstufen zu ignorieren oder gar zu pathologisieren. Nitza Katz-Bernstein machte den Lehrpersonen ebenfalls Mut, mit den Schülern in Beziehung zu treten und auf individuelle Bedürfnisse einzugehen.

In der Psychotherapie lernen Kinder ihre Umwelt zu gestalten, werden fähig, in der Welt zu leben, ohne deren Zentrum zu sein. Rituale helfen Antriebe aufzuschieben. Es werden Werte vermittelt und versucht, den Wunsch zu wissen in den Wunsch zu lernen umzuwandeln.

Wer schreit oder beleidigt, fördert Gewalt

Bei Jugendlichen – vorwiegend männlichen – ist Gewalt ein immer wiederkehrendes Thema. Wassilis Kassis, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Osnabrück, zeigte anhand zahlreicher Statistiken auf, dass Jugendgewalt direkt mit der erlebten Gewalt zusammenhängt. Er nahm die Erwachsenen in die Pflicht: «Wenn Jugendliche zu «Ekelpaketen» werden, werden auch die Lehrpersonen «schwierig.» Wer schreit oder beleidigt, fördere die Gewalt. Er machte den Lehrperso-

nen Mut, sich Hilfe zu holen, selbst «wenn es weh tut».

In der Therapie wird den Jugendlichen die Freiheit, alternative Reaktionen zu testen, geboten. Wichtig sei, so Nitza Katz, dass man den Jugendlichen mit Respekt begegne, um sie in ihrer emotionalen Autonomie zu stärken und sie zur eigenen Geschlechts- und Berufsidentität zu führen.

Nitza Katz-Bernstein ist überzeugt, dass es neben der Schule auch Psychotherapie braucht, denn als Alternativmodell zum Hintergrund des Kindes funktioniere sie oft. Die Schule sei gruppen-, gesellschafts- und leistungsorientiert. Psychotherapie hingegen sei eine entwicklungsorientierte und indizierte Sondermassnahme, die in einem geschützten Unter-vier-Augen-Rahmen stattfindet.

Da Lehrpersonen und Psychotherapeuten dasselbe Ziel verfolgen – nämlich Kinder und Jugendliche in der Klasse zu integrieren und sie zu sozialer Interaktion zu befähigen –, sei eine sinnvolle und fruchtbare Zusammenarbeit wünschens- und erstrebenswert, schloss Nitza Katz-Bernstein.

Christine Amrhein Loosli

Schweizer Charta für Psychotherapie

Die Schweizer Charta für Psychotherapie ist ein Dachverband psychotherapeutischer Ausbildungsinstitutionen, Fachverbände und Berufsorganisationen. Sie legt hohe verbindliche Standards für folgende Bereiche fest: Die Ausbildung in Psychotherapie, die Wissenschaftlichkeit der Methoden und die Ethik in der Berufsausübung. Sie dient der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Psychotherapie und bürgt für seriöse Psychotherapiemethoden. Nur evaluierte Institutionen und Verfahren erhalten die Mitgliedschaft. Sie werden periodisch auf die Einhaltung der Charta-Normen überprüft.

LCH-Studie zur Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer: Das Mass ist übervoll

Um durchschnittlich 133 Stunden oder mehr als drei Arbeitswochen pro Jahr hat die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Schweiz seit 1999 zugenommen. So lautet ein Hauptergebnis der Arbeitszeiterhebung, die das Forschungsunternehmen Landert >Partner im Auftrag des LCH durchführte. Auf den folgenden Seiten bringen wir eine Zusammenfassung der Resultate, den Kommentar von LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans sowie einen Bericht aus der Diskussion an der LCH-Präsidentenkonferenz von Ende November in Emmetten NW.

Zahlreiche Schulreformen und die grössere Heterogenität der Schülerpopulation haben die Arbeitsbedingungen des Lehrberufs drastisch verändert. Auswirkungen auf die Arbeitszeit der Lehrpersonen waren zu erwarten, konnten aber bis heute nicht empirisch belegt werden. Zehn Jahre nach seiner ersten Arbeitszeiterhebung legt der LCH nun seine Nachfolgeuntersuchung (AZE'09) vor.

Charles Landert und Martina Brägger

Die im Schuljahr 2008/09 durchgeführte Erhebung zeigt, dass die Lehrpersonen aller Schulstufen deutlich über dem Soll arbeiten – Anlass für einen wachsenden Anteil der Lehrpersonen, das Arbeitspensum zu reduzieren. Heute arbeiten noch 38% der Lehrerinnen und Lehrer Vollzeit (1999: 44%).

Um die neueste Arbeitszeit-Untersuchung in den Zusammenhang zu stellen, seien kurz die Ergebnisse von 1999 in Erinnerung gerufen. Damals hatte sich gezeigt, dass die Arbeitszeit der Lehrpersonen im Rahmen der Sollarbeitszeit liegt und ein Niveau erreicht, das sich mit Werten anderer Angestellter des öffentlichen Dienstes vergleichen lässt. Die höchsten Arbeitszeiten wiesen Lehrpersonen an Gymnasien und Berufsfachschulen auf, die tiefsten die Unterstufen-Lehrpersonen. Teilzeit Arbeitende wiesen gemessen am jeweiligen Pensum überproportionale Arbeitszeiten aus. 84% der Arbeitszeit waren dem Unterricht sowie seiner Vor- und Nachbereitung und der langfristigen Planung gewidmet.

1999–2009: Massive Zunahme der Arbeitszeit

Heute zeigt sich die Sachlage völlig anders. Auf allen Stufen hat die Arbeitszeit in den letzten zehn Jahren zugenommen (Abbildung Seite 8), am deutlichsten in der Volksschule. Hier entspricht der Zu-



Foto: Doris Fischer

Die Soll-Arbeitszeiten für Angestellte im öffentlichen Dienst werden von Lehrpersonen klar überschritten. Wer sein Pensum reduziert hat, arbeitet anteilmässig noch mehr.

wachs zweieinhalb bis vier Arbeitswochen. Auf der Gymnasialstufe sind es zwei Arbeitswochen.

In den Berufsfachschulen stabilisierte sich die Arbeitszeit auf hohem Niveau: Mit bereits 1999 ausgewiesenen durchschnittlich knapp 2100 Arbeitsstunden pro Jahr ist in dieser Gruppe die (verkräftbare?) Belastungsgrenze wohl erreicht.

Auch auf Stufe Kindergarten ist eine Zunahme der Arbeitszeit feststellbar. Die mehr als 1900 geleisteten Stunden (auf dem nur selten erreichten Vollpensum gerechnet) dürften in den meisten Kantonen über der gesetzlich vereinbarten Soll-Arbeitszeit liegen.

Über alle Stufen hinweg gerechnet, arbeiteten Lehrpersonen auf einer Voll-

zeitstelle im Schuljahr 2008/09 durchschnittlich 2072 Stunden, 133 Stunden länger als 1999. Dieser Wert entspricht einer Zunahme von 7%. Weil in der ersten Untersuchung die Arbeitszeiten im Rahmen des Sollwertes lagen, entsprechen die seither zusätzlich geleisteten Stunden der (in der Regel nicht kompensierbaren) Überzeit der Lehrpersonen.

Überproportionale Arbeitszeitbelastung der Teilzeit-Lehrpersonen

Dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihr Pensum individuell reduzieren, entspricht einem allgemein beobachtbaren gesellschaftlichen Trend. Laut SAKE (Schweizerische Arbeitskräftestatistik) arbeiteten im 2. Quartal des laufenden Jahres 33% der Beschäftigten Teilzeit (das heisst weniger als 90% einer Vollzeitstelle). Dass bei den Lehrpersonen 62% – also bald einmal doppelt so viele wie im schweizerischen Durchschnitt – weniger als 90% einer Vollzeitstelle arbeiten, lässt den Einfluss spezifischer Faktoren auf die zeitliche Verfügbarkeit der Lehrpersonen vermuten.

Schulspezifisch ist einerseits das Beanspruchungsprofil des Lehrberufs. Andererseits ist es die Haltung der Arbeitgeber, Teilzeit nicht nur zuzulassen, sondern

fallweise auch zu verordnen (Lehrpersonen mit Teilzeitpensen als Manipuliermasse). Aufgrund der hohen beruflichen Beanspruchung reduzieren zahlreiche Lehrpersonen ihr Pensum. Dabei nehmen sie (mit Ausnahme der Lehrpersonen mit Altersentlastung) auch Lohnentbussen in mehr oder weniger grossem Umfang in Kauf. Nur: Bereits ab einem Pensum von 80% erreichen sie praktisch die Arbeitszeit eines vollen Pensums. Und Lehrpersonen mit einem 50%-Pensum leisten mehr als 300 Überstunden pro Jahr – und erreichen so mehr als die reguläre Arbeitszeit eines 70%-Pensums.

Keine proportionale Arbeitszeiterhöhung in allen Tätigkeitsbereichen

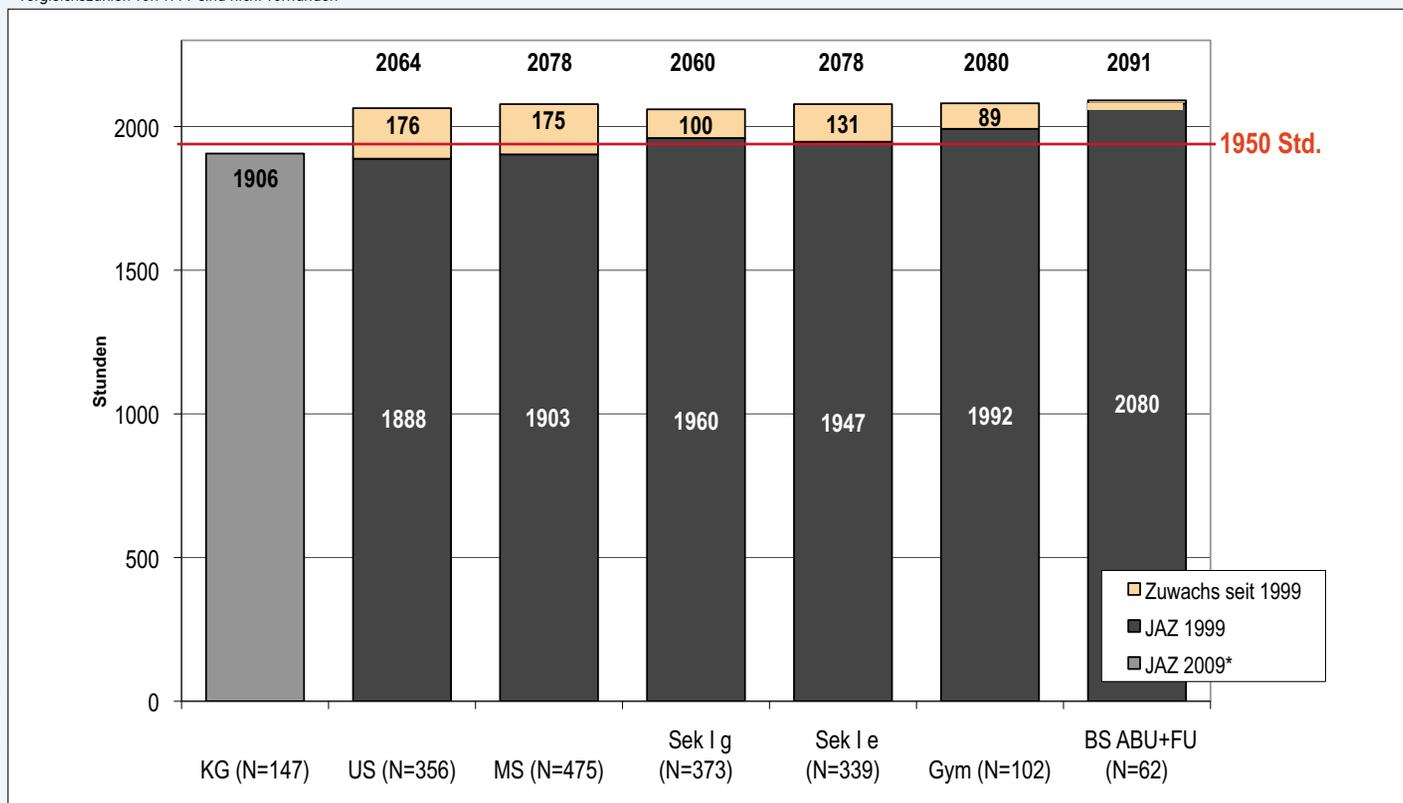
Die Analyse der Daten ergibt im Bereich Unterrichten, Vor- und Nachbereitung sowie langfristige Planung per saldo keine Veränderungen. Hingegen zeigen sich hier interne Verschiebungen (Abbildung Seite 9): Während die Unterrichtspräsenz in etwa gleich geblieben bzw. leicht reduziert wurde, nahmen kurzfristige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zu, langfristige Planungs- sowie Auswertungsarbeiten ab. Die ganze Zunahme der Arbeitszeit basiert we-

sentlich auf einem Mehraufwand für gemeinschaftliches Arbeiten, Administration sowie Weiterbildung (die vermutlich auch einige interne Weiterbildung einschliesst).

Lehrpersonen verwendeten in den letzten Jahren also gleich viele Stunden für den Bereich, den sie gerne als ihr «Kerngeschäft» bezeichnen. Massiv mehr investierten sie aber in den restlichen Teil des Berufsauftrags und damit in jene Bereiche, in denen Reformmassnahmen «wirksam» geworden sind: Teamsitzungen, Leitbildarbeit, Projektarbeit, Qualitätszirkel, Rechenschaftslegung, schulinterne Evaluationen, schulinterne Weiterbildung und anderes mehr.

Diese Bereiche sind charakterisiert durch ein überdurchschnittliches Mass an Fremdbestimmung, da die Aufträge von der Schulleitung oder der Bildungsverwaltung ausgehen und der Aufwand nur bedingt steuerbar ist. Bemerkenswert ist auch, dass die Zeit für Beratung und Betreuung (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kontakte mit schulunterstützenden Diensten) gegenüber 1999 nicht wesentlich zugenommen hat, trotz heterogenen Klassen, integrativer Förderung und wachsenden Erwartungen im Bereich Elternmitwirkung.

* Vergleichszahlen von 1999 sind nicht vorhanden



Auf allen Stufen hat die Arbeitszeit in den letzten zehn Jahren zugenommen, am deutlichsten in der Volksschule. Hier entspricht der Zuwachs zweieinhalb bis vier Arbeitswochen. Auf der Gymnasialstufe sind es zwei Arbeitswochen. In den Berufsfachschulen stabilisierte sich die Arbeitszeit auf hohem Niveau. Die rote Linie markiert die durchschnittliche Soll-Arbeitszeit im öffentlichen Dienst.

Schulreformen ohne Ressourcen

Die Ergebnisse der Arbeitszeituntersuchung decken sich inhaltlich passgenau mit dem grossen Unbehagen, das sich bereits in der Berufszufriedenheitsstudie des LCH von 2006 manifestiert hatte (s. Weiter im Text). Bei allgemein guter Zufriedenheit waren die Befragten weit aus am unzufriedensten in Bezug auf die Aspekte «Einsicht in den Sinn der Reformen im Schulwesen», «Anteil der Verwaltungs- oder Administrationsarbeit im Lehrberuf» sowie «Machbarkeit, seriöse Umsetzung der Reformen im Schulwesen», ebenso «abschalten können», «Gleichgewicht zwischen Arbeit und Erholungszeit» oder «genügend Zeit haben, um den Berufsauftrag seriös zu erfüllen». Das Fazit der Untersuchung ist deshalb auch naheliegend. Offenbar gibt es eine grosse Kluft zwischen den von Reformmassnahmen beanspruchten und den tatsächlich verfügbaren (Zeit-)Ressourcen. Vieles deutet darauf hin, dass die eingeleiteten und – dank Schulleitungen – mit einer hohen Verbindlichkeit versehenen Reformen kaum ausreichend mit Ressourcen ausgestattet wurden. Dass heute dennoch einige sinnvolle Reformen auf gutem Weg zur Umsetzung in den Schulen sind, ist der Einsatzbereit-

schaft der Lehrpersonen zu verdanken. Zur Erfüllung der vielfältigen internen und externen Erwartungen stellen sie nicht geringe Anteile ihrer Frei- und Erholungszeit zur Verfügung und nehmen darüber hinaus oft auch noch Lohneinbussen in Kauf.

Es gibt genügend Studien darüber, dass diese Verletzung des Nachhaltigkeitsprinzips in den Schulen über kurz oder lang überproportional Kosten auslöst und Konflikte provoziert, die dem Bildungswesen Schaden zufügen. Bildungspolitik und -verwaltung, aber auch Schulleitungen sind gefordert, Berufsauftrag und Ressourcen wieder in eine Balance zu bringen.

Weiter im Text

Landert, Charles (2007). Die Berufszufriedenheit der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer. Zürich: Landert Fargo>Partner.

Landert, Charles und Brägger, Martina (2009). LCH Arbeitszeiterhebung 2009 (AZE'09). Zürich: Landert >Partner.

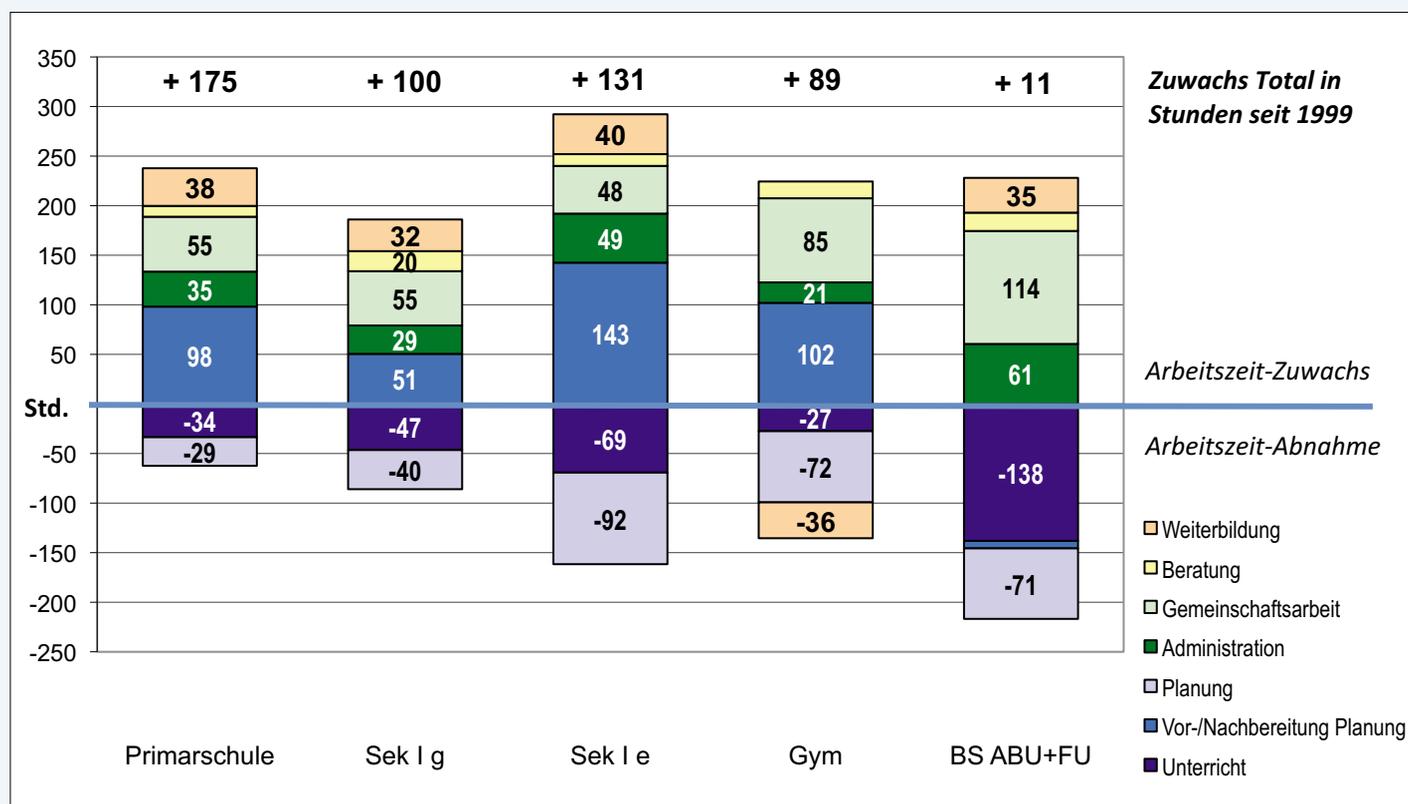
Beide Studien stehen zum Download bereit auf der Website des LCH www.lch.ch. Die AZE'09 ist auch gedruckt verfügbar (Mitgliederpreis Fr. 18.-). Bestellungen www.lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.

AZE'09 in Kürze

5100 Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer (20% der Kontaktierten) protokollierten während je einer Woche ihre Arbeitszeit online. Aus den notierten Stundenbeträgen errechneten die Forscher die mittleren Arbeitszeiten für alle Kalenderwochen (inkl. unterrichtsfreie Wochen) sowie die Jahresarbeitszeit und analysierten die Faktoren, die die Lehrerarbeitszeit beeinflussen. Martina Brägger und Charles Landert vom Zürcher Forschungsunternehmen Landert >Partner realisierten die Untersuchung in Kooperation mit der auf Online-Erhebungen spezialisierten know.ch AG, St. Gallen.

Die Autoren

Der Sozialwissenschaftler Charles Landert ist seit 1980 in der empirischen Sozialforschung und Politikberatung tätig. Für den LCH betreute er als Projektleiter die Arbeitszeiterhebung von 1999 sowie die Studien zur Berufszufriedenheit der Lehrpersonen 2001 und 2006. Martina Brägger, Anthropologin, ist seit 2005 in der empirischen Sozialforschung tätig. Weitere Informationen: www.lfp.ch



Interne Verschiebungen bei der Arbeitszeit: Während die Unterrichtspräsenz in etwa gleich geblieben bzw. leicht reduziert wurde (Ausnahme Berufsfachschulen), nahmen kurzfristige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zu, langfristige Planungs- sowie Auswertungsarbeiten ab. Der Mehraufwand geht auf gemeinschaftliche Arbeiten, Administration sowie Weiterbildung zurück.



LCH-Kommentar: Lehrpersonen leisten drei Wochen unbezahlte Arbeit

Die Möglichkeit, Teilpensen zu unterrichten, macht den Lehrberuf attraktiv. Heute reduzieren allerdings viele Lehrerinnen und Lehrer ihre Anstellung, weil ein volles Pensum kaum mehr zu leisten ist. Das darf nicht die Lösung für das Problem der ständig zunehmenden Ansprüche an Schule und Lehrpersonen sein.



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Mit den Ergebnissen der LCH-Arbeitszeiterhebung haben wir für die gewerkschaftliche Arbeit eine Schatztruhe gehoben, in der einiges an Reichtum lagert. Herzlichen Dank allen 5100 Lehrpersonen, die sich beteiligt haben! Aber nebst den grossen Werten, die in dieser Arbeitszeiterhebung stecken, zeigt sich auch eine standespolitisch knifflige Situation. Etwas salopp auf den Punkt gebracht, lautet sie: Na also, es geht doch!

«Vollpensum – nein danke»

Die Aufgabe, die eine Vollzeitlehrperson hat, ist nicht mehr zu bewältigen. Darum reduzieren Lehrer und Lehrerinnen ihr Pensum und verschaffen sich so die nötige Luft zum Atmen. Den erschaffenen Freiraum investieren dann die Teilzeitlehrpersonen wieder in die gute Erfüllung ihres Berufsauftrags. Sie nehmen den geringeren Lohn in Kauf, damit sie ihre Berufsaufgabe zufriedenstellend erfüllen können. Schulbehörden und politische Instanzen haben damit den Be-

weis: Na also, es geht doch! Und Vollzeitlehrpersonen bleiben wahrscheinlich mit einem noch höheren Druck, mehr zu arbeiten, und einem gewissen Gefühl des Ungenügens zurück.

Diese Situation des individuellen Reagierens auf zu umfangreiche bzw. die körperliche und psychische Gesundheit tangierende Aufgaben ist individuell völlig verständlich – aus gewerkschaftlicher Sicht ist sie eine echte Knacknuss! Wie kann schlüssig aufgezeigt werden, dass die Aufgabe für Lehrpersonen unlösbar geworden ist, wenn die Lösung individuell in der freiwilligen Senkung des Pensums ohne Widerstand gefunden wird? Wie können wir laut die Senkung der Aufgaben fordern, wenn still die Anpassung via das Pensum passiert?

Darfs noch etwas mehr sein?

Lehrpersonen arbeiten viel zu viel. Im Vergleich zur ersten Erhebung von 1999 mit einer mittleren Jahresarbeitszeit von total 1959 Std. hat die Jahresarbeitszeit der Lehrpersonen real um 135 Stunden pro Jahr oder 7% zugenommen und liegt heute rund drei Arbeitswochen über der Sollarbeitszeit.

Lehrerinnen und Lehrer mit einem Vollpensum arbeiten in den Unterrichtswochen im Mittel über 49 Stunden und in den unterrichtsfreien Wochen («Schulferien») zwischen 12 und 13 Stunden. Sie weisen durchschnittlich 5,4 Wochen ohne jegliche Berufstätigkeit (Ferien) aus.

Lehrpersonen mit Vollpensum weisen in 54% der regulären Schulwochen eine Arbeitszeit von 48 Std. und mehr aus!

In den Deutschschweizer Kantonen liegt die durchschnittliche Sollarbeitszeit für Lehrpersonen (unter 50 Jahren) bei 1950 Stunden (über 50-Jährige: 1913 Std., über 60-Jährige: 1871 Std.). Die tatsächlich ausgewiesene mittlere Jahresarbeitszeit liegt bei 2072 Stunden und bewegt sich je nach Schulstufe zwischen 2060 und 2091 Stunden.

Bei den erwähnten Durchschnittswerten der Wochenarbeitszeiten sammeln sich bis Ende der siebenten Woche nach Schuljahresbeginn 49 Überstunden an. Diese wachsen bis zum Schuljahresabschluss Anfang Juli auf den Höchststand von 180 Std. an, wovon 68 Std. in den Sommerferien kompensiert werden (vergleiche Grafik Seite 12).

Lehrpersonen auf Stufe Kindergarten stellen insofern einen Sonderfall dar, als sie einen anderen Berufsauftrag und andere Lohnentschädigung haben als Lehrpersonen der Volksschule und Sekundarstufe II. Sie werden deshalb aus dieser ersten (provisorischen) Zusammenfassung noch ausgeklammert.

Von November bis Juni auf der Bergtour

Die Ergebnisse der LCH-Arbeitszeitstudie zeigen, dass die saisonalen Schwankungen der Arbeitszeit der Lehrpersonen innerhalb der zumeist zwölf unterrichtsfreien Wochen nicht kompensiert werden können (vgl. Grafik Seite 12). Ab November wird erkennbar, dass in der unterrichtsfreien Zeit zwar eine Kompensation der Arbeitszeit aus den stark belasteten Unterrichtswochen erfolgt, aber nicht im notwendigen Ausmass. Bis zum Schuljahresende im folgenden Juni/Juli sammeln sich umgerechnet mehr als vier Wochen Überstunden an, die in den Sommer-Schulferien auf knapp drei Wochen abgebaut werden. Und mit diesem Konto an Zuviel starten die Lehrpersonen dann wieder ins neue Schuljahr!

Verlassen wir einmal die inzwischen zur Minderheit gewordene Gruppe der Vollzeit-Lehrpersonen und wenden uns den Teilzeit-Lehrpersonen zu: Diese Gruppe ist in den letzten zehn Jahren um 11% angewachsen und hat nun einen Anteil von 62% an der Lehrerpoptation, also bald einmal zwei Drittel.

Es zeigt sich (eher noch klarer als bereits bei der ersten LCH-Arbeitszeitstudie von 1999), dass mit der Pensen- und

Der Entscheid darüber, welchen unter den vielen Aufträgen höchste Priorität zu geben ist, wird letztlich zur individuellen Güterabwägung. Und wer sie nicht vornimmt, leidet gewaltig.

damit auch Lohnreduktion keine proportionale Reduktion der Arbeitszeitbelastung verknüpft ist. Vielmehr leisten die Teilzeitlehrpersonen anteilmässig, aber auch in absoluten Zahlen noch mehr unbezahlte Arbeit als die Vollzeitlehrpersonen.

Halten wir noch einmal einige wichtige Fakten fest:

- Die hohen Arbeitszeiten betreffen heute alle Stufen. Die objektiv festgestellte starke Belastungs- bzw. Überlastungssituation betrifft also – anders als 1999 – nun auch die Lehrpersonen an den Volksschulen.
- Der Aufwand für Unterricht und unterrichtsbezogene Arbeiten ist in absoluten Zahlen gleich geblieben und somit nicht Grund der stundenmässigen Mehrbelastung der Lehrpersonen.
- Netto zugenommen haben vor allem Gemeinschaftsarbeit, Administration

und Weiterbildung, vermutlich vor allem interne Weiterbildung.

- Lehrpersonen, die ein Pensum von 65% und mehr arbeiten, weisen in den Bereichen Unterrichtsplanung, Gemeinschaftsarbeit, Betreuung/Beratung sowie Weiterbildung einen absolut gleich hohen Aufwand aus!
- Somit haben Pensenreduktionen lediglich im Unterricht und in der kurzfristigen Vor- und Nachbereitung eine proportionale Reduktion der Arbeitszeit zur Folge.
- Von Interesse ist auch, dass der Aufwand für Betreuung und Beratung kaum zugenommen hat. Vielleicht ist dies ein Effekt der Schulsozialarbeit bzw. der Schülerberatung (Sek II).

Das ernüchternde Fazit

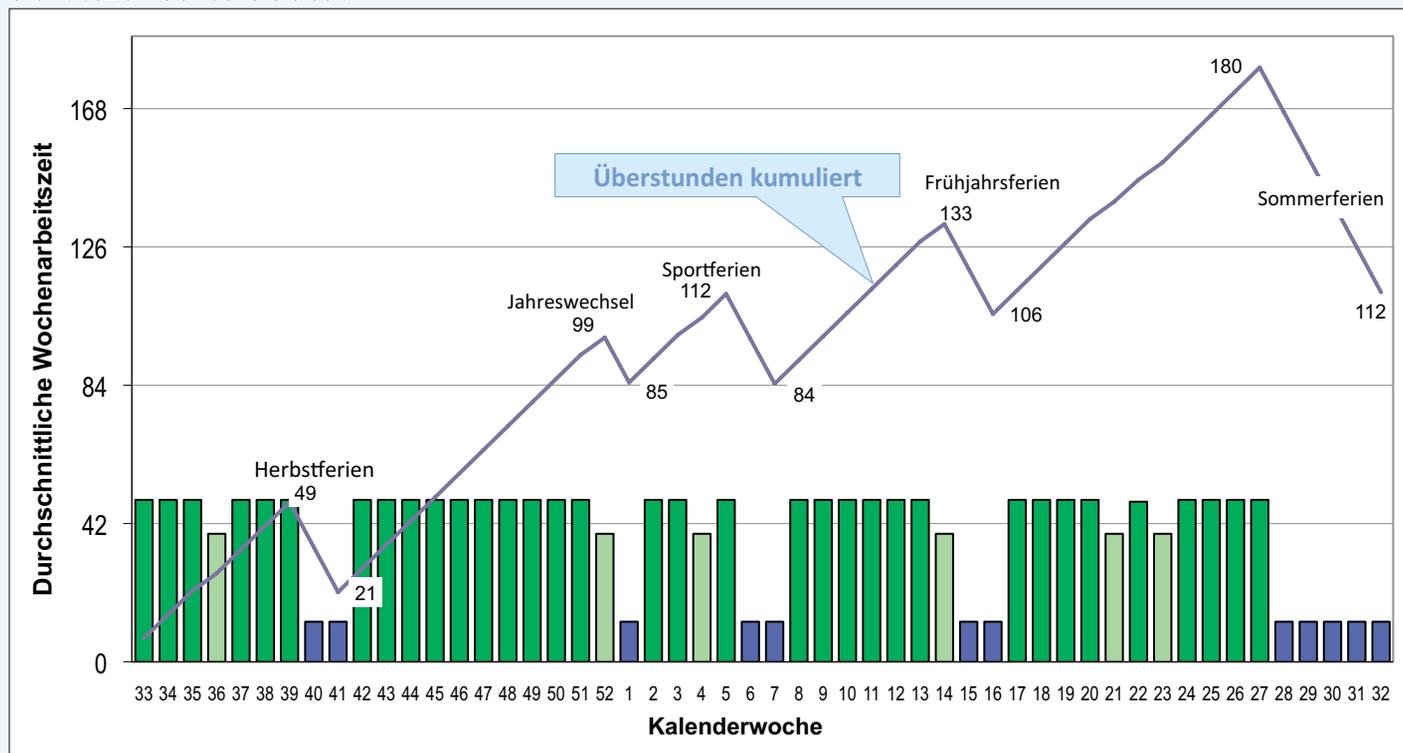
Für die durch die Reformen der letzten Jahre verursachten Mehrbelastungen

finden sich keine oder nur unangemessene Entsprechungen an zusätzlichen Ressourcen bzw. an Entlastungen im Berufsauftrag. Zur Prüfung der vielfältigen, nicht geringer gewordenen Erwartungen an die Schulen und Lehrpersonen wurden auch keine wirksamen Filter installiert. *Débrouillez-vous!* heisst es bei neuen Aufträgen oder sie kommen ganz ohne Kommentar.

Dies bedeutet: Der Entscheid darüber, welchen unter den vielen Aufträgen höchste Priorität zu geben ist, wird letztlich zur individuellen Güterabwägung. Und wer sie nicht vornimmt, leidet gewaltig.

Einer der Hauptpfeiler der Schulreformen, die Schulleitung, scheint vielerorts nicht – vielleicht auch noch nicht – in der Lage zu sein, eine ausgleichende Rolle zwischen Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Schule bzw. Lehrpersonen zu spielen.

Grafik bezieht sich auf Stufe Sek I



Auf der Bergtour: Ab November wird erkennbar, dass in der unterrichtsfreien Zeit zwar eine Kompensation der Arbeitszeit aus den stark belasteten Unterrichtswochen erfolgt, aber nicht im notwendigen Ausmass. Bis zum Schuljahresende im folgenden Juni/Juli sammeln sich umgerechnet mehr als vier Wochen Überstunden an, die in den Sommerferien auf knapp drei Wochen abgebaut werden.

Lehrpersonen leben deshalb offensichtlich unter Rahmenbedingungen von struktureller Gewalt: Die Schule, die Lernenden, das Kollegium, die Schulleitung, der Lehrplan, die Kolleginnen und Kollegen von den abnehmenden Schulen oder Stufen – die Rahmenbedingungen des Unterrichtens insgesamt machen es schwer, den Berufsauftrag individuell so zu interpretieren, dass eine arbeitsrechtlich korrekte und für die Gesundheit nachhaltige Relation von Arbeitszeit und Entschädigung resultieren würde.

Selbstverständlich ist auch die Frage zulässig, wie effizient Lehrpersonen arbeiten. Wo liegen echte, extern nicht beeinflussbare Handlungsspielräume vor? Dieser Frage müssen wir uns in der Diskussion mit dem Arbeitgeber und der Öffentlichkeit sicher stellen. Vielleicht gibt es tatsächlich noch Einsparmöglichkeiten, aber 100 bis 200 Überstunden pro Jahr werden wir durch Effizienzgewinn niemals kompensieren können!

Folgerung: Wir brauchen Zeit

Es gibt unbestritten wichtige Aufgaben ausserhalb der unterrichtlichen Tätigkeit. Ich denke an Arbeiten im Kollektiv (Schulentwicklung, Identitätsbildung der Schule), den Austausch mit den Eltern (als unabdingbar zu nutzende Ressource, nicht nur in sogenannten Problemsituationen!), die Absprachen am runden Tisch mit und über Schülerinnen und Schüler sowie die permanente, zielgerichtete Weiterbildung. Dafür brauchen wir Zeit.

Heute fehlt diese Zeit der Mehrheit der Lehrpersonen und wohl auch den Schulen. Anders ausgedrückt: Sämtliche Reformvorhaben der vergangenen Jahre wären von Beginn her unmöglich gewesen, hätten Lehrpersonen nicht unbezahlte Überzeit geleistet!

Schulleitungen müssten Behörden dringend über die Ressourcensituation informieren und notwendige Mittel einfordern. Es wäre eine Lösung auf dem Weg

zur Behebung des Ungleichgewichts von Berufsauftrag und Ressourcen.

Ausserdem: Wenn Überstunden im dargelegten Ausmass geleistet werden, ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Balance von Aufwand und Ertrag wiederherzustellen. Er muss nachvollziehbar und in stimmiger Weise aufzeigen, welche Arbeiten nicht mehr zu leisten sind bzw. welche allenfalls die grösste Priorität haben. Und er wird wohl nicht darum herumkommen, Aussagen zu machen über die Proportion von Unterrichten und nicht unterrichtsbezogenen Aufträgen – natürlich im Rahmen der Normarbeitszeit.

Und zum Schluss noch: Bei allen Massnahmen, die zu einem stimmigen Rahmen des Lehrberufs führen, ist die Kostenfrage von Bedeutung. Diese ist unbedingt zu verknüpfen mit Erwägungen zu Folgekosten: Welche Kosten erwachsen dem Arbeitgeber oder der Gesellschaft durch Krankheit, wie etwa Burnout, Frühpensionierung aus gesundheitlichen Gründen, geringe Verweildauer im Lehrberuf und anderes mehr. Eine Gesamtbetrachtung und konsolidierte Buchhaltung dürfte kaum ein kostenneutrales Ergebnis hervorbringen – es müsste aber ein qualitativ besseres Ergebnis bei bezahlbaren Mehrkosten resultieren.

Weiter im Netz

www.lch.ch – Die Dokumente zur LCH-Arbeitszeitstudie 2009

Diskussion: 100 Prozent müssen möglich bleiben

Wo Verpflichtungen zunehmen, die mit dem Unterricht nichts zu tun haben, ist die Unterrichtsqualität in Gefahr. Dies wurde in der Diskussion der Ergebnisse der Arbeitszeitstudie durch die Präsidentinnen und Präsidenten der LCH-Sektionen und Mitgliedsorganisationen deutlich.

«Jeder Mensch hat eine Grenze, bis zu der er belastbar ist, danach muss er zwangsläufig die Belastung reduzieren respektive die Leistung herunterfahren. Diesen Punkt haben wir vermutlich in unserem Beruf erreicht.» So äusserte sich in der Diskussion der Studienergebnisse Armin Stutz, Präsident der Stufenorganisation Sek ICH. Und wenn man an der Leistungsgrenze angelangt sei, baue man dort ab, wo man es selber in der Hand habe, nämlich im Aufwand für den Unterricht, in der Vor- und Nachbereitung.

Heinz Weber

Die Vorbereitung nach dem Prinzip «von der Hand in den Mund» nehme notgedrungen zu, stellt auch Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, fest. Von Lehrpersonen sei zu hören: «Ich habe nicht nur fast keine Zeit mehr für mittelfristige Planung. Ich erfahre auch, dass meine Planungen umsonst sind, weil sie ständig wieder über den Haufen geworfen werden.» Dies, so Strittmatter, sei «bedenklich für die Unterrichtsqualität».

Gemeinschaftsarbeit wofür?

Die Zunahme der Arbeitszeit der Lehrpersonen zwischen 1999 und 2009 beträgt rund 7%; sie ist praktisch ausschliesslich auf ausserunterrichtliche Pflichten (Gemeinschaftsarbeit, Administration) zurückzuführen. Das «Kerngeschäft» Unterricht samt Vor-/Nachbereitung und Planung hat in absoluten Zahlen noch den gleichen Umfang wie vor zehn Jahren; anteilmässig ist es von 84% auf 79% abgesunken. Diese Entwicklung macht den Präsidentinnen und

Sämtliche Reformvorhaben der vergangenen Jahre wären von Beginn her unmöglich gewesen, hätten Lehrpersonen nicht unbezahlte Überzeit geleistet!

Präsidenten der LCH-Mitgliedsorganisationen Sorgen – ist doch der Unterricht, der Umgang mit Kindern und Jugendlichen, klar jener Bereich, der am meisten Befriedigung verschafft.

Somit ist die Forderung nach Senkung der Unterrichtspensen (die Schweiz hat weitaus die höchsten in ganz Europa) zwar unbestritten, aber auch ein zweischneidiges Schwert.

Weitergereichte Überforderung

Rasch kommt die Diskussion auf die inzwischen fast überall etablierten Schulleitungen. Sie sollten unter anderem für das Gleichgewicht zwischen Berufsauftrag und Ressourcen sorgen. «Die Wahrnehmung ist aber bei vielen Lehrpersonen eine ganz andere», stellt Bea Fünfschilling, Präsidentin des Vereins Lehrerinnen und Lehrer Baselland LVB, fest: «In ihrem Ehrgeiz, die beste Schule zu führen, sorgen sie für zusätzliche Belastungen im Nicht-Unterrichtsbereich – anstatt zu entlasten.» Nur wenige Lehrerinnen und Lehrer würden es wagen, zu solchen Mehrbelastungen Nein zu sagen, «stattdessen reduzieren sie freiwillig ihr Pensum, das ist katastrophal». Doch auch die Schulleitungen handeln nicht aus freien Stücken, sondern stehen zwischen Hammer und Amboss: Kantonale Vorgaben, Ansinnen von Eltern, Behörden und weiteren Interessengruppen sorgen für Überforderung, die dann oft kaum gefiltert an das Schulteam weitergegeben wird. Jeder und jede Teilneh-

mende könnte spontan ein paar Müsterchen von zeit- und energiefressendem Leerlauf zum Besten geben. Verordnete Weiterbildung im Kollegium wird zum «sozialen Händchenhalten» ohne Mehrwert für den beruflichen Alltag.

Hier zeigt sich, wie knifflig der Umgang mit den Arbeitszeitdaten ist: Wehrt sich der LCH gegen Zusatzbelastung durch Gemeinschaftsarbeit, so kommt er in den (unverdienten) Ruf, das alte Bild des Lehrers als Einzelkämpfer zu stützen. Ist nicht in den letzten Jahren «Wir und unsere Schule» zu Recht an die Stelle von «Ich und meine Klasse» getreten?

«Viel Gemeinschaftsarbeit ist bei uns gemeinschaftliche Arbeit, die in pädagogischen Teams geleistet wird, anstelle von Einzelarbeit zu Hause», sagt beispielsweise Fabio Cantoni, Präsident der Lehrpersonen Graubünden LEGR sowie Mitglied einer Schulleitung. Er erlebt diese Arbeit durchaus als Entlastung im Bereich Vorbereitung und Planung und findet: «Es ist an den Lehrpersonen zu fordern, dass die gemeinschaftliche Arbeit wirklich dem Unterricht dient und nicht hohle Betriebsamkeit ist.»

Auf ein neu eröffnetes Feld weist Dorothee Miyoshi, Heilpädagogin und Geschäftsleitungsmitglied der Schulsynode Basel-Stadt, hin: «Bei der integrativen Schulung müssen wir einfach viel mehr miteinander reden, sonst gelingt es ganz sicher nicht.» Das Finden einer gemeinsamen pädagogischen Haltung jedoch sei oft sehr aufwändig und belastend.

Teilzeit-Dilemma

Ein weiteres Dilemma sind die Teilpensen – inzwischen der Alltag für fast zwei Drittel der Lehrerschaft. Ein Teil wählt diese Form aus familiären Gründen oder zur Selbstverwirklichung; ein weiterer hat gar nicht die Möglichkeit, voll zu arbeiten, weil die nötigen Lektionen an der Schule nicht zur Verfügung stehen; ein dritter Teil greift danach als Antwort auf zu hohe Belastung. «Das sind dann die heroischen Kolleginnen und Kollegen, die durch Lohnverzicht die Krankheit des Betriebs mitfinanzieren», bringt es Anton Strittmatter auf den Punkt.

Die Diskutierenden sind sich einig: Es kann nicht sein, dass die Gewerkschaft die Arbeitsform der Mehrheit ihrer Mitglieder für verwerflich erklärt. Auf der anderen Seite sind die Interessen der Lehrpersonen mit vollem Pensum zu wahren. «Es muss möglich bleiben, 100 Prozent zu arbeiten», hält Hans Peter Dreyer, Präsident des Vereins Schweizer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer VSG, fest. Und: «Ein gewisser Anteil von einigermassen Vollzeitbeschäftigten gehört an jede Schule.»

Fazit der Diskussion: In der Pflicht stehen letztlich die Schulleitungen, die sich für das Management von Belastung und Ressourcen verantwortlich fühlen müssen. Gefordert ist aber auch das (gewerkschaftliche) Engagement. Wo Lehrerinnen und Lehrer ihre Interessen nicht vertreten, kann die Misere ungehindert voranschreiten.



Foto: Heinz Weber

Rund 50 Vertreterinnen und Vertreter von Kantonalsektionen und Mitgliedsorganisationen des LCH trafen sich am 20./21. November zur Präsidentenkonferenz in Emmetten NW, hoch über dem Vierwaldstättersee. Die Präsidentenkonferenz ist neben der Delegiertenversammlung das wichtigste Diskussions- und Entscheidungsgremium des Dachverbandes Schweizerischer Lehrerinnen und Lehrer.

Wieviel Hochdeutsch darf es im Kindergarten sein?

Sprachförderung im Kindergarten soll sowohl in Mundart als auch in Hochdeutsch erfolgen. Der Anteil des Hochdeutschen soll jedoch mindestens 30 Prozent sein. Dies empfiehlt die Stufenkommission 4bis8 des LCH.

Die Diskussion um den Gebrauch des Hochdeutschen respektive von Mundart in der Vorschulstufe wird kontrovers geführt. Nach den schlechten PISA-Resultaten 2001 der Schweizer Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Lesen und Textverständnis riefen Fachleute zum mehrheitlichen oder sogar ausschliesslichen Gebrauch der Schriftsprache im Kindergarten auf. Die SVP hingegen fordert heute, grundsätzlich Mundart im Kindergarten in den Vordergrund zu stellen. In den Kantonen Zürich und Basel-Stadt sind entsprechende Initiativen («Ja zur Mundart») zustande gekommen.

Doris Fischer

Sprachförderung ist ein zentrales Anliegen im Vorschulbereich. Aber welche Sprache soll Priorität haben, Hochdeutsch oder Mundart? Oder anders gefragt: Wieviel Hochdeutsch darf oder muss es im Kindergarten sein? Mit dieser Frage beschäftigte sich auch der LCH an seiner Präsidentenkonferenz am 21./22. November in Emmetten.

Mindestens 30% Hochdeutsch

Die Stufenkommission 4bis8 stellte dazu ein Positionspapier vor. Darin fordert sie unter anderem einen Mindestanteil von 30 Prozent Hochdeutsch für die Stufe Kindergarten. Im Übrigen soll die Lehrperson frei sein, den Anteil Hochdeutsch und den Anteil Mundart entsprechend den Bedürfnissen und der Zusammensetzung der

Klasse selber zu bestimmen. In Klassen mit grosser Zahl fremdsprachiger Kinder kann demnach eine Erhöhung des Schriftsprachen-Anteils im Sinne der Sprachbildung und der Verständigung sinnvoll sein.

Ziel müsse es jedoch sein, die sprachliche Vielfalt zu fördern, betont die Präsidentin der Stufenkommission und Vizepräsidentin des LCH, Marie-Hélène Stäger. Wenn Lehrpersonen beispielsweise die gleiche Geschichte sowohl in Mundart als auch in Schriftsprache erzählen, trainiere dies nicht nur das Sprachgefühl, sondern fördere auch die Wertschätzung gegenüber beiden Sprachformen. Dies bedingt jedoch Lehrmittel, die der Zweisprachigkeit Mundart/Hochdeutsch Rechnung tragen, und ein gezieltes Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen.

Ein beliebiger Wechsel von Mundart und Hochdeutsch innerhalb einer Unterrichtssequenz im Kindergarten sei jedoch bewusst zu vermeiden, betont die Stufenkommission

4bis8. Dies würde ein korrektes Erlernen der Sprachen behindern.

Auch Beziehungssprache

Ausserdem dürfe die Mundart nicht ausschliesslich dem Herzen und die Schriftsprache nicht ausschliesslich dem Kopf zugewiesen werden: Hochdeutsch müsse deshalb auch Beziehungssprache werden. Es darf aber auch ein schweizerdeutsch gefärbtes Hochdeutsch sein mit regional bedingten Ausprägungen. Lehrpersonen sollen im Übrigen ihre eigene Mundart sprechen, die Eigenheiten der örtlichen Mundart berücksichtigen und Unterschiede in den verschiedenen Mundarten kennen.

Das vorgestellte Positionspapier diene der Präsidentenkonferenz als Diskussionsgrundlage. Es soll in der nächsten Sitzung traktandiert und zu einem LCH-Positionspapier ausgearbeitet werden.

DV in Kürze

Worlddidac 2010

Der LCH wird auch an der nächsten Worlddidac 2010 vom 27. bis 29. Oktober in Basel mit einem Stand vertreten sein. Die Präsidentenkonferenz bewilligte dazu einen Betrag von 50 000 Franken, aufzunehmen ins Budget 2010/11. Zentrale Themen an der Bildungsmesse werden unter anderem Früherziehung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Integration sein. Aber auch alle anderen Stufen und Fachbereiche sollen angemessen berücksichtigt werden.

Studie Lohnvergleich

An der Delegiertenversammlung 2010 will der LCH ein Feuerwerk für bessere Arbeitsbedingungen zünden. Dazu will er vorgängig eine Studie zu Lohnvergleichen der Privatwirtschaft mit den Löhnen im Bildungsbereich durch die PricewaterhouseCoopers AG durchführen lassen. Die Präsidentenkonferenz bewilligte den dazu benötigten Kredit von 40 000 Franken einstimmig.

Bildungsreformen

Die nationalen Bildungsstandards werden im kommenden Jahr in die Vernehmlassung gehen. Der LCH wird sich kritisch damit auseinandersetzen und darauf achten, dass sie mit anderen Reformvorhaben wie Lehrplan 21, HarmoS und den neuen Lehrmitteln inhaltlich in Bezug stehen. **df**

Neue Technologie für «Schulen ans Internet»

Swisscom hat seit 2001 rund 5700 Schulen gratis ans Internet angeschlossen und ist nun bereit, dies auch für jene Kindergärten zu tun, die zur Volksschule zählen (wie im HarmoS-Konkordat und in einigen kantonalen Gesetzen vorgesehen). Dies könne bis zu 10 000 neue Anschlüsse bedeuten, erklärte Projektleiter Michael In Albon vor der LCH-Präsidentenkonferenz. Swisscom bietet überdies auf Wunsch einen Hochgeschwindigkeits-Anschluss an (VDSL/Glasfaser). Bei dieser Option «Extra» müssen die Schulen und/oder Kantone allerdings für die Sicherheit (Abwehr externer Zugriffe und Content-Filter) bezahlen, was pro Schule und Monat einige hundert Franken kosten kann. Sie haben die Wahl zwischen einer Swisscom-Lösung, einer externen Lösung oder gar keinem Schutz. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp dankte Swisscom für den Effort zugunsten der Schulen und bat die Mitgliedsorganisationen, sich für ausreichende Sicherheit einzusetzen. **hw**



www.verkehrserziehung.ch

Die erste Adresse für Lehrmittel zur Verkehrsbildung auf allen Altersstufen.



AB 21. JANUAR 2010 IM KINO

Der neue Schweizer Film DER GROSSE KATER basiert auf dem gleichnamigen Bestseller von Thomas Hürlimann, einer der bedeutendsten Schweizer Schriftsteller der Generation nach Frisch und Dürrenmatt. Ende Januar kommt die Verfilmung des Erfolgsromans mit einem überragenden Bruno Ganz in der Hauptrolle in die Schweizer Kinos.

Filmvorführungen für Lehrkräfte

Am **Samstag, 16. Januar 2010** finden in Zürich, Bern und Basel kostenlose Kinovorstellungen für Lehrerinnen und Lehrer statt. Nutzen Sie die Gelegenheit, den Film vor dem offiziellen Kinostart zu sehen. Anmeldung unter www.kino-macht-schule.ch.

Dossier für den Unterricht

Ausserdem bietet Ihnen FRENETIC FILMS ein von Experten erstelltes Dossier mit Hintergrundinformationen zum Film sowie Vorschlägen zur Gestaltung des Schulunterrichts für verschiedene Altersstufen an. Download unter www.kino-macht-schule.ch.



Weiterbildung!

**36 x Blick oder 10 x SonntagsBlick
für nur Fr. 20.–**

Internet: www.online-kiosk.ch

Mail: aboservice@ringier.ch

Gratistelefon: 0800 833 844

Angebot gilt nur für
Neuabonnenten in der Schweiz.

In folgenden Kantonen erfolgt die Frühzustellung vom SonntagsBlick:
AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GL, GR, LU, NW, SG, SH, SO, SZ, TG, ZG und ZH. Information zur
Zustellung in Ihrem Wohnort erhalten Sie unter der Gratis-Telefonnummer 0800 855 955.



Neue Arbeitszeitmodelle sind gefragt

Die Ergebnisse in der jüngsten Arbeitszeitstudie des LCH kommen nicht unerwartet. Wie praktisch in allen Berufszweigen haben die Ansprüche und Belastungen zugenommen. Die Diskussion um die Arbeitszeit der Lehrpersonen, ihre Verteilung und Gestaltung ist neu lanciert.

Der Föderalismus im Bildungswesen treibt seine Blüten auch bei der Festlegung der Arbeitszeit der Pädagoginnen und Pädagogen. Diese kann von Kanton zu Kanton variieren. Gemeinsam ist den Bestimmungen, dass öffentlich-rechtlich beschäftigte Lehrpersonen nicht dem schweizerischen Arbeitsgesetz unterstehen und die erlaubte Höchstarbeitszeit von 45 Stunden daher regelmässig überschritten werden darf.

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Es ist wohl einmalig, dass jeder Kanton bei der Berechnung der Arbeitszeit der Lehrpersonen auf ein anderes Resultat kommt. Das Unterrichten einer Primarlehrerin in St. Gallen unterscheidet sich im Allgemeinen nicht wesentlich von der Arbeit eines Kollegen in Altdorf. Selbst innerhalb der verschiedenen Stufen und Fachbereiche im selben Kanton werden sachlich nicht immer nachvollziehbar Differenzierungen in der Anzahl zu unterrichtenden Lektionen vorgenommen, was dem verfassungsmässigen Anspruch auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit nicht mehr gerecht wird. Vielerorts wird die Arbeitszeit noch immer nach Anzahl unterrichtete Lektionen entschädigt. Die Fixierung auf die Lektionenzahl entspricht nicht mehr der beruflichen Lebenswirklichkeit. Andere Zeiten verlangen andere Antworten – manchmal aber auch neue Fragen. Zum Beispiel: Gibt es Fächer mit besonders hohem Vorbereitungs- und Korrekturaufwand? Sinkt der Aufwand für die Vorbereitung nicht signifikant, wenn eine Lehrperson die gleiche Lektion mehrere Male in parallelen Klassen halten kann? Müsste das Engagement einzelner Lehrpersonen bei der Schulentwicklung nicht auch in der berechneten Arbeitszeit zusätzlich gewürdigt werden? Wäre es nicht sinnvoller, dass bestimmte Lehrpersonen mehr als das Regelpensum unterrichten und dafür von der Schulentwicklung entlastet werden?

Tiefsitzendes Misstrauen

Demotivierend und Zeichen eines tiefsitzenden Misstrauens sind die an manchen Orten praktizierten Lektionbuchhaltungen. Ein solches Bonus/Malussystem über eine kleinliche Aufrechnung von gehaltenen und ausgefallenen Lektionen ist der Totengräber pädagogischer Innovation.

Ebenfalls ein Trugschluss ist der Anspruch vieler Lehrpersonen, sich zu den freien Berufen zu zählen. Diese verkennen, dass Ärzte, Künstler, Juristen etc. in aller Regel selbständig sind und entsprechend ihrer Tätigkeit auf höhere Arbeitszeiten als Festangestellte kommen. Auch hinter die Forderung von Teilzeitangestellten nach Abgeltung der zusätzlichen Arbeitszeit im Umfeld des Unterrichts, wie der Teilnahme an Schullässen, intensivierten Absprachen bei der Vor- und Nachbereitung etc. sind Fragezeichen zu setzen. Der zusätzliche Aufwand ist allem Anschein nach der Preis für die Möglichkeit, im Teilzeiterwerb zu arbeiten.

Brauchbare Lösungsansätze, auch aus rechtlicher Sicht, finden sich in diversen kantonalen Berufsaufträgen. Diese arbeiten in der Regel mit Jahresarbeitszeiten und deren Gewichtung in Unterrichtszeit, vorgegebene Arbeitszeit, vereinbarte Arbeitszeit ausserhalb des Unterrichts sowie frei gestaltbare Arbeitszeit. Zukunftsweisend könnte das Regelwerk «Beruflicher Auftrag und Arbeitszeit der Lehrpersonen» des Kantons Luzern sein. So hat die Schulleitung die Möglichkeit, mit der Lehrperson die Aufgaben für das Schuljahr zu besprechen und die Arbeitszeit auf die Arbeitsfelder zu verteilen. Für den Vollzug des

beruflichen Auftrages sind die Lehrpersonen verantwortlich.

Innovation Schulpool

Eine echte Innovation ist der Schulpool. Lehrpersonen, die neben ihrer Unterrichtstätigkeit besondere Aufgaben im Dienste der Schule übernehmen – z.B. in Schulentwicklung, Organisation oder Betreuung – erhalten durch Anordnung der Schulleitung ein entsprechendes Zeitgefäss aus dem Schulpool. Ein spezielles Kapitel widmet sich den teilzeitlich angestellten Lehrpersonen und zeigt brauchbare Lösungen auf.

Eine Chance der zweiten Arbeitszeitstudie des LCH besteht darin, nicht einfach eine Anpassung der Arbeitszeit nach unten zu fordern, sondern neue kreative Vorschläge zur Gestaltung der Arbeitszeit aufzunehmen – nicht nur mit Blick auf die Einzelnen, sondern auch für ganze Teams. Es braucht dabei von allen Beteiligten den Mut, sich von liebgewonnenen Mythen zu verabschieden.

Weiter im Text

«Beruflicher Auftrag und Arbeitszeit der Lehrpersonen», Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern, www.volksschulbildung.lu.ch

«LCH Berufsleitbild und Standesregeln» – Bestellung und Gratis-Download über www.lch.ch

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Die Fixierung auf die Lektionenzahl entspricht nicht mehr der beruflichen Lebenswirklichkeit. Andere Zeiten verlangen andere Antworten – manchmal aber auch neue Fragen.

vms verband musikschulen schweiz

Forum Musikalische Bildung 2010

Das kultur- und bildungspolitische Forum der Schweiz

Bildung neu denken

Freitag, 22. und Samstag, 23. Januar 2010
Kultur- und Kongresszentrum TRAF0, Baden

Das Forum Musikalische Bildung FMB des Verbands Musikschulen Schweiz richtet sich an alle kultur- und bildungspolitisch interessierten Personen. In seiner dritten Auflage hat es sein thematisches Spektrum auf grundsätzlichen Fragen der zukünftigen Bildungslandschaft Schweiz ausgeweitet. Musik bleibt ein zentrales Thema, wird aber in den Kontext kultur- und bildungspolitischer Themen gestellt. An beiden Tagen werden verschiedene Aspekte des Tagungsthemas «Bildung neu denken» in Schwerpunktreferaten kritisch beleuchtet und im Rahmen von Expertenrunden unter Einbezug des Plenums diskutiert. Musikalische Beiträge bilden an beiden Tagen einen stimmungsvollen Rahmen und eine Brücke zur musikalischen Bildung.

f m b
 forum
 musikalische
 bildung

Freitag, 22. Januar 2010 – Referenten



Dr. med. Michael Winterhoff Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie. «**Gestörte Kinder – schwierige Eltern**» – Fehlende psychische Reifeentwicklung als Ursache von Lernstörungen bei Kindern.



Prof. Dr. med. Remo Largo Emeritierter Professor für Kinderheilkunde. «**Lob der Individualität**» – Über das selbstbestimmende Lernen der Kinder.

Samstag, 23. Januar 2010 – Referenten



Prof. Dr. phil. Georg Kohler Lehrstuhl für politische Philosophie, Universität Zürich. «**Musik oder die Logik der Gefühle**» – Über Stimmung und Vernunft.



Prof. Dr. Gerhard de Haan Professor für allgemeine Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin. «**Bildungslandschaften – aus der Zukunft in die Gegenwart geschaut**» – Zukunftsszenarien, auf die sich das Bildungssystem einstellen muss.

Detailprogramm als pdf zum Download unter: www.fmb-vms.ch



Forum Musikalische Bildung 2010

22. und 23. Januar 2010 – Kultur & Kongresszentrum TRAF0, Baden

Preise pro Person:	* beide Tage	CHF 220.00 inkl. Verpflegung
(* Anzahl Personen eintragen)	* Tag 1 (Freitag)	CHF 140.00 inkl. Verpflegung
	* Tag 2 (Samstag)	CHF 120.00 inkl. Verpflegung

Name / Vorname:

Adresse:

PLZ / Ort:

E-Mail:

Datum:

Unterschrift:

Anmeldung: mit diesem Talon per Post oder online auf www.fmb-vms.ch

SWISSLOS
 Kanton Aargau

winterthur
 FINANZIELLE SICHERHEIT

YAMAHA MUSIC

Musik Hug

STADT BADEN

FMB Schweizer Musikzeitung
 FMB Forum Musikalische Bildung
 FMB Forum Musikalische Bildung

«Wir schulen das Personal und nicht die Kinder»

Nicht nur die Angebote der schul- und familienergänzenden Kinderbetreuung nehmen zu, sondern auch die Qualitätsansprüche an die einzelnen Kindertagesstätten. Im Pilotprojekt «bildungskrippen.ch» sollen Kinder vermehrt gemäss ihren individuellen Interessen und Stärken gefördert und Erzieherinnen in ihrem pädagogischen Auftrag gestärkt werden. Der LCH unterstützt das Projekt.



Fotos: Doris Fischer

Heute mach ich Musik – Die Kinder bestimmen ihre Aktivitäten selber, die Erwachsenen beobachten, begleiten und unterstützen sie dabei. Ein Besuch in der Kinderkrippe Looren, einer Einrichtung der Stadt Kloten.

Farbig ist das Bild und fröhlich, lebhaft die Stimmung in der Kinderkrippe Looren im zürcherischen Kloten. Auffallend unterschiedlich sind die Hautfarben der neun Kinder zwischen zwei und vier Jahren in der Gruppe von Laura Schaffner, ausgebildete Gruppenleiterin und Sozialpädagogin. Die Kinder kommen unter anderem aus Südamerika, Sri Lanka, Bosnien, aus verschiedenen afrikanischen Staaten – ein multikulturelles Trüppchen also; viele können noch nicht gut Deutsch. Das spielt im Moment aber keine Rolle, denn an diesem Morgen scharen sich mehr als die Hälfte der Kinder zum gemeinsamen Musizieren um die Leiterin.

«Musik ist bei den meisten sehr beliebt», erklärt Laura Schaffner. Und die Verständigung in diesem Fall problemlos. Sie selber ist Brasilianerin und arbeitet bereits seit zehn Jahren in der Krippe Looren. «Die Kinder sind mein Leben, ich könnte mir keine schönere Arbeit vorstellen», schwärmt sie.

Doris Fischer

«Früher haben wir in der Krippe mehr in Projekten gearbeitet; dabei mussten sich alle Kinder zur gleichen Zeit mit dem selben Thema beschäftigen», erklärt die Fachfrau. «Da gab es immer einige, die sich nicht für das betreffende Thema in-

teressiert haben. Heute wählen die Kinder ihre Tätigkeiten viel mehr selber aus, und wir Betreuerinnen haben Zeit, sie dabei intensiv zu beobachten und gezielt zu unterstützen.»

Genau dies ist auch das Ziel des Pilotprojektes «bildungskrippen.ch», an dem sich die Kinderkrippe Looren zusammen mit zwölf weiteren Kindertagesstätten, vorwiegend aus dem Kanton Zürich, aber auch aus einigen anderen Deutschschweizer Kantonen, beteiligt. In zwei Projektjahren lernen Erzieherinnen Instrumente und Arbeitsschritte kennen, die es ihnen ermöglichen, die Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder zu beobachten und zu erfassen. Sie erhal-

ten Anregungen und Ideen für die gezielte Förderung und Unterstützung der Kinder. Kurz: «Individualisierung» heisst die Devise.

Mehr als ein guter Hütedienst

Anders als im Schulunterricht gehe es nicht darum, bestimmte Bildungsinhalte zu vermitteln, auch wenn dies der Begriff «bildungskrippen.ch» auf den ersten Blick suggerieren könnte, betont Projektleiter Thomas Jaun. Vielmehr strebe man eine ganzheitliche Menschenbildung an. Den Fokus wolle man dabei bewusst weg vom ausschliesslich sozialen Bereich und der Korrektur von Defiziten auf die individuellen Potenziale jedes Kindes und deren Förderung richten.

Jörg Riecke, Leiter der städtischen Hort- und Kinderkrippenbetriebe der Stadt Kloten, formuliert es so: «Kinder in der Vorschule brauchen ein Bildungsangebot mit einem pädagogischen Profil, nicht nur einen guten Hütedienst. Mit dem Modell, das hinter «bildungskrip-

pen.ch» steht, bildet sich das Kind aufgrund seiner Interessen selber. Es ist forschend unterwegs und erkennt Zusammenhänge individuell und spezifisch.» Die Betreuerinnen, aber auch Eltern stellten fest, dass die Kinder sich intensiver einzelnen Tätigkeiten und Aktivitäten widmeten und «ein Stück freier» geworden sind.

Mehr Luft für die Betreuerinnen

Auf die Frage von BILDUNG SCHWEIZ, ob diese stärkere Individualisierung nicht mehr Personal und grössere finanzielle Mittel erfordere, erklären die Verantwortlichen: «Im Gegenteil, Erzieherinnen sind beim geführten Projektunterricht stärker beschäftigt; das Sich-Zurücknehmen verschafft ihnen mehr Luft, insofern braucht es also nicht mehr personelle Ressourcen.» Es brauche aber durchaus mehr finanzielle Mittel für die Aus- und Weiterbildung und für die Ausstattung und die Beschaffung von anregenden Materialien für die Kinder. In diesen Bereichen seien viele Kinder-

tagesstätten und Krippen im Vergleich mit Kindergärten und Schulen mit sehr schmalen Budgets ausgestattet, betont Thomas Jaun.

Die Kindertagesstätten in Kloten verfügen mit zwei Fachpersonen, einer Lernenden und einer Praktikantin pro Kindergruppe (in der Regel elf Kinder) und je nach Bedarf mit zusätzlichen Betreuungspersonen über ein gutes Personalangebot. Nicht zuletzt sei dies der Stadtregierung zu verdanken, welche sich klar zur familienergänzenden Kinderbetreuung bekennt. Die Kinderbetreuungseinrichtungen sind in der Stadt Kloten dem Ressort «Bildung und Kind» angeschlossen mit einer eigenen Stadträtin und damit im gleichen Topf mit dem Schul- und Jugendbereich, was die Verantwortlichen als Vorteil erachten.

Gezieltes Beobachten im Vordergrund

Welches sind denn die praktischen Instrumente, mit welchen die Beteiligten im Pilotprojekt «bildungskrippen.ch» arbeiten? Als ein wichtiges Arbeitsinstru-



Volle Konzentration auf eine Sache – Bei selbstgewählten Aktivitäten zeigen Kinder mehr Interesse und Ausdauer.

ment bezeichnet Cornelia Hummel, stellvertretende Leiterin der Städtischen Hort- und Krippenbetriebe der Stadt Kloten, die Beobachtungsbogen, auf denen die Betreuerinnen ihre Beobachtungen bei den verschiedenen Aktivitäten der Kinder notieren und die sie später für sich reflektieren und in wöchentlichen Teamsitzungen auswerten. Die Beurteilungsbogen sind ein Hilfsmittel, um für die Kinder Entwicklungsstand und -fortschritte festzuhalten und individuelle Unterstützung und Korrekturen zu planen. Sie dienen auch als Grundlage für die periodisch stattfindenden Standortgespräche mit den Eltern. Ein weiteres Arbeitsinstrument sind die Portfolios, welche die Betreuerinnen für jedes Kind anlegen.

Das Pilotprojekt bietet aber auch gezielte Weiterbildung für die 13 am Projekt beteiligten Kindertagesstätten – konkret stehen zweimal anderthalb Tage Workshops und drei Projekttreffen pro Jahr auf dem Programm. «Wir «schulen» das Personal und nicht die Kinder», betont Jörg Riecke.

Qualitätsansprüche sind gestiegen

In vielen Ländern Europas ist frühkindliche Bildung in Tagesstätten bereits seit längerem umgesetzt. «In der Schweiz fehlen solche Modelle bis heute», stellt Thomas Jaun fest. Die Qualitätsansprüche

an Kinderbetreuungsangebote seien aber auch in der Schweiz gestiegen. Mit dem Projekt «bildungskrippen.ch» wolle man diesen Erwartungen gerecht werden.

Mit den bisherigen Erfahrungen aus dem zweijährigen Pilotprojekt wolle man gezielt weiterarbeiten und das Konzept und die Methodik verfeinern. Längerfristig planen die Verantwortlichen, ein Netzwerk aufzubauen, unter anderem mit einer virtuellen Plattform, und damit den Austausch unter den Kindertagesstätten zu fördern und das Modell auf die ganze Schweiz auszudehnen.

Als wichtig erachtet Jaun auch die Vernetzung und den Kontakt mit weiteren Partnern, insbesondere mit den Anschlussstufen, der Grundstufe der Volksschule. Dies ist einer der Gründe, weshalb der LCH das Projekt als Kollektivmitglied unterstützt und die Zentralsekretärin des LCH, Franziska Peterhans, sich im Beirat von «bildungskrippen.ch» engagiert (siehe nachstehenden Kommentar).

Weiter im Netz

www.bildungskrippen.ch

www.kindundbildung.ch

www.thkt.ch (Arbeitgeberkrippen)

www.kloten.ch

www.netzwerk-kinderbetreuung.ch

bildungskrippen.ch: Qualität sichern

Das Pilotprojekt «bildungskrippen.ch» entwickelt ein Praxismodell für Kindertagesstätten in der ganzen Schweiz zur Förderung der pädagogischen Qualität. Am Projekt beteiligt sind 13 ausgewählte Krippen vorwiegend aus dem Kanton Zürich und aus anderen Kantonen der Deutschschweiz. Das Projekt arbeitet auf der Grundlage und den langjährigen Praxiserfahrungen des Instituts Infans in Berlin. Ziele sind unter anderem, frühkindliche Bildung als Prozess zu fördern, der weitgehend vom Kind selber gesteuert wird und sich an seinen Interessen und Neigungen orientiert. Die beteiligten Tagesstätten lernen die nötigen Instrumente zur praktischen Umsetzung kennen und bilden sich in Workshops weiter. Das auf zwei Jahre ausgelegte Projekt läuft seit Herbst 2008. Die Erfahrungen sollen später allen interessierten Betreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Projektträger sind kindundbildung.ch, eine Weiterbildungsinstitution im familienergänzenden Bereich und thkt GmbH (diese Firma führt die Geschäfte des Vereins Arbeitgeberkrippen und betreibt den Familienservice).

Für die Projektleitung verantwortlich sind Thomas Jaun (kindundbildung.ch) und Theres Hofmann (thkt). Thomas Jaun ist auch Projektleiter der Höheren Fachschule hfk für Kindererziehung in Zug, die ab Herbst 2010 ihren Betrieb aufnehmen und Fachpersonen für Kindererziehung ausbilden wird.

Weiter im Netz

www.hfkindererziehung.ch

LCH-Kommentar

Arme Kinder...

...werden die Gegner einer frühen Einschulung wieder denken! Arme Kinder, die früh schon zwangsbeschult und nun, nachdem sie die Eltern schon in die Krippe gesteckt haben, dort auch noch gebildet werden. Arme kleine Kinder, die, kaum auf der Welt, bereits in so viele Zwänge geraten.

«Kinder in Bewegung» und «Tüfteln, forschen, staunen» heissen die beiden neuesten Publikationen aus dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8. Auf dem Cover sind Kinder abgebildet, die fast «explodieren» vor Begeisterung! Es sind beides Lehrmittel, die das Selbertun anregen. Die Kinder merken von den pädagogischen Absichten nichts. Die Lehrpersonen und die Kindergärtnerinnen werden geschult, nicht die Kinder!

Dies ist auch eines der Ziele des Projekts bildungskrippen.ch. Zum ersten Mal wird ein konkretes Modell frühkindlicher Bildung in die Praxis umgesetzt. Die Kinder merken das höchstens, indem sie besonders viele interessante Erfahrungen machen und dadurch besonders viel lernen und sich gut entwickeln.

Kinderbetreuung ist heute nicht mehr rein private Angelegenheit der Eltern. In Kinderbetreuungsstätten verbringen zahlreiche (kleine) Kinder viel Zeit. Der Schule kann es darum nicht gleichgültig sein, was in dieser Zeit passiert. Für den Bildungserfolg und die Sozialisierung der Kinder ist es wichtig, dass das Lernen der ersten Jahre nicht verpasst worden ist. Eine anregende Umgebung für Spiel, Bewegung, Ausprobieren, unterstützt von Erziehenden, sind Chancen für die Kinder – die haben sie zugut!

Als Vertreterin des LCH im Fachbeirat des Pilotprojekts «Bildungskrippen» bringe ich die Sicht der Schule und der Lehrpersonen ein. Anzustreben ist eine förderliche Betreuung, die weit über das Hüten von Kindern hinausgeht. Ich bin gespannt auf die Evaluation des Projektes Ende 2010. Wenn die angestrebten Vorteile für die Kinder messbar werden, sollte das Konzept aktiv verbreitet werden.

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Wenn die Schrift vor den Augen «verschwimmt»

Das Irlen-Syndrom kann eine mögliche Ursache für eine Leseschwäche sein. Überempfindlichkeit gegen eine oder mehrere Frequenzen des Lichtspektrums können dabei zu einer visuellen Wahrnehmungsstörung führen. Ein spezieller Filter wirkt korrigierend.

Viele Schülerinnen und Schüler, denen das Lesen von Beginn an grosse Mühe bereitet, lesen ausserhalb der Schule nur sehr wenig oder gar nicht. Dadurch können sie die Freude am Lesen nicht entdecken und verstärken ihre Lesedefizite. In der Schule werden sie in der Regel durch Angebote der Fördermassnahmen unterstützt und können trotzdem nicht ausreichend profitieren.

Monika Joder

Was bedeutet der Begriff Lesen überhaupt? Lesen kann als komplexer Prozess der Informationsverarbeitung verstanden werden, bei dem verschiedene Teilfertigkeiten beteiligt sind. Beim Vorgang des Lesens muss Schrift in Laute übersetzt werden. Die Wörter werden nachfolgend segmentiert und mit Bedeutung versehen. Lesetechnik und Leseverstehen stehen in einem engen Zusammenhang.

Als Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind wir häufig mit Leseschwierigkeiten konfrontiert. Zu unseren Aufgaben gehört nicht nur, diese Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern, sondern auch die fallspezifischen Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen, damit die Förderung massgeschneidert und auf individuelle Schwächen zugeschnitten werden kann.

Gestörte Wahrnehmung

Lern- und Leseschwächen können unterschiedliche Ursachen haben; zu diesen gehört auch eine Wahrnehmungsstörung, die unter dem Namen Irlen-Syndrom bekannt ist: «Eine Störung der visuellen Wahrnehmung, die als Folge einer Überempfindlichkeit gegen eine oder mehrere Frequenzen des Lichtspektrums auftritt», wie auf der Homepage unter www.irlen-center.de zu lesen ist.

Von dieser Krankheit sind sowohl rund 50% aller Legastheniker betroffen als

auch Epileptiker, Migränepatienten und andere. Die Krankheit ist bislang nicht heilbar, jedoch kann durch die Behandlung eine deutliche Verbesserung erzielt werden (<http://www.greenfacts.org/de/glossar/ghi/irlen-syndrom.htm>).

Lichtempfindlichkeit für Leseschwäche verantwortlich

Das Irlen-Syndrom verdankt seine Entdeckung einer zufälligen Beobachtung. Helen Irlen, eine amerikanische Psychologin, entdeckte, dass viele ihrer Studenten lichtempfindlich auf bestimmte Wellenlängen des Farbspektrums reagier-

ten. Sie legte einer Schülerin zufällig eine rote Plastikschutzfolie auf die Buchseite, auf welcher sie gerade las. Diese Schülerin war zum ersten Mal fähig zu lesen, ohne dass dabei die Wörter ständig hin und her schwankten. In der Folge liess Irlen andere Schülerinnen und Schüler mit farbigen Folien lesen und schloss daraus, dass es sich bei jenen, die dadurch eine verbesserte Leseleistung erbrachten, um eine spezifische Störung handle, die für die Leseschwäche verantwortlich sein musste. Dabei kann der kritische Bereich jedoch individuell unterschiedlich sein. Irlen ent-

Die beiden Abbildungen verdeutlichen die typischen Erscheinungen beim Irlen-Syndrom.

Abb.1 Beim Lesen ist das Sehfeld wie beim «Röhrenblick» auf ein kleines zentrales Areal konzentrisch eingeschränkt.

Robinson and Conway (1988, unpublished) reported significant improvement in subjects using Irlen Lenses in a wide range of school, basic academic subjects, reading comprehension, reading accuracy, but not in rate of reading. Adler and Awood (1987) evaluated the results of Irlen Lenses on 23 remedial high school students and a matched control group. Significant improvement for the experimental group was noted for time needed to locate words on a printed page, timed reading scores, length of time for sustained reading, and span of focus, as well as other perceptual tasks. Additionally, seven of the 23 experimental found employment, but none of the control group was employed by the end of the semester. In contrast, Winters (1987) was unable to find differences in his study. Winters gave 15 elementary school children four minutes to locate and circle 68 examples of the letter "b" on three pages, each page of which contained 600 random letters in 20 lines of

wickelte zu Beginn der 80er Jahre die Irlen-Filter, deren Wirksamkeit seither in einer wachsenden Zahl wissenschaftlicher Studien bewiesen wird.

Individuelle Korrektur dank Filter

Eine gründliche Diagnostik kann von einem/er speziell dafür ausgebildeten Diagnostiker/in vorgenommen werden. Die so individuell bestimmten Filter für optimale Farbe oder Farbkombination werden dann die Symptome von Verzerrungen und Unwohlsein reduzieren oder ganz eliminieren.

Zu den typischen Symptomen beim Irlen-Syndrom gehören: allgemeine Überempfindlichkeit beim Licht, übermässige Anstrengung und Ermüdung bei Augenarbeit wie Lesen, Computerarbeit, Handarbeit, Fernsehen sowie Konzentrationsstörungen.

Im Zusammenhang mit Lesen und Schreiben können diese speziellen Störungssymptome erscheinen:

- Blendung durch weisses Papier, besonders Glanzpapier

- Veränderung der Schriftzeichen (diese werden unscharf, verschwimmen, verformen sich, einzelne Buchstaben und Wörter bewegen sich)
- eng Gedrucktes bereitet besonders Schwierigkeiten beim Lesen
- Verlängerte Erkennungszeit der Schriftzeichen
- Unfähigkeit ruhig zu fixieren (die Schriftzeichen bewegen sich hin und her und entfernen sich)
- Zahlen werden gedreht gelesen (z.B. 35 anstatt 53)
- Schwierigkeiten, Zahlen in der richtigen Zeile oder Spalte zu lesen
- Schwierigkeiten, Zahlen ordentlich untereinander oder in ein Kästchen zu schreiben

Die folgenden Verhaltensweisen und Arbeitsstrategien können auf das Vorliegen des Irlen-Syndroms hinweisen:

- charakteristisches Leseverhalten (langsameres, zögerndes Lesen sowie Vermeiden des Lesens, die Lesefähigkeit nimmt während des Lesens ab,

schwaches Leseverständnis, Wörter werden falsch gelesen)

- Beschwerden beim Lesen (Müdigkeit, Kopfschmerzen oder Übelkeit, Einschlafen, unleserlicher Druck)
- charakteristisches Schreibverhalten (Schriftbild verläuft konstant auf- und abwärts, ungleichmässige Zwischenräume, Fehler beim Abschreiben)
- charakteristisches Rechenverhalten (Flüchtigkeitsfehler, Unfähigkeit untereinander zu schreiben)
- musische Probleme (Schwierigkeiten beim Notenlesen, besseres Spielen nach Gehör)
- räumliche Wahrnehmung und Grobmotorik (ungeschickt und unkoordiniert, Schwierigkeiten beim Ballfangen, Schwierigkeiten beim Schätzen von Entfernungen)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Identifizierung und Behandlung des Irlen-Syndroms nicht durch sonderpädagogische Förderung oder andere Therapien ersetzt werden kann. Die oben beschriebenen Symptome treten bei vielen Lernstörungen auf. Das Irlen-Syndrom muss daher als ein Baustein in diesem komplexen Gefüge gesehen werden. Die erfolgreiche Behandlung des Irlen-Syndroms ist kein Allheilmittel, sondern es handelt sich vielmehr um einen wichtigen Teil eines Puzzles für viele Betroffene.

OBSERVATIONS:

Arthur is a friendly, talkative boy who the examiner as a nervous, high strung young. His fingers on the table and often out of his the table. Arthur seemed to be making a good rapidly and had difficulty sustaining his art and impulsivity were noted. Arthur appeared relative behavior which included diverting con assessments which produced falsely favorable energy avoiding a job rather than accepting the anxious concerning his performance, and he anxiety of his responses. It was important tense and nervous when he was threatened with challenged, but he sometimes needed to be con: haviors would not be effective in this situati.

SUMMARY AND RECOMMENDATIONS:

The current psychiatric data suggests to very superior range of intelligence. Com scores of the WISC. Arthur had the greatest concentration and immediate auditory rote memory strengths were concentrated in the non-verbal tube in the analysis and formation of abstract effect and time sequences; Arthur reached the The examiner feels that the results of the ver clinical evaluation of Arthur's potential in the case seems to reflect, in part, his irregular anxiety, and some perceptual immaturities. association ~~concentration~~ and audit were noted, and these weaknesses were also He has difficulty sustaining his attention, and the auditory perceptual reality, the extent of the degree of anxiety present and the limited skills acquired in the regular classroom not. perceptual development was also noted and the

Abb.2 Beim Lesen blendet das Weisse des Papiers, besonders beim Glanzpapier. Dadurch erscheint der Druck wie «ausgewischt».

Weiter im Netz

www.irlen-center.de

www.irlen.ch (Elterninformation zum Irlen-Syndrom)

Weiter im Text

Niedermann, Schweizer & Steppacher, 2007, S. 148

Die Autorin

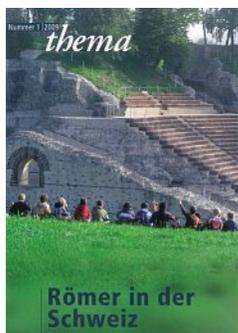
Monika Joder ist Studentin der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich HFH und arbeitet als schulische Heilpädagogin an der Primarschule Eschenz.

thema

Arbeitshefte für den Unterricht

Mensch + Umwelt

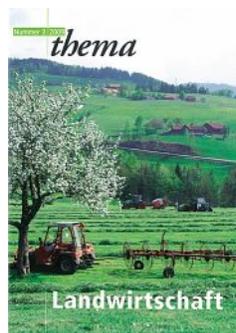
Kleinklassen



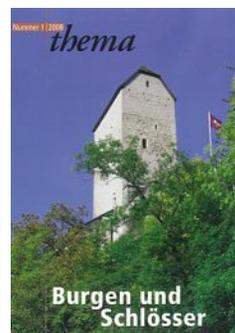
1/2009



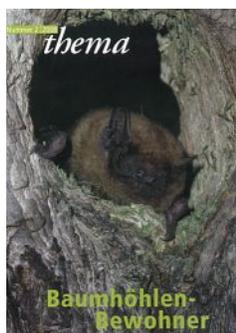
2/2009



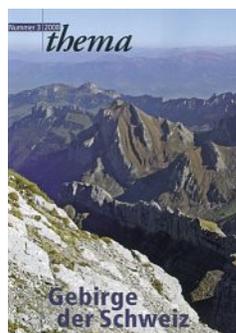
3/2009



1/2008



2/2008



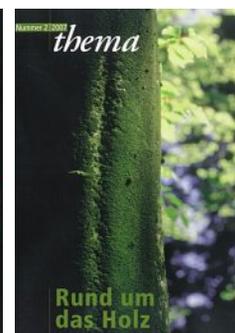
3/2008



4/2008



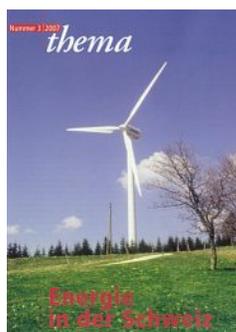
1/2007



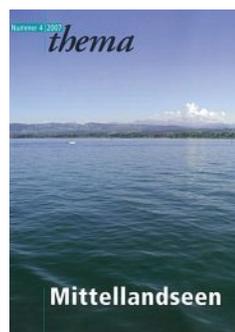
2/2007

thema

	Schulpreis	Preis für Private
Jahresabonnement «thema» (4x jährlich)	Fr. 25.00	–
Einzelnummer	Fr. 6.50	Fr. 8.70
ab 10 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 5.50	–
ab 20 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 4.90	–
Lehrmittelkommentar	Fr. 14.00	Fr. 18.70
Versandkosten bis Warenwert Fr. 30.00 = Fr. 3.00		
Versandkosten bis Warenwert Fr. 200.00 = Fr. 7.50		



3/2007



4/2007



1/2006

Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.
Preis- und Sortimentsänderungen bleiben vorbehalten.
Preisstand Januar 2010

Die bunten Arbeitshefte «thema» (für die Mittelstufe und die Kleinklassen der Oberstufe) erscheinen jeweils viermal jährlich und können auch abonniert werden. Sie überzeugen durch eine grosse Themenauswahl, welche einen interessanten und fächerübergreifenden Unterricht im Fachbereich Mensch und Umwelt erlauben. «thema» schafft mit schülergerechten Texten und sehr gutem Bildmaterial Grundwissen, bietet Einstiege, Erweiterungen und Vertiefungen.

Zu den Arbeitsheften für Schülerinnen und Schüler wird auch ein Lehrmittelkommentar mit Umsetzungshilfen und Arbeitsblätter für Lehrpersonen angeboten.

Unter www.lehrmittelverlag.ch finden Sie Detailinformationen und alle noch lieferbaren Titel.

Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen

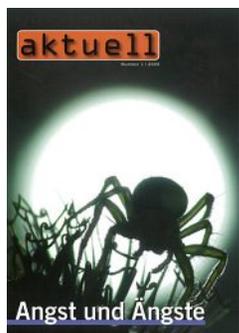
Washingtonstrasse 34, Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071 846 60 90, Fax 071 841 79 94
info@lehrmittelverlag.ch, www.lehrmittelverlag.ch

aktuell

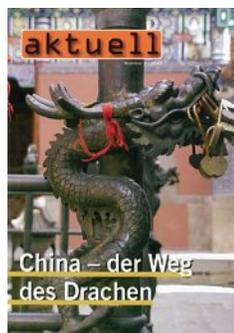
Arbeitshefte für den Unterricht

Mensch + Umwelt

Oberstufe



1/2009



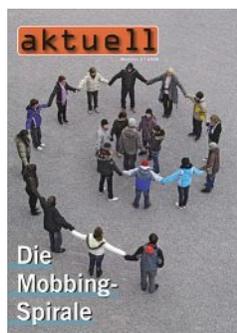
2/2009



3/2009



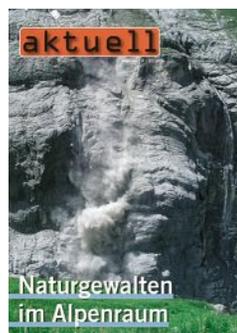
1/2008



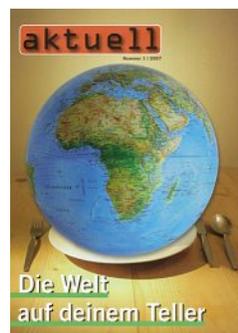
2/2008



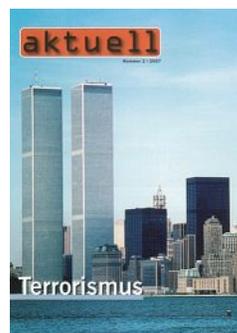
3/2008



4/2008



1/2007

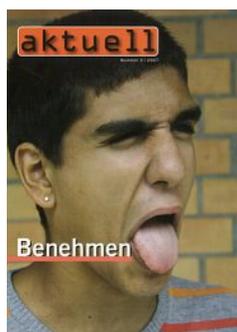


2/2007

aktuell

	Schulpreis	Preis für Private
Jahresabonnement «aktuell» (4 x jährlich)	Fr. 25.00	–
Einzelnummer	Fr. 6.50	Fr. 8.70
ab 10 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 5.50	–
ab 20 Exemplaren pro Heft (auch assortiert)	Fr. 4.90	–
Lehrmittelkommentar	Fr. 14.00	Fr. 18.70
Versandkosten bis Warenwert Fr. 30.00 = Fr. 3.00		
Versandkosten bis Warenwert Fr. 200.00 = Fr. 7.50		

Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.
Preis- und Sortimentsänderungen bleiben vorbehalten.
Preisstand Januar 2010



3/2007



4/2007



1/2006

Die vielseitigen Arbeitshefte «aktuell» (für die Oberstufe) erscheinen jeweils viermal jährlich und können auch abonniert werden. Sie überzeugen durch eine interessante Themenauswahl, welche die Auseinandersetzung mit Problemen der Gegenwart und die fächerübergreifende Darstellung von Zusammenhängen aus dem Fachbereich Mensch und Umwelt gestatten. Schülergerechte Texte und ausgesuchtes Bildmaterial bringen viel Farbe und Spannung in den Unterricht.

Zu den Arbeitsheften für Schülerinnen und Schüler wird auch ein Lehrmittelkommentar mit Umsetzungshilfen und Arbeitsblätter für Lehrpersonen angeboten.

Unter www.lehrmittelverlag.ch finden Sie Detailinformationen und alle noch lieferbaren Titel.

Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen

Washingtonstrasse 34, Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071 846 60 90, Fax 071 841 79 94
info@lehrmittelverlag.ch, www.lehrmittelverlag.ch

SWISE: Experimentieren, entdecken, verstehen

Eine schweizweite Initiative unterstützt Lehrerinnen und Lehrer beim Weiterentwickeln des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Kinder plantschen im Wasser, bauen Schiffe und Wassermühlen. Sie probieren aus, fragen und diskutieren. Wie lässt sich in Kindergarten, Primar- oder Sekundarschule an derartige Erlebnisse anknüpfen? Welche weiteren Erfahrungen wären möglich? Wie liessen sich diese vertiefen, um so Schülerinnen und Schüler behutsam, aber gleichwohl sorgfältig an naturwissenschaftlich-technische Phänomene und Anwendungen heranzuführen?

Peter Labudde

Hier knüpft eine gemeinsame Initiative von mehreren Bildungsinstitutionen der Deutschschweiz an: «Innovation SWISE (Swiss Science Education)», frei übersetzt «Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz». SWISE wird getragen von den Pädagogischen Hochschulen Bern, Nordwestschweiz, St. Gallen, Zentralschweiz-Luzern, Zürich sowie dem Institut Unterstrass und dem Technorama – The Swiss Science Center. Die Initiative SWISE erstreckt sich über drei Jahre von 2010 bis 2015. Im Fokus steht die Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in der obligatorischen Schule und im Kindergarten. Die Ziele betreffen Schüler, Schülerinnen wie Lehrpersonen: Kinder und Jugendliche sollen altersgemässe Zugänge zu Naturwissenschaften und Technik erhalten. Lehrerinnen und Lehrer, ob mit oder ohne naturwissenschaftlichen Hintergrund, werden begleitet, die zukünftigen Bildungsstandards in den naturwissenschaftlichen Fächern zu konkretisieren und kompetenzorientierten Unterricht im Schulalltag umzusetzen. Die Lehrpersonen werden auch unterstützt, den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht zu reflektieren und qualitativ weiterzuentwickeln. Ausserdem sollen schulische Netzwerke auf lokaler und regionaler Ebene den Austausch und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen ermöglichen.

Weiterbildung für Lehrpersonen

Kern der Initiative SWISE sind Weiterbildungsmodulare für Lehrpersonen aller Schulstufen: 4- bis 8-Jährige, Primarstufe, Sekundarstufe I. Im Schuljahr 2010/11 sind es 18 Module in vier Bereichen: 1. Forschen und Experimentieren, 2. Ausserschulische Lernorte, 3. Technik, 4. Aufgabenkultur und Lernumgebungen.

Module (Auswahl aus 2010/11)

1. Mit Kindern forschen, erkunden, experimentieren
2. Forschen in Kleingruppen
3. Mit Forscherboxen experimentieren
4. Ausserschulische Lernorte im Unterricht nutzen
5. Mit Kindern die Natur erleben und erforschen
6. Das Technikverständnis fördern
7. Die Aufgabenkultur in Natur und Technik weiterentwickeln
8. Lernumgebungen entwickeln und testen

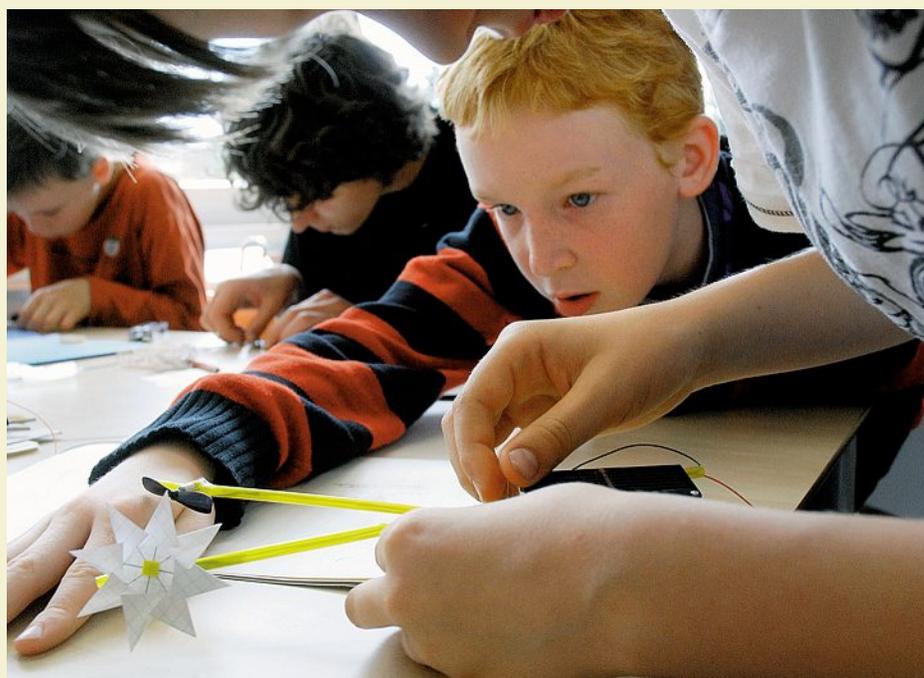
Alle Module, welche je 30 Stunden umfassen, zeichnen sich durch Praxisnähe aus: Die Teilnehmenden setzen sich

mit den verschiedenen Kompetenzbereichen des Fachs Natur und Technik auseinander und lernen konkrete Unterrichtsideen und -materialien kennen, die im eigenen Unterricht adaptiert werden können. Das Erarbeitete lässt sich somit direkt im Schulalltag umsetzen; die so gemachten Erfahrungen werden mit Kollegen und Kolleginnen ausgetauscht und reflektiert. Kurz gesagt: die eigenen Unterrichtskompetenzen erweitern – den Unterricht weiterentwickeln.

Weitere Informationen und Anmeldungen unter www.swise.ch bzw. in den Programmheften der kantonalen Weiterbildungsinstitutionen. Module finden in Aarau, Basel, Bern, Brugg, Gossau, Liestal, Luzern, Solothurn, Winterthur, Zofingen und Zürich statt. Lehrpersonen haben Zugang zu den Modulen aller beteiligten Institutionen.

Grosser Wissensdurst

Beispiel 1 «Forschen und Experimentieren» (Zitat aus dem Leporello SWISE): Kinder sind neugierig. Sie staunen, wollen handeln, die Welt entdecken und er-



Fotos: Peter Labudde

Primarstufe: Staunen, handeln, die Welt entdecken.

forschen. Sie stellen Fragen und haben einen grossen Wissensdurst, der gestillt werden will. In den angebotenen Modulen und im Schulalltag sollen persönliche Erfahrungen und ein unbeschwerter Umgang mit Experimenten und naturwissenschaftlichen Phänomenen Hemmschwellen abbauen. Damit wird eine Grundlage für eine lustvolle und wirksame Gestaltung von Lernumgebungen und -prozessen im naturwissenschaftlichen Unterricht geschaffen.

Facetten der Technik

Beispiel 2 «Technik»: Obwohl die Errungenschaften der Technik unser Leben in vielfältiger Weise prägen und das Technikverständnis ein wichtiges Bildungsziel darstellt, haben technische Themen im Kindergarten und in der Schule noch immer einen geringen Stellenwert. Die angebotenen Module verdeutlichen die verschiedenen Facetten der Technik: angefangen beim Arbeiten im Schnittbereich von Gestaltung und Technik im Kindergarten über den handelnden Umgang mit technischen Objekten in der Primarstufe bis hin zum Kennenlernen technischer Anwendungen der Naturwissenschaften sowie des Berufsfeldes Technik in der Sekundarstufe.

Lancierung mit Innovationstag

SWISE startet mit dem «Innovationstag naturwissenschaftlich-technischer Unterricht» am Samstag, 6. März 2010, in Brugg / Windisch: erstmals findet eine Deutschschweizer Tagung zum naturwissenschaftlich-technischen Unterricht statt. Das Programm umfasst 24 Ateliers, 15 Vorträge und einen grossen Ideenmarkt. Der Innovationstag 2010 liefert konkrete Unterrichtsideen und fachdidaktische Impulse im Sinne von «good practice» und fachliche Weiterbildung. Er ermöglicht den Erfahrungsaustausch in angenehmer und anregender Atmosphäre. Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I aus der gesamten Schweiz sind herzlich willkommen. Anmeldeschluss ist am 6. Februar 2010, www.swise.ch.

Der Autor

Peter Labudde ist Leiter Forschungszentrum Naturwissenschaften- und Technikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule FHNW und Koordinator der Initiative SWISE

Weiter im Netz

www.swise.ch

Wissenschaft

Klimablog der ETH

Bloggende Wissenschaftler sind in der Schweiz ein Novum. An der ETH Zürich haben Klimaforschende aus verschiedenen Bereichen ein Pilotprojekt gestartet, um zu beweisen, dass komplexe wissenschaftliche Inhalte durchaus Stoffe für einen Blog sein können (www.klimablog.ethz.ch). «Die Schulleitung der ETH Zürich wagt mit dem Klimablog bewusst ein Experiment», heisst es dazu in einer Medienmitteilung. Der ETH-Klimablog sei ein weiteres Element einer breit angelegten Strategie, mit der das Prinzip der Nachhaltigkeit an der ETH Zürich gefördert wird. Um die Aktivitäten und Initiativen in diesem Bereich zu vernetzen und weiterzuentwickeln, wurde vor einem Jahr die Geschäftsstelle ETH Sustainability gegründet. Der Klimablog ist der Website von ETH Sustainability angegliedert. Diese wurde überarbeitet und ist nun ein Portal für alle, die sich darüber informieren wollen, wo die ETH Zürich sich der Nachhaltigkeit verpflichtet (www.sustainability.ethz.ch).

Schulen im Netz

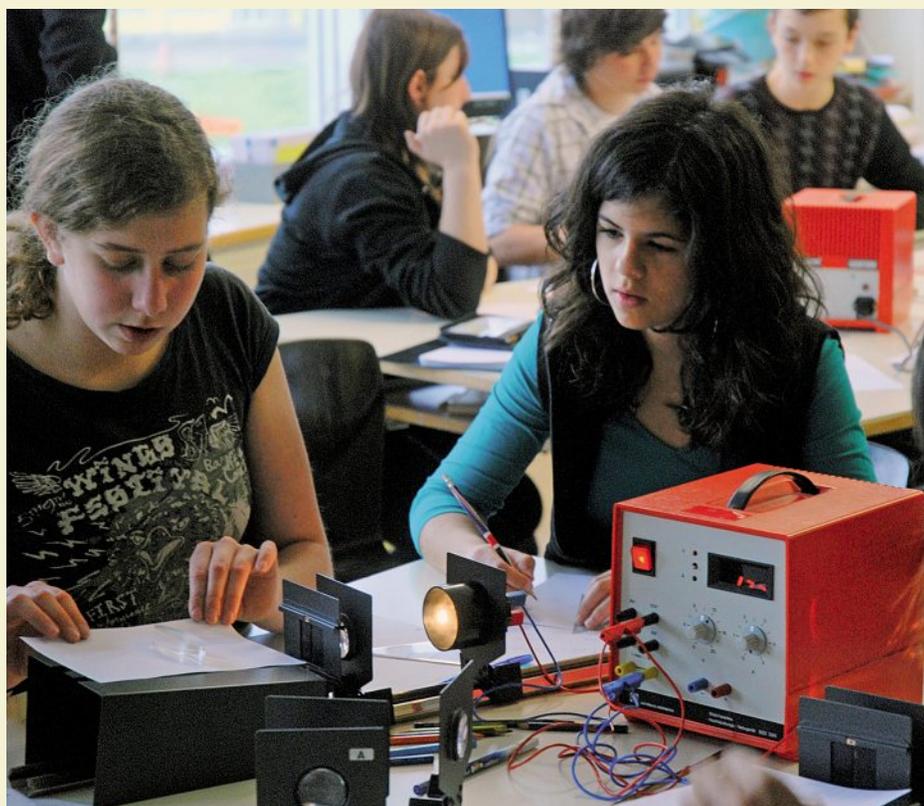
Aufnehmen und senden

Mit dem Tool RecArena stellt SchulArena.com allen Lehrpersonen ein Instrument zur Verfügung, mit dem die Schülerinnen und Schüler Produktionen aus dem Sprachunterricht selbständig via Internet aufnehmen und als MP3 per E-Mail versenden können. «Es bieten sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. Da wir selber Sprachlehrer sind, haben wir das Tool so entwickelt, dass es auch brauchbar ist», betonen die Entwickler. Info: www.recarena.ch sowie www.SchulArena.com

Bildungsmarkt

Gratis-Schutz

Der russische Antimalware-Hersteller «Dr. Web» stellt staatlichen Bildungseinrichtungen die Antivirensoftware AV-Desk für ein Jahr kostenlos zur Verfügung. «AV-Desk verfügt über leicht administrierbare Managementfunktionen. Zudem nutzt die Lösung eine schnelle und ressourcenschonende Scantechnologie, die effektiv auf akute Gefahren reagiert», schreibt das Unternehmen in einer Medienmitteilung. Info: www.drweb-av.de sowie info@drweb-av.com



Sekundarstufe I: Technische Anwendungen der Naturwissenschaften und Einblick in das Berufsfeld Technik.

Es braucht auch homosexuelle Lehrpersonen

Soll, darf oder kann eine Lesbe Lehrerin oder ein Schwuler Lehrer sein? An einer Tagung Ende Oktober in Zürich haben 25 schwul-lesbische Pädagogen und Pädagoginnen über diese Frage diskutiert. Sie kamen zum Schluss: Bestimmt können, sicher dürfen und unbedingt sollen homosexuelle Menschen unterrichten, denn Schüler und Schülerinnen brauchen homosexuelle Lehrpersonen als Vorbilder.

Homosexualität ist eine der Heterosexualität gleichwertige Variante der Sexualität, stellt die WHO 1981 offiziell fest. Die neue Bundesverfassung von 1999 verbrieft das Recht, dass niemand wegen seiner Lebensform diskriminiert werden darf. Trotzdem: Noch immer müssen Homosexuelle von Genf bis Münstair mit Diskriminierungen rechnen. Auch heute, im 21. Jahrhundert. Und Lehrpersonen ganz besonders.

Claudia Baumberger

Für Udo Rauchfleisch ist die Schule ein homophober Ort. Als Psychotherapeut und Wissenschaftler mit dem Forschungsschwerpunkt Homosexualität muss er es wissen. Er ist es denn auch, der an der Tagung von SLEP (schwule und lesbische Erzieherinnen und Pädagogen) über Hindernisse und Chancen im Beruf spricht. Lehrperson zu sein sei kompliziert, noch brisanter werde es, wenn jemand homosexuell sei. Lehrpersonen seien in einem öffentlichen Amt tätig und stünden dem Kollegium, Schülern und Eltern gegenüber. Die Frage sei zunächst einmal, ob man sich als Homosexueller outen solle und wenn ja: gegenüber wem, zu welcher Zeit, in welcher Form?

In unserer Gesellschaft gebe es die «heterosexuelle Vorannahme», das bedeute, dass man davon ausgehe, dass jemand heterosexuell sei, solange man keine gegenteilige Information habe. Homosexuelle müssten sich entscheiden, ob sie ihr Gegenüber in diesem Glauben lassen sollen oder nicht. Homosexuelle möchten ihr Privatleben nicht kaschieren – trotzdem täten sie es oft, weshalb?

Vorurteile über Vorurteile

Es gebe viele Gründe, weshalb sich homosexuelle Lehrpersonen nicht outen. Allen voran die unselige Verknüpfung von Pädosexualität mit der Homosexualität. Hier würden brisante Themen vermischelt und Homosexuelle in eine falsche Ecke gestellt. Zu Recht möchten

sich Homosexuelle gar nicht erst dieser Diskussion stellen. Bewusst setzten sie klare Grenzen, damit nicht der geringste Verdacht aufkomme. Wer sich nicht oute, brauche viel Kraft, die Homosexualität zu verbergen und zu unterdrücken, sein Selbstwertgefühl sei reduziert, der Alltag von Angst begleitet und er müsse sich immer überlegen, wo er mit wem gesehen werden könnte. Deshalb sei es sinnvoll, sich zu outen. Das Coming-out sei ein langer, individueller Prozess und brauche viel Kraft.

Lesben und Schwule als Vorbilder

Eine Lehrperson, die sich nicht outet, verspiele vor allem eines: das gelebte Vorbild. Es brauche Lehrpersonen, die authentisch aufträten, damit junge Menschen ihre homosexuelle Identität finden könnten. Eine lesbische Lehrerin oder ein schwuler Lehrer zeigten, dass gleichgeschlechtliche Liebe ein Lebensmodell sei und man sich für Homosexualität nicht schämen müsse. Zudem könnten sie Ausgrenzung unterbinden. In Gegenwart von Lehrpersonen äusseren sich Schüler weniger abschätzig über Schwule und Lesben. Coming-out in der Schule ja oder nein?

«Es lohnt sich, die gleichgeschlechtliche Orientierung zu kommunizieren, für sich selber und für die Schüler. Aber dies

muss unbedingt selbstbestimmt geschehen; man sollte immer Obacht geben auf die eigenen Kräfte und das, was es auslöst», fasst Udo Rauchfleisch zusammen.

Sich selber treu sein

Esther Zumbrunn ist Fachfrau für Bildung, Kultur und Politik und unterrichtet Sechstklässler. In ihrem Referat plädiert sie für Authentizität: Sich nicht zu verleugnen, zahle sich aus. Man könne, dürfe oder solle als hetero- oder homosexueller Mensch Lehrperson sein, wenn man dazu berufen sei und nach den Standesregeln des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH unterrichte: Die innere Haltung der Verantwortung gegenüber Werten, Menschen, Abmachungen sei wesentlich. Unterrichten sei eine grosse Verpflichtung. Die Kinder hätten das Recht, dass die Lehrperson ihre Aufgabe berechenbar erfülle und allgemein berufliche Standards beachte.

Lehrpersonen stünden aber auch sich selbst gegenüber in Verantwortung. Esther Zumbrunn ist es wichtig, im eigenen Unterricht den Schülern und Schülerinnen den Blick gegenüber anderen Lebensweisen und unterschiedlichen Familienformen zu öffnen. Dies löse Erstaunen, manchmal Verwirrung aus, was eine gute Lernsituation sei.

Engagiert für homosexuelle Pädagogen

SLEP ist eine Fachgruppe von Pink Cross (Schweizerische Schwulenorganisation) und LOS (Lesbenorganisation Schweiz). Zur Fachgruppe gehören gegenwärtig ein Primarlehrer, ein Sekundarlehrer, eine schulische Heilpädagogin, ein Berufsbildner und ein Dozent einer Höheren Fachschule. Als Fachgruppe organisiert SLEP Anlässe, bei denen homosexuelle Lehrpersonen Inputs erhalten, sich austauschen und vernetzen können.

Weiter im Netz

Kontakt, Beratung und weitere Informationen:

slep@gmx.ch

www.pinkcross.ch, E-Mail office@pinkcross.ch

www.los.ch, E-Mail info@los.ch

Die Reise der PISA-Tests um die Welt

Alle drei Jahre füllen die Ergebnisse der internationalen PISA-Studie die Zeitungen. Dass die Testbogen der Jugendlichen um die halbe Welt reisen und neben den vier sprachregionalen Koordinationszentren auch Linguistik- und Statistikprofis in Belgien und Australien sowie ein Lausanner Meinungsforschungsinstitut an PISA beteiligt sind, wissen nur wenige. BILDUNG SCHWEIZ wirft einen Blick hinter die Kulissen.

Mehr als 18 Monate hat die PISA-Studie 2009 das Institut für Professionsforschung und Kompetenzentwicklung an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen auf Trab gehalten. Schon Ende 2007 begann die Vorbereitung, als hier in Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Ländern das gesamte Testmaterial anhand der französischen und englischen Originaltexte ins Deutsche übersetzt wurde. Eine äusserst aufwändige Arbeit, wie Grazia Buccheri, Institutsmitarbeiterin, erklärt. Sie ist die operative Leiterin der Erhebung PISA 2009 am regionalen Koordinationszentrum in St.Gallen.

Deborah Conversano

«In den 15 Testheften, den Fragebogen für die Jugendlichen und die Schulen sowie den Anleitungen für die Koordinatoren der Erhebungen galt es, nationale Eigenheiten einzubauen. So spricht beispielsweise in der Schweiz niemand von einem Keks, in Deutschland wäre hingegen das Wort Biskuit nicht geläufig und könnte bei den Studienteilnehmenden zu Verwirrung führen.»

Die Erhebung zur internationalen Studie (siehe Kasten) wurde in diesem Jahr zum vierten Mal durchgeführt. «Grundsätzlich ist es über alles hinweg gut verlaufen», zieht Grazia Buccheri Bilanz über die diesjährige Erhebung. Nebst der Vorbereitung des Testmaterials werden von St.Gallen aus die Testerhebungen von neun Deutschschweizer Kantonen sowie dem Fürstentum Liechtenstein betreut. Insgesamt sind dies rund 6000 Schülerinnen und Schüler an 120 Schulen.

Zwischen Mitte April und Ende Mai 2009 wurden die Tests an den Schweizer Schulen durchgeführt. Zurzeit sind die Daten in Australien. Die Resultate für den internationalen Vergleich werden im Dezember 2010 bekannt gegeben, diejenigen für den Schweizer Vergleich ein Jahr danach. Für Aussenstehende wirken diese Zeiträume riesig. Doch haben die ausgefüllten Testbogen viele Stationen zu durchlaufen, bevor das Gesamtergebnis feststeht.

Vor den Testerhebungen gehen die Koordinationszentren auf die Schulen zu, welche von PISA International aufgrund von Angaben des Bundesamtes für Statistik ausgewählt wurden. «In einem Brief informieren wir die Schulleitungen, dass ihre Schule ausgesucht wurde und dass wir eine Ansprechperson benötigen sowie eine Liste aller Neuntklässlerinnen und -klässler und aller 15-Jährigen.» Das Institut für Bildungsevaluation an der Universität Zürich zieht anhand der Listen eine zweite Stichprobe, bei der einzelne Jugendliche zufällig ausgewählt werden. Die Liste der gewählten Schülerinnen und Schüler geht über die Koordinationszentren zurück an die Schulen. Diese müssen bei den gewählten Schülerinnen und Schülern zusätzlich angeben, ob sie spezielle Bedürfnisse haben wie beispielsweise eine Lernbeeinträchtigung.

«Der Grossteil der Schulen macht sofort mit, bei gewissen müssen wir noch zusätzlich motivieren», erzählt Grazia Buccheri. Die Schulen könnten zwar gesetzlich zur Teilnahme verpflichtet werden. Weil in der Schweiz die Beteiligungsquote mit 99 Prozent der Schulen sehr hoch ist, muss davon nicht Gebrauch gemacht werden. Weigern könnten sich hingegen die Schülerinnen und Schüler. «Das kommt aber selten vor. Wenn es geschieht, suchen wir keinen Ersatz, sonst wäre die Auswahl ja nicht mehr zufällig», so Grazia Buccheri.

Für die Durchführung der Tests sind neben den Ansprechpersonen in den Schulhäusern Testadministratoren zuständig. Diese sind von den Schulen unabhängig und werden von den regionalen Koordinationszentren rekrutiert und ausgebildet. Sie sorgen dafür, dass die Tests nach international festgelegten Standards durchgeführt werden. Sie müssen auch die Bedingungen des Testmorgens genau protokollieren, zum Beispiel, ob jemand krank war oder den Testraum während mehr als zehn Minuten verlassen hat, ob die Tests durch Lärm beeinträchtigt waren oder ähnliches.

Jede und jeder Jugendliche erhält ein Couvert mit Testmaterial, für die Schulen gibt es Fragebogen, in der sie beispielsweise die Lektionenanzahl pro Fach festhalten. Das gesamte Material wird vertraulich behandelt und für die Datenauswertung anonymisiert.

Nach den Tests geht das Material zurück an die Koordinationszentren, die die Vollständigkeit überprüfen, das gelieferte Material mit den Protokollen der Testadministratoren vergleichen und elektronisch erfassen. Danach geht das Material ans Meinungsforschungsinstitut MIS nach Lausanne, um dort kodiert zu werden, bevor es den langen Weg nach Australien antritt, wo Statistiker die Daten aller PISA-Erhebungen weltweit für die Analysen aufbereiten. Erst ein Jahr später kommen die PISA-Daten in die Schweiz zurück und stehen zur Berechnung der nationalen Ergebnisse zur Verfügung.

PISA im Kurzüberblick

PISA steht für «Programme for International Student Assessment». Die Studie wurde von der OECD lanciert und misst den Kompetenzstand von 15-Jährigen in den Bereichen, Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Abwechslungsweise ist einer der Bereiche der Studienschwerpunkt. Für die Schweiz wird parallel eine Erhebung der Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen durchgeführt. Für die korrekte Erhebung der Daten ist das Konsortium PISA.ch zuständig, in dem vier sprachregionale Koordinationszentren zusammengeschlossen sind: Das Institut für Bildungsevaluation an der Universität Zürich und das Institut für Professionsforschung und Kompetenzentwicklung an der PHSG für die Deutschschweiz, das Ufficio studi e ricerche in Bellinzona für das Tessin sowie der Service de la recherche en éducation in Genf für die Westschweiz.

Weiter im Netz www.pisa2009.ch

Warum Lehrpersonen «anders» sind

«Immer noch Lehrer!» verbindet Selbstdarstellungen von Lehrerinnen und Lehrern in verschiedensten Lebensphasen mit klugem Nachdenken über den Beruf.

«Als Lehrer oder Trainer muss ich mich immer fragen, ob etwas für die Schüler oder Spieler nachvollziehbar ist – man muss zum Beispiel begründen, weshalb man eine bestimmte Übung anordnet. Wie ein Trainer ist der Lehrer der Leader einer Gruppe, der die Richtung angeben muss; er kann nicht einfach sein Pensum abspulen.» – Das sind pädagogische Worte aus berufenem Mund, nämlich von Ottmar Hitzfeld, zurzeit Lehrer der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft, die im nächsten Sommer in Südafrika um die Weltmeisterschaft spielt.

Mit Hitzfeld, der in Lörrach an der Schweizer Grenze seine pädagogische Ausbildung absolvierte, haben die Herausgeber des Buches «Immer noch Lehrer!» ein populäres Zugpferd gefunden. Ein grosser Name ist auch Hartmut von Hentig, der das Vorwort verfasste. Darin heisst es: «Dass die Person des Lehrers sein wirksamstes Curriculum sei, war eine frühe, feste und viel zitierte Erkenntnis meiner Bemühungen um die Wandlung unseres Berufes zum Besseren.»

«Wer wirklich gut ist»

Den Hauptteil des Buches bilden zwanzig Selbstdarstellungen. «Lehrer soll nur werden, wer wirklich gut ist», sagt Heverton Souza (14), der erst vor zwei Jahren aus Brasilien in die Schweiz kam. Er ist noch nicht Lehrer, hat aber fest vor, es zu werden.

«Du solltest die Menschen gern haben – vor der Klasse wie hinter der Theke», sagt die 69-jährige Verena Clement, die Lehrerin war und heute eine Café-Bar führt. «Im Lehrberuf – wie

mein Vater – glücklich alt werden», möchte Maja Burkhart (36). «Mit der Brechstange ist kaum etwas zu erreichen und viel zu zerstören – im künstlerischen Prozess und ebenso im Prozess, der von alters her Bildung heisst», weiss Petra Moser (59), Dozentin an der PH Zürich.

Dass in einem Portraitband unterschiedlichste Menschen und Lebenswege vorgestellt werden, überrascht nicht. Was aber könnte das Gemeinsame sein, das berufliche Identität ausmacht und stiftet? Die Öffentlichkeit, die mehrheitlich keinen direkten Bezug (mehr) zur Schule hat, nimmt Lehrpersonen vorab als Belastete wahr: «Zwölf Wochen Ferien, aber den Job möchte ich nicht geschenkt.» Erscheint in den Medien das Portrait einer Lehrerin oder eines Schulteam, die zum Beispiel benachteiligte Kinder erfolgreich fördern, so präsentiert man die Akteure als besondere, als «andere», Lehrpersonen.

Die Beiträge in «Immer noch Lehrer!» zeigen, dass eigentlich alle Portraitierten «anders» sind. Oder wie es Mitautor Rudolf Isler in einem der vier Essays formuliert: «Menschen in lehrenden Berufen gehen individuelle Lebenswege und haben nur noch selten konventionelle berufliche Karrieren. (...) Ganz offensichtlich hat der Beruf ein besonderes Potential, Menschen mit interessanten Biographien hervorzubringen – und genau die braucht es auch für eine gute Schule.»

Sein Kollege Hans Berner bringt es so auf den Punkt: «Diese Lehrerinnen und Lehrer formulieren auf ganz unterschiedliche Weise, wie sie in ihrer konkreten Arbeit kleinere

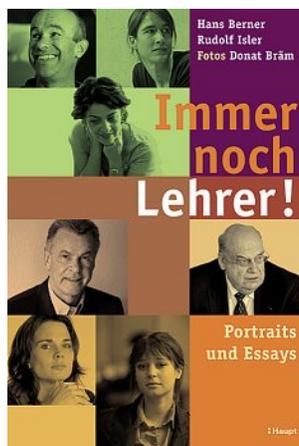
und grössere Visionen umsetzen, Träume realisieren, Utopien verwirklichen – indem sie die Wirklichkeit nicht scheuen.»

Kehrseite der Individualisierung

Dass das Bildungs-Metier mehr denn je nach Individualisierung ruft und sie fördert, hat auch seine Kehrseite, wie Isler darlegt: «Die beruflichen und gesellschaftlichen Probleme werden – Team hin oder her – nicht gemeinsam angegangen, sondern mit-individualisiert. Der Einzelne erlebt sie als sein persönliches Ungenügen, als Ängste, als Neurosen, als Burn-out.»

In den Portraits wie im Nachdenken über den Lehrberuf ist dieses Buch enorm anregend – mit einer gewissen Versuchung für Lesende, sich noch stärker «anders» zu fühlen als sie es in Wahrheit sind. Denn «anders» sind wahrscheinlich auch Sozialarbeiterinnen, Bäcker, Architektinnen oder Fahrlehrer – man muss sie nur erzählen lassen. Heinz Weber

Hans Berner, Rudolf Isler, Donat Bräm (Fotos): «Immer noch Lehrer!», Haupt Verlag, 2009, 243 Seiten, Fr. 42.–, ISBN 3258075107



Kunst und Geschichte

Wie alles zusammenhängt

Als vorbildlich und oft für das Leben der Lernenden prägend werden Lehrerinnen und Lehrer erlebt, die in der Lage sind, über den eigentlichen Lehrstoff hinaus Zusammenhänge aufzuzeigen und Erkenntnis durch Überblick zu wecken.

Auch Bücher, die solches leisten, werden immer wieder zu Bestsellern, man denke an Dietrich Schwanitz' «Bildung – alles, was man wissen muss» oder, für die Naturwissenschaften, Bill Brysons «Eine kurze Geschichte von fast allem». In diesem besten Sinne belehrend und spannend ist das Buch mit dem schlichten Titel «Geschichte der Künste» von Michael Guéry, Dozent für Philosophiegeschichte in Zürich. «3000 Jahre Architektur, Malerei, Skulptur, Literatur, Theater, Musik, Oper, Tanz, Fotografie und Film im Überblick», verspricht der Klappentext. Diese Affiche ist nicht übertrieben – ja sie verschweigt, dass die Entwicklung der Künste in ihren Epochen jeweils begleitet ist vom politischen Kontext, und dass die Darstellung im geschichtlichen Ablauf ergänzt wird durch thematische Betrachtungen wie etwa «Wozu dient Kunst?» oder «Vernunft und Gefühl in der Kunst».

Bewundernswert ist, wie der Autor dieses ganze Spektrum in souveränem, leicht lesbarem Stil auf 280 Seiten unterbringt. Ein Handbuch für alle an Kunst Interessierten, das sich speziell als Ausgangspunkt für fächerübergreifenden Unterricht auf Sekundarstufe II eignen dürfte.

Heinz Weber

Michael Guéry: «Geschichte der Künste von der Antike bis zur Gegenwart», Dietrich Reimer Verlag, 283 Seiten, Fr. 35.90, ISBN 978-3-496-01407-2 (Erhältlich via Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, www.lehrmittelverlag.com)

FLUTES DE BAMBOU ASSOCIATION SUISSE
 BAMBUSFLÖTEN SCHWEIZ
 FLAUTI DI BAMBÙ ASSOCIAZIONE SVIZZERA



Zusatzausbildung für musikinteressierte Lehrpersonen
Lehrdiplom für Bambusflöte
 Flötenbau – Musik – Methodik/Didaktik des Musikunterrichtes
 Berufsbegleitende Ausbildung
 Individuelle Lernbegleitung
 Diplom vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband anerkannt
Auskunft, Prospekt: Dorothee Fischer, Telefon 031 312 48 19
 E-Mail: dorothee.fischer@bambusfloete.ch
 www.bambusfloete.ch



Möchten Sie Coach werden?

www.schulverlag.ch/
lerncoaching



Entwicklungsprozesse
 zak.ch
 info@zak.ch
 061 365 90 60



Eine Ausstellung mit Hörstationen und Diskussionen unterwegs durch die Schweiz

4. Dezember 2009 - 28. März 2010

VERDINGKINDER REDEN

Fremdplatzierungen damals und heute

HISTORISCHES MUSEUM BASEL **BARFÜSSERKIRCHE**

Di-So 10-17 Uhr
 www.verdingkinderreden.ch
 www.hmb.ch

Kameltrekking
 durch die süd-marokkanische Wüste. Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.
www.marokkotour.ch
 026 672 29 32

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
 die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser
 CONTACT groups.ch
 Tel. 061 926 60 00




Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie
 Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen, mit Kindern und Jugendlichen sowie in der seelsorgerischen Tätigkeit.

Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie
 Dauer 1 – 3 Semester, theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen.
 C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
 www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch

Prinz Tschooli
 Ein humorvolles Turnhallen-Theater für Primarschulen. Die SchauspielerInnen zaubern ein poesievolles Märchen aus Turngeräten und animieren zum selber spielen.
 www.fixausnix.ch/079 744 12 45




- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
 Schule für Märchen- u. Erzählkultur
 Postfach • CH-3432 Lützelflüh
 034 431 51 31 www.maerchen.ch

Noch kein Wintersport Lagerort 2009/10?
 Wenige Postautominuten von Flims/Laax entfernt in Trin
 www.bergwaldpensionringel.ch



Chasa Muntanella
 Alpines Sport- und Ferienhaus
 Studi-Zentrum für Biologie

Ein 500 Jahre altes Engadinerhaus bietet 60 Schlafplätze, 5 Aufenthaltsräume, einen grossen Garten beim Haus mit Grill und Buffet sowie 60 Sitzplätze. Geeignet für Schulen, Seminare, Workshops, Wandern und Kultur. 3000 m² privater Sportplatz der Chasa Muntanella am Wald und Bach gelegen. Skigebiet ist eingebettet in einem der schönsten Täler der Schweiz. Freiwillige Arbeitseinsätze werden vom Haus aus organisiert.

info@chasa-muntanella.ch
 www.chasa-muntanella.ch
 Telefon 081 858 73 73, 079 352 67 76, Werner Braun
 Viva la Val Müstair ed il Parc Naziunal!

Schulbücher und Lehrermedien für Ihren IT-Unterricht ab dem 1. Schuljahr!



Junge PC-Anwender
 Jeder hat mal klein angefangen

www.herdt.ch/schule **HERDT**

Sinnloser Tod, gespendetes Leben

Der Dokumentarfilm «Das Herz von Jenin» thematisiert den Konflikt im Nahen Osten zwischen Israeli und Palästinensern. Er ist unter anderem geeignet als Einführung und Vertiefung im Unterricht der Oberstufe.



Foto: zVg

Ein jüdisches Mädchen überlebt dank der Organspende eines palästinensischen Jungen.

Der zwölfjährige Ahmed lebt mit seiner Familie in einem Flüchtlingslager in Jenin im Westjordanland. Bei einer Razzia der israelischen Armee wird er erschossen, weil ein Soldat glaubt, sein Plastikgewehr sei eine echte Waffe. Im Spital spricht ein Pfleger die Eltern auf eine mögliche Organspende an. Sie stimmen zu.

Sechs Kinder werden ausgewählt. Zwei Jahre später will der Vater sie kennenlernen.

Drei besucht er: Samah, ein Drusen-Mädchen an der libanesischen Grenze, Mohammed, den Sohn eines Beduinen in der Negev-Wüste. Schwieriger wird der Kontakt zu Menuha, deren ultra-orthodoxe Eltern sich in einem Zwiespalt befinden. Als Eltern sind sie glücklich, dass die Tochter mit der gespendeten Niere überlebt, als strenggläubige Juden hadern sie damit, dass das Organ von einem palästinensischen Kind stammt.

Der Deutsche Marcus Vetter und der Israeli Leon Geller recherchierten die wahre Ge-

schichte und schildern die Situation im Land. Ein Filmteam begleitet den Vater von Ahmed bei seinen Nachforschungen. Der berührende Dokumentarfilm zeigt authentisch, fair und differenziert den Alltag der Menschen in Israel/Palästina. Der Film läuft im Kino und ist als DVD erhältlich.

Hanspeter Stalder

Weiter im Netz

www.columbusfilm.ch

www.arsenalfilm.de/herz-von-jenin/index.htm

Weiter im Text

Empfehlung zur Einführung: Karin Wenger: Checkpoint Huwara, ISBN 978-3-03825-408-1

Frühförderung

Chancen des Mitteilens

Lehrpersonen der Frühförderung und des Kindergartens stehen in Sachen Kommunikation mit den Eltern vor besonderen Herausforderungen. Hohe Erwartungen und Hoffnungen sind mit ihrer Arbeit und Person verbunden; leicht werden sie aber auch zum Angriffspunkt. Wie sich gelungene Gespräche gestalten und vertrauensvolle Beziehungen zu Eltern aufbauen lassen, ist Thema des Buches von Matthias Paul Krause «Elterngespräche Schritt für Schritt, Praxisbuch für Kindergarten und Frühförderung». Es kann kapitelweise oder themenzentriert, aber auch als Nachschlagewerk für Formulierungsvorschläge im Hinblick auf heikle Gesprächssituationen genutzt werden. (Ernst Reinhardt Verlag, München, 2009, 220 S., Fr. 45.50, ISBN 978-3-497-02105-5)

Kinderverse

Klangreichtum

Kuts kukko külpemään,

Kana wettä kantamaan

So beginnt ein finnischer Vers, der in der Sammlung «Kinderverse aus vielen Ländern» von Silvia Hüsler zu finden ist – neben rund 40 weiteren Sprachbeispielen von Albanisch bis Vietnamesisch, die alle hübsch illustriert und mit einer Übersetzung auf Deutsch ergänzt sind. Dem Originaltext ist zudem jeweils eine phonetische Schreibweise hinzugefügt. Auf der beiliegenden CD schliesslich kann man hören, wie es klingt – in der Originalsprache und in Deutsch. Die Verse wurden nicht etwa auf einer Weltreise gesammelt, sondern bei Menschen, die hier, in der Schweiz leben – eine schöne Möglichkeit, die Sprachenvielfalt den Kindern als Reichtum zu vermitteln. (Lambertus Verlag, 2009, 56 Seiten mit CD, Fr. 29.90, ISBN 978-3-7841-1901-4)

Ausgezeichnete Kommunikation

Die Kinder- und Jugendorganisation Pro Juventute gewann mit ihrem Projekt «Handyprofis», das die Medienkompetenz bei Jugendlichen fördert (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 11a/09), die begehrte Auszeichnung «Ritter der Kommunikation».

Ebenfalls zum «Ritter der Kommunikation» geschlagen wurde der Pilotkurs «Einfacher praktischer Umgang mit Alltags Elektronik». Erwachsene lernten dabei unter anderem Bilettautomaten, Bancomaten, Digitalkameras, MP3-Player, Radiowecker und Computer zu bedienen. Der Kurs wurde von der EB Zürich im Rahmen eines Projekts des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung SVEB entwickelt und durchgeführt.

Anlässlich einer Fachtagung wurden die Projektverantwortlichen durch Bundesrat Moritz Leuenberger geehrt. Der «Ritter der Kommunikation» wird vom Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) seit 2001 verliehen.

«Noten, was denn sonst?!» – Unterwegs zu einer neuen Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!», ein neues Buch aus dem Verlag LCH, hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteam, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht ihnen Mut, eigene Wege zu finden.

«Noten, was denn sonst?!» ist das jüngste Produkt des Verlags LCH im Bereich Berufs- und Fachliteratur. In handlicher Form enthält es alles, was man als Lehrerin und Lehrer (aber auch als Bildungspolitiker und -politikerin) über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

«Noten, was denn sonst?!» ist im selben Stil gehalten wie das erfolgreiche «Balancieren im Lehrberuf», von dem innert zwei Jahren mehr als 5000 Exemplare bestellt wurden.

Aus dem Inhalt

Landkarte schulische Beurteilungen – Koordinaten für ein komplexes Geschäft

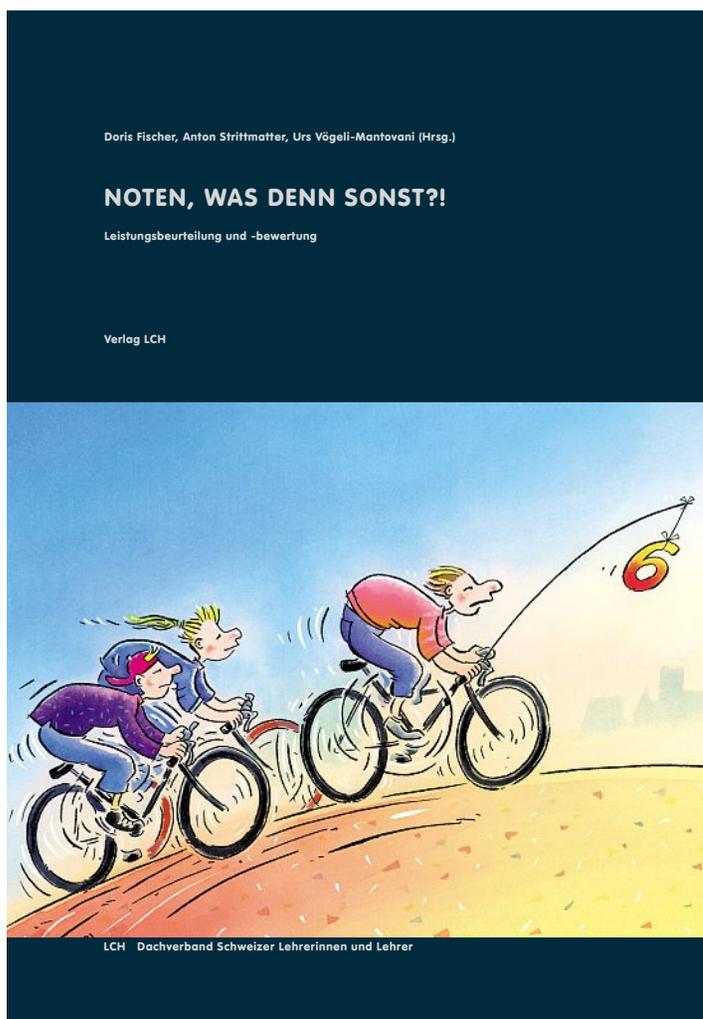
- Welches sind die Zwecke und Adressaten der Beurteilung?
- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Wie werden Befunde und Urteile festgehalten und mitgeteilt?

Spielraum im Beurteilungsföderalismus

Nebst gesetzlichen Bestimmungen gibt es viel Spielraum für die Gestaltung von Beurteilungsprozessen und -formen, den es kreativ zu nutzen gilt.

Erkenntnisse aus der Hirnforschung

Menschen sind keine sortierbaren Erbsen, sie sind entwicklungsfähige Wesen. Damit das Kind produktiv auf Bewertung reagieren kann, braucht es Einsicht und Erklärungen.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54. Ab sofort lieferbar.

Glasperlen des Bildungssystems

Wie Leistungsbeurteilungen an der eigentlichen Leistung vorbeurteilen. Verzerrungen und Zufälligkeiten schaffen Gewinnerinnen und Verlierer.

Aus der Praxis der Leistungsbeurteilung

Resultate einer Untersuchung im Kanton Aargau: Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich stärker als vermutet an konkreten Lernzielen und Kriterien. Der Austausch innerhalb des Kollegiums jedoch ist ernüchternd gering.

Keine Noten – keine Beurteilung?

Die Rückkehr zu Notenzeugnissen im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Vermächtnis einer unterbrochenen Reform.

Impulse für das Lernen und das Beurteilen

Portfolio sind Belege des Lernens. Sie dokumentieren einen komplexen Prozess von der Planung bis zur Präsentation. Was ein Portfolio ausmacht, wie man damit umgeht und was es über die Leistung aussagt.

Vergnügliche Schule des Lebens: «Rufnummer 2»

Nach dem erfolgreichen ersten Band nun 28 weitere Geschichten in «Rufnummer 2». Zum Selbgeriessen oder zum Verschenken – allen Lehrerinnen und Lehrern und deren verständnisvollen Partnerinnen und Partnern, aber auch allen Schulleitungen und Mitgliedern von Schulbehörden.

«Es ist mir schon lange ein Herzenswunsch, dir zu sagen, wie sehr ich deine grosse Menschlichkeit in deinen Kolumnen spüre. Es ist nicht nur, wie gut du schreibst, sondern deine Art, den Kindern zu begegnen. Es berührt mich immer wieder von Neuem.»

«Die Rufnummer von Ute Ruf finde ich genial, und ich reisse die Plastikhülle jeweils ganz ungeduldig auf. Da kommt der Schulalltag live daher, und das hört sich in meinem Zimmer genau gleich an.»

Das sind zwei von vielen Reaktionen auf die Kolumnen von Ute Ruf, die seit August 2002 regelmässig in BILDUNG SCHWEIZ erscheinen. Immer wieder versteht es die Zürcher Primarlehrerin, dem Schulalltag unterhaltsame, lustige, aber auch nachdenklich stimmende Geschichten zu entlocken. Aus ihren Texten spricht sowohl ein starkes Engagement im Lehrberuf als auch eine grosse Liebe zu

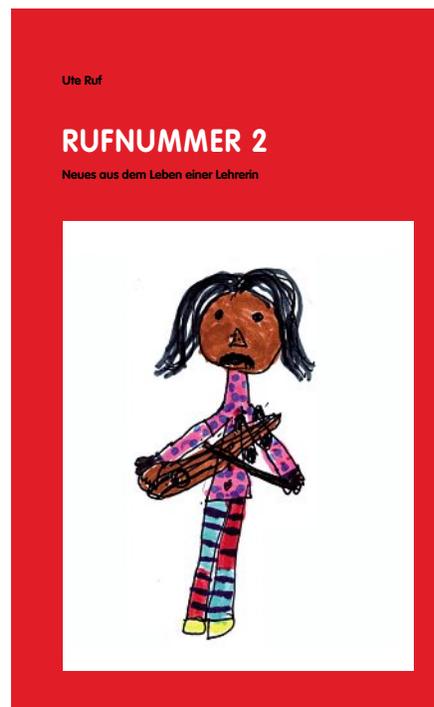
«ihren» Kindern. Und als Würze findet sich darin immer auch die Selbstironie, welche das Leben und Überleben angesichts der grossen Aufgabe erleichtert.

Nach dem erfolgreichen ersten Band erscheinen nun 28 neue Geschichten in Buchform, illustriert mit farbigen Kinderzeichnungen der Schülerinnen und Schüler von Ute Ruf.

Heinz Weber

«Ute Ruf ist für mich nach der Pflichtlektüre die vergnügliche Kür. Sie erzählt über Menschliches und Allzumenschliches rund um die Schule. Sie schreibt mit Charme und einem Augenzwinkern über das, was wir alle schon erlebt haben und erleben – gestern, heute und vielleicht auch erst morgen.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
des Dachverbandes Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer LCH



Ute Ruf: «Rufnummer 2 – Neues aus dem Leben einer Lehrerin» mit farbigen Illustrationen ihrer Schülerinnen und Schüler, 2007, Verlag LCH, 98 Seiten, broschiert, Fr. 19.80 (+ Porto, Verpackung und MwSt.)
Bestellungen an: LCH MehrWert, Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15, E-Mail adressen@lch.ch

«Uns stockt der Atem»

Das ideale Weihnachtsgeschenk für fröhliche und verwundete Pädagogenseelen.



«Difficile est satiram non scribere» klingt täglich tausendfach der Seufzer aus Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzimmern. Nun hat es einer wahr-

haftig getan, hat die Satire geschrieben: Max A. Müller, erfahrungsgesättigt in Jahrzehnten als Schulmann, Publizist und Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Basel-land LVB.

Im wildbewegten Schicksal von Konrektor (Schulhalbleiter) Obsidian Kneubund kristallisiert sich so manches, was den heutigen Schulbetrieb nicht selten zur Realsatire erhebt – vom Autor brillant beschrieben und prächtig zugespitzt. «Uns stockt der Atem...» ist im Verlag LCH erschienen. Lesen Sie, schenken Sie, empfehlen Sie!

«Uns stockt der Atem... – Aus dem Männerschicksal von Konrektor Obsidian Kneubund», 2008, Verlag LCH, 164 Seiten broschiert, Fr. 24.80 (+Porto, Verpackung und MwSt.).
Bestellungen an: Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15, E-Mail: adressen@lch.ch

Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Eva Brenner, CH-Frauenfeld



Schulungsweg Kunsttherapeut/-in – Malen und Gestalten / Plastizieren / Puppenspiel / Biographiearbeit – Berufsbegleitend. Fachverband für Kunsttherapie und Dachverband Kunsttherapie Schweiz. Interkulturelle und anthroposophische Grundlage – Unterlagen/Sekretariat: Eva Brenner, Postfach 3066, 8503 Frauenfeld, Telefon 052 722 41 41 oder E-Mail: brenner@bluewin.ch – www.eva-brenner.ch – Schulbeginn April 2010



RomeroHaus Luzern

GO FOR PEACE

Kurs für Friedenskompetenz

«Go for Peace» vermittelt in vier Modulen theoretisches und praktisches Wissen, um die eigene Friedenskompetenz zu verbessern und zu stärken. Das Ziel ist, dass gewaltfreie Konfliktlösung im alltäglichen Leben angewandt wird.

Kursbeginn 11. Februar 2010, letztes Modul Juni 2010

Anmeldeschluss 15. Januar 2010

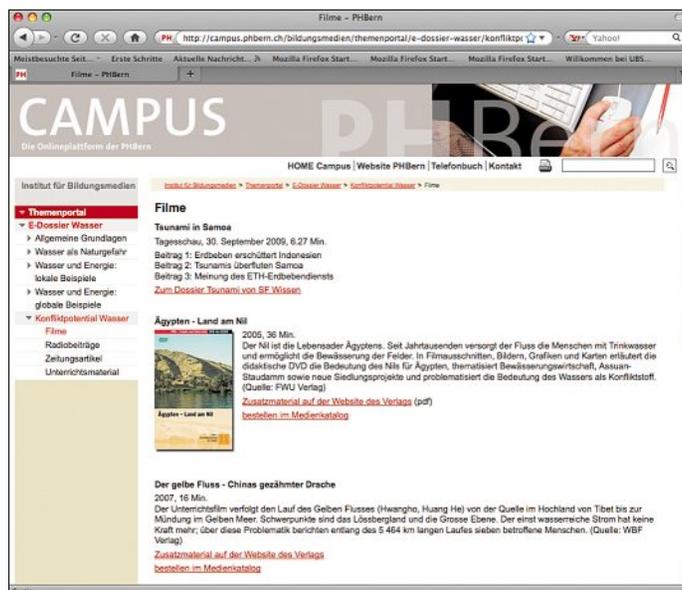
Mehr Informationen unter www.romerohaus.ch
Rubrik «Kurse» oder direkt bei der Kursleiterin Lotti Buser
061 601 75 67

«Der Lehrer wird zum Co-Produzenten»

Die dritte Ausgabe des Swiss Forum for Educational Media drehte sich um Lernressourcen im Internet. In Zukunft will sich die Tagung neu ausrichten und stärker auf Trends im digitalen Lernen konzentrieren...

«Lernen mit Web-Medien» lautete das Thema des diesjährigen Swiss Forum for Educational Media (SFEM) in Bern. So offen wie dieser Leitgedanke formuliert war, so gemischt waren die Referate und Workshops. Über 100 Experten tauschten dazu am 19. und 20. November am Institut für Bildungsmedien der PH Bern ihre Erfahrungen aus und erörterten Trends und Neuerungen im internetgestützten Lernen.

Für Gerhard Pfander, Leiter des Instituts für Bildungsmedien, zeichnet sich beispielsweise im Bereich der Medienausleihe von Lehrpersonen ein Kulturwandel ab. «Elektronische Medien sind gefragter denn je und spielen eine immer wichtigere Rolle», erklärte Pfander im Workshop «Unterrichten mit E-Dossiers». Man sei deshalb daran, viele Inhalte zu digitalisieren, um sie in gewünschter Form zur Verfügung zu stellen. Dabei will das Institut für Bildungsmedien, die Ausleihstelle Nummer eins für Unterrichtsmedien im Kanton Bern, einen Mehrwert bieten. Ein Resultat dieser Bestrebungen ist das vom Institut entwickelte E-Dossier Wasser, das entsprechende Lernmaterialien flexibler verfügbar macht (www.bit.ly/8k2kOz). Filme, Radiobeiträge, Zeitungsartikel, Arbeitsblätter oder Beilagen: Mit dem E-Dossier stehen viele



Radiobeiträge, Filme, Zeitungsartikel und Arbeitsblätter – das E-Dossier Wasser ermöglicht medial reichhaltige Unterrichtsvorbereitung.

Lernressourcen zum Download bereit, strukturiert in Unterkapitel wie «Allgemeine Grundlagen», «Wasser als Naturgefahr», «Wasser und Energie» oder «Konfliktpotential Wasser».

Problem Urheberrecht

Bei einzelnen Filmen ist bloss eine Vorschau publiziert, die die Verbreitung im Internet nicht erlaubt ist. Hier lag denn auch ein Schwerpunkt in der Expertendiskussion im Workshop: Wie können Mediatheken in Zusammenarbeit mit Verlagen und Urheberrechtsgesellschaften die Ausleihe digitaler Lernressourcen so lösen, dass Lehrpersonen diese auch online beziehen und nutzen können? Einig war man sich, dass es hierzu eine schweizweite Lösung braucht, da Lehrmittelverlage kaum an Einzelverträgen mit Kantonen interessiert sein dürften.

Neben der gestiegenen Nachfrage nach elektronischen Medien zeigte Gerhard Pfander einen nächsten Trend in der Medienausleihe auf: «Der Lehrer als Kunde wird zum Co-Produzenten, kombiniert seine selber entwickelten Unterlagen mit den elektronischen Medien und setzt diese variabel ein.» Auch dieser Entwick-

lung werde man mit E-Dossiers gerecht, da sie offen für eigene Inhalte seien und stetig aktualisiert würden. In Planung sind für das kommende Jahr E-Dossiers zu den Themen Klimawandel und Tourismus.

Weitere Workshops drehten sich um interaktive Whiteboards und ihre Nutzung im Klassenzimmer, Mobile Learning oder «Educational Landscapes», strukturierte Themensammlungen im Internet, die individuelle Lernwege ermöglichen sollen. Informationen und Unterlagen finden sich auf www.educationalmedia.ch.

Neu an der WORLDDIDAC

Die nächste Ausgabe des Swiss Forum for Educational Media findet im Rahmen der WORLDDIDAC Basel 2010 statt. Für Hanna Muralt-Müller, Organisatorin des SFEM und Präsidentin der Schweizer Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote, hat diese Neuausrichtung mehrere Gründe. «Wir wollen näher zu den Lehrmittelproduzenten hin, um so den Diskurs um neue Technologien in der Bildung auf dieser Ebene zu intensivieren. Gleichzeitig ist diese Einbettung in die WORLDDIDAC für Lehrpersonen, die das SFEM besuchen

möchten, attraktiv.» Die Ausgabe 2010 werde sich inhaltlich mit neuen Themen beschäftigen und auf «Educational Trends» fokussieren.

Wie man im Internet Trends aufspürt, machte am SFEM Peter A. Gloor deutlich. Gloor forscht am Massachusetts Institute of Technology im Bereich der kollektiven Intelligenz. Er hat eine Technologie entwickelt, die aufgrund von Datenanalyse Trends zu erkennen versucht (www.bit.ly/6aEf6d). Mithilfe seiner Software können Daten in Blogs, Foren oder Social Networks in Echtzeit analysiert und somit Rückschlüsse auf künftige Entwicklungen gezogen werden. Es sei zwar «kein Blick in die Glaskugel, aber doch eine zukunftsgerichtete Information», die man so aus dem Internet gewinnen könne, sagte Gloor.

Bereits im April 2009 hatten sich in Winterthur über 70 Experten aus den Bereichen Bildung und IT mit Innovationen im digitalen Lernen auseinandergesetzt. Die daraus resultierenden 10 Top-Trends sind auf www.ssab-online.ch (Rubrik: Educational Trendspotting) dokumentiert. «Kreative Kompetenz vs. Computer», «Vom Schulmeister zum Lerncoach», «Individualisierung und Ökonomisierung des Lernens» – diese Begriffe dominieren den Trendbarometer und dürften auch am SFEM 2010 zum Thema werden.

Adrian Albisser

ANZEIGE



Wir öffnen Welten!

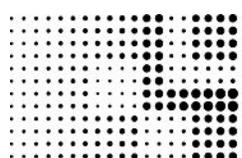
www.schulverlag.ch/lesewelten
www.schulverlag.ch/sprachwelt
www.schulverlag.ch/lernwelten

Costa Rica

16-tägige LCH-Leserreise
2.4. - 17.4.2010



Artenreich präsentieren sich Flora und Fauna Costa Ricas – ein Drittel seiner Fläche steht unter Naturschutz! Ihr Scout zeigt Ihnen auf dieser Erlebnisstudienreise das gesamte Spektrum zwischen Karibik und Pazifik: von den tropischen Wäldern, Wasserläufen und Lagunen der Ebenen bis hin zur zentralen Kordillere mit Nebelwäldern, Vulkanen und Szenerien, die an die Anden erinnern. Kleine Wanderungen und Spaziergänge in den Nationalparks runden das Programm ab. Unterwegs begegnen Sie immer wieder den « Ticos » den liebenswerten Bewohnern des Landes, das seit Generationen ohne Armee auskommt.

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

- Spektakel: Flora und Fauna
- Vulcano Live
- Wanderungen und Spaziergänge
- Baden im Pazifik
- Linienflüge mit Iberia

1. Tag, Fr 02.04.2010: Flug nach Costa Rica

Morgens Flug mit Iberia von Zürich nach Madrid. Weiterflug nach Mittelamerika (Flugdauer ca. 16 Std.) und Ankunft am späten Nachmittag. Ihr Scout begrüsst Sie am Flughafen von San José und begleitet Sie zu Ihrem Hotel bei Atenas. Zeit zur Akklimatisierung und gemeinsames Abendessen. A

2. Tag, Sa 03.04.2010: In der Hexenküche

Kaffeepflanzungen, Obst- und Gemüsegärten ziehen an uns vorbei, während sich unser Bus zum Vulkan Poás (2704 m, wetterabhängig) hinaufwindet. Welch ein Kontrast zwischen dem tropischen Grün und der bizarren Vulkanlandschaft! Schwefeldämpfe und Wolken umhüllen immer wieder den Gipfel und verleihen dem Berg eine geheimnisvolle Atmosphäre. Anschliessend geht es zum Nationalen Institut für Biodiversität (INBio-Park), wo wir umfassenden Einblick erhalten in die Artenvielfalt und die verschiedenen Ökosysteme, die das Land Costa Rica ausmachen. Gleichzeitig erfahren wir über die Möglichkeiten, diese Vielfalt zu schützen und zu erhalten. F/A

3. Tag, So 04.04.2010: Zur Karibikküste

Vom Hochland geht es hinab ins Reich der Bananenplantagen. 120 km. Mit einem Flussboot gleiten wir durch regenwaldgesäumte Kanäle zum Nationalpark Tortuguero - Rückzugsgebiet der bedrohten Grünen Meeresschildkröte -, wo uns eine romantische Lodge erwartet. Nachmittags sammeln wir im Dörfchen Tortuguero Eindrücke vom Alltagsleben der Einheimischen. Zwei Übernachtungen in einer schönen Lodge am Meer. F/M/A

4. Tag, Mo 05.04.2010: Bootsfahrt im Regenwald

Frühmorgens brechen wir mit dem Boot zur Tierbeobachtung auf. Reiher & Co. recken ihre Köpfe aus den schwimmenden Teppichen von Wasserhyazinthen, und mit ein bisschen Glück entdecken wir in den Bäumen am Ufer Brüllaffen, Klammeraffen oder Faultiere. Spitzkrokodile, Kaimane und Sumpfschildkröten bewohnen die vielen verschlungenen Wasserwege. Nach dem Frühstück teilt sich Ihre Gruppe - unter Leitung eines Naturführers erkunden Sie den Nationalpark zu Fuss. Der Nachmittag bleibt frei. F/M/A

5. Tag, Di 06.04.2010: Tropische Vielfalt

Mit dem Boot geht es wieder zum « Festland » Unser nächstes Ziel ist die biologische Station La Selva, eines der führenden Forschungszentren für Tropenbiologie. Bei einem Rundgang mit einem Experten erfahren wir allerhand über die ökologischen Zusammenhänge im tropischen Lebensraum und die Arbeit der Biologen. Er freut sich über unsere interessierten Fragen! Nach dem Mittagessen in der Station geht es nach Aguas Zarcas. F/M

6. Tag, Mi 07.04.2010: Bei den Maleku-Indianern

Wie lebt die Urbevölkerung Costa Ricas heute? In einem Reservat der Maleku-Indianer erhalten wir Antworten auf diese und viele andere Fragen. Ein Einheimischer erzählt beim Bummel durch das Dorf von Geschichte und Gegenwart der Gemeinschaft. Wir kosten indianische Gerichte, lassen uns kunsthandwerkliche Traditionen zeigen und werden sogar selbst aktiv. Dann ruft der Vulkan Arenal! Abends wollen wir (nur bei gutem Wetter) die rot glühende Lava des Feuerberges betrachten. Zwei Übernachtungen am Fusse des Arenals. F/M

7. Tag, Do 08.04.2010: Am Fusse des Arenals

Wir wandern im Nationalpark Arenal über Lavafelder (ca. 2 Std., leicht, Höhendifferenz: aufwärts 100 m - abwärts 100 m). Unterwegs richtet der Scout unseren Blick immer wieder auf botanische Perlen wie Orchideen und exotische Schmolmündergewächse. Akustisch begleitet werden wir auf unserem Weg nicht nur von unzähligen Vogelstimmen, sondern auch vom Grollen und Zischen aus dem Krater. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung. F/A

8. Tag, Fr 09.04.2010: Kaffee aus Costa Rica

Wir umrunden den Arenalsee - auf den Wellen tanzen oft Windsurfer, denn er gilt als eines der besten Surfgebiete der Erde. Wir sind zu Gast bei der Familie Bello, die seit Generationen biologischen Kaffee anbaut. Der Hausherr weilt uns in die Geheimnisse des Kaffeebaus ein. Dann lassen wir uns auf der Veranda des alten Familienhauses hausgemachte Spezialitäten servieren und plaudern über Kaffee und die Welt. Unser Weg führt uns jetzt hinauf in die immergrüne Nebelwaldzone. Zwei Übernachtungen im Monteverde-Nationalpark. F/M

9. Tag, Sa 10.04.2010: Im Nebelwald

MARCO POLO LIVE
Ein Spaziergang über Hängebrücken durch den Nebelwald von Monteverde verschafft uns hautnahe Eindrücke von der Dschungelwelt. Wir schauen und staunen: Riesenfarne, Orchideen, Würgefeigen, urzeitlich anmutender Bergbambus und Baumriesen, die von Grünpflanzen umschlungen sind - ein faszinierendes Ökosystem und ein Erlebnis der besonderen Art! Der Nachmittag gehört Ihnen. F/A

10. Tag, So 11.04.2010: Zum Pazifik

Auf dem Weg zur Pazifikküste können wir in den Lagunen des Rio Tarcoles Krokodile - aus sicherer Entfernung! - in den Rachen blicken. Drei Übernachtungen in Jaco Beach. F/A

11. Tag, Mo 12.04.2010: Entdeckertag

Ein freier Tag in Ihrem Ferienhotel. Wir empfehlen einen Ausflug zum Manuel Antonio Nationalpark (ca. 15 EUR, vor Ort buchbar). Der Park ist bekannt für seine über 350 verschiedenen Pflanzenarten und mehr als 100 Säugetierarten. Einige der Tiere sind nicht menschen-scheu und lassen sich gut beobachten. F

12. Tag, Di 13.04.2010: Entdeckertag

Dieser Tag steht Ihnen ebenfalls zur freien Verfügung im Badeort Jaco Beach. F

13. Tag, Mi 14.04.2010: Göttervögel und Forellen

Mit dem Bus erklimmen wir den höchsten Punkt der legendären Panamericana - den Cerro de la Muerte in fast 3000 m Höhe - und fühlen uns den Göttern ein Stück näher. Eine Landschaft, wie man sie sonst nur in den Anden findet. Jorge Serrano stellt uns frische Forellen auf den Tisch - wer könnte da widerstehen? Dann führt er uns durch die Eichenwälder seiner Finca. Zwischen Brombeerhecken und Zypresseneichen können wir mit ein bisschen Glück den Quetzal, den heiligen Göttervogel der Mayas, erspähen. Übernachtung in einer Lodge mitten im Nebelwald. 120 km. F/M

14. Tag, Do 15.04.2010: Ausflug zum Irazú

Der Kreis unserer Reise schliesst sich wieder im Zentraltal Costa Ricas auf dem Weg nach San José. Vom Kraterand des Irazú (3432 m, wetterabhängig), des höchsten Feuerberges des Landes, glitzert uns der Kratersee tiefgrün entgegen. Bei wolkenfreiem Himmel können wir vom Gipfel Karibik und Pazifik gleichzeitig sehen! Der Botanische Garten der Universität von Costa Rica dagegen ist ein Höhepunkt für alle Botanikfans - die Orchideensammlung und der Riesensambuswald begeistern aber auch alle anderen Besucher. Abends feiern wir Abschied in einem guten Restaurant. Eine Übernachtung in San José. F/A

15. Tag, Fr 16.04.2010: Adiós

In der Hauptstadt San José locken die wichtigsten Museen des Landes, das Goldmuseum und das Nationalmuseum. Bei einem Rundgang durch das Zentrum der belebten Stadt gewinnen wir einen Einblick in den Alltag der Ticos. Am Nachmittag Transfer zum Flughafen und Rückflug mit Iberia nach Europa (Flugdauer ca. 17,5 Std.). F

16. Tag, Sa 17.04.2010: Rückkehr aus Costa Rica

Gegen Mittag Ankunft in Madrid und am Nachmittag Weiterflug nach Zürich. Am Abend erreichen Sie die Schweiz. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Iberia ab/bis Zürich.

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben (zusammen mit der Reisebestätigung erhält jeder Teilnehmer ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge für Costa Rica). Bei Ausreise sind von jedem Teilnehmer 26,- USD (Stand August 2009) Ausreisesteuer zu entrichten.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:
J F M A M J J A S O N D
San José 25 26 28 28 27 26 26 26 26 26 25

Die Trockenzeit, die im Hochland von Oktober bis April dauert, zeichnet sich durch sonnige, warme Tage aus; nachts kann es deutlich abkühlen.

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Atenas	2	Cafetal Inn	***
Tortuguero	2	Mawamba Lodge	***
Aguas Zarcas	1	Occidental Tucano	****
San Carlos	2	Arenal Springs	***(*)
Monteverde	2	El Establo	****
Jaco Beach	3	Pochote Grande	***
San Gerardo	1	Trogon Lodge	***
San José	1	Gran Hotel Costa Rica	****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss eines « RundumSorglos-Schutzes » (Reiserücktritts-Versicherung, Reiseabbruch-Versicherung, Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe, RundumSorglos-Service und Reisegepäck-Versicherung) der EUROPÄISCHE Reiseversicherung AG. Als Mindestabsicherung empfehlen wir alternativ den Abschluss eines « RRV-Topschutz » (Reiserücktritts-Versicherung und Reiseabbruch-Versicherung) oder nur einer Reiserücktritts-Versicherung.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Iberia von Zürich über Madrid nach San José und zurück in der Touristenklasse
- 14 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels und Lodges
- 14x Frühstück, 6x Mittagessen, 8x Abendessen
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Ausflüge und Rundfahrten lt. Programm im landesüblichen bequemen Reisebus mit Klimaanlage
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitung in Costa Rica

Und ausserdem inklusive

- Bootsausflüge lt. Programm
- Skywalk auf den Hängebrücken von Selvatura
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Gepäckträgergebühren im Hotel
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühr (Wert ca. 60,- €)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

Preis pro Person im Doppelzimmer

16 Reisetage	
bei 15 - 19 Personen	€ 2'989.-
ab 20 Personen	€ 2'889.-
Einzelzimmerzuschlag	€ 519.-

Mindestbeteiligung: 15 Personen

Höchstbeteiligung: 25 Personen

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, München. Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Es gelten ausschliesslich die schriftlichen Reisebedingungen des o.a. Veranstalters, die bei diesem ausliegen, dort eingesehen, vor Anmeldung angefordert werden können und jedem Teilnehmer zusätzlich mit der Reisebestätigung übersandt werden. Mit der Reisebestätigung erhält jeder Teilnehmer den Versicherungsschein im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB, mit dessen Übergabe 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, als Anzahlung fällig werden. Der Restbetrag wird zwischen 20 und 14 Tagen vor Reiseantritt fällig. Für diese Reise gilt eine Mindestteilnehmerzahl von 15 Personen. Sollte diese nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens 21 Tage vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

Anmeldung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64

Fax: 044 311 83 15

E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss: 31.1.2010

Ein Land voller Leben. Und Sie mittendrin.

„Den Vogel am Schwanz packen?“ Wie Sie diese Tai-Chi-Figur meistern, erklärt Ihnen ein echter Meister dieses Fachs. Er bringt Ihnen nicht nur so manche Finesse von Chinas Volkssport Nummer eins bei, sondern plaudert mit Ihnen auch über seinen Alltag.

Ob Smalltalk mit Nonnen, Weinseminar bei einem Winzer oder Kochduell mit dem Chef der Maharadschaküche – mit Studiosus begegnen Sie dem Leben pur, den Menschen und ihrer Heimat. Ihr Studiosus-Reiseleiter organisiert Gespräche mit Einheimischen und lässt Sie hinter die Kulissen blicken.

Neue Freiheiten

Nach einem langen Abend möchten Sie lieber ausschlafen und am Strand die Seele baumeln lassen? Oder ist Ihnen eine Fahrradtour lieber als der geplante Museumsbesuch? Bei Studiosus sind solche Extratouren jetzt immer drin: Damit Sie Ihre Reise

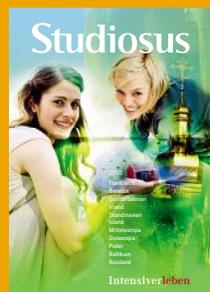
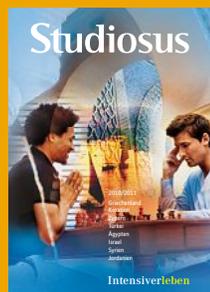
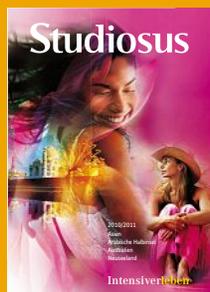
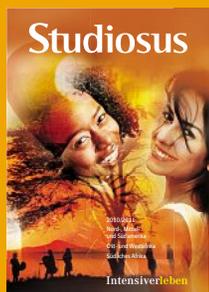
ganz nach Ihrem Geschmack gestalten können, hat Studiosus immer wieder Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet.

Einmalig vielfältig

Ob Andalusien oder Vietnam, Ägypten oder Zypern – in den neuen Studiosus-Katalogen 2010/2011 finden Sie Reisen in mehr als 100 Länder. Ganz neu im Programm: Sri Lanka, der Sudan, Taiwan und Uganda.

Studiosus hat übrigens nicht nur Studienreisen im Angebot: Ideal für Singles und Alleinreisende sind die Reisen von **Studiosus me & more**. Für die kleinen Ferien zwischendurch gibt es **Studiosus CityLights** – Städtereisen mit Programm. Und bei **Studiosus Sprachreisen** findet jeder das Richtige – von Standard- bis Intensiv-, von Schüler- bis Businesskurs.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



LCH-Reisedienst,
Telefon 044 315 54 64,
www.lch.ch

Studiosus

EDK
PISA 2012

Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben beschlossen, sich 2012 zusammen mit dem Bund am OECD-Projekt PISA zu beteiligen. Schwerpunkt der Erhebungen wird Mathematik sein. Die Erhebungen sollen in einem ähnlichen Umfang wie 2009 durchgeführt werden. Das heisst, rund 7800 Schülerinnen und Schüler aus drei Sprachregionen beteiligen sich an der Testdurchführung. Das sind sowohl 15-jährige Jugendliche als auch Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen. Wie bis anhin entscheiden die einzelnen Kantone, ob sie sich auf ihre Kosten zusätzlich mit einer kantonal repräsentativen Stichprobe an der Erhebung beteiligen wollen. Ab 2015 soll nur noch eine nationale Stichprobe an den Erhebungen teil-

nehmen. Weitere Informationen unter www.edk.ch

Bildung und Betreuung
Neue Präsidentin

Maria Roth-Bernasconi ist die neue Präsidentin von Bildung und Betreuung, dem Schweizerischen Verband für schulische Tagesbetreuung. Die Genfer Nationalrätin und Berufspolitikerin hat ihre Schwerpunkte in der Bildungs- und Gleichstellungspolitik. Als neue Präsidentin von Bildung und Betreuung wird sie sich für die Weiterentwicklung der Tagesstrukturen und Tagesschulen in der Schweiz einsetzen.

Internet
Alkohol ist ein Thema

Stattlich ist die Zahl der jungen Frauen und Männer, die sich auf www.alcotool.ch mit ihrem

Alkoholkonsum auseinandergesetzt hat. Über 3500 Personen haben den umfangreichen Test bis zur ausführlichen persönlichen Auswertung zu ihrem Konsumverhalten ausgefüllt. Gemäss ihren Angaben schauen sehr viele dieser Jugendlichen zu oft zu tief ins Glas. Entsprechend wurden 20% der männlichen und 11% der weiblichen Jugendlichen in der Auswertung aufgefordert, ihren Alkoholkonsum unbedingt zu senken. Sie weisen oft schon Anzeichen einer Alkoholabhängigkeit auf und erfahren körperliche und soziale Auswirkungen ihres Trinkens. Bei allen Altersgruppen wurde die Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer angeregt, ihren Konsum zu überdenken. Nur gerade 17% der männlichen und 26% der weiblichen Jugendlichen erhielten den Hinweis: «Du hast es im Griff – weiter so!» Auf der Website

www.alcotool.ch der Berner Gesundheit können sich Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum anonym mit ihren Problemen auseinandersetzen.

Wettbewerb
Ideen für Alu-Recycling

Die nationale Recyclingorganisation Igora lanciert zum 20-Jahrjubiläum einen Wettbewerb Innovation Challenge mit dem Ziel, die Sammelquote von Alu weiter zu steigern. Gesucht werden kluge und umweltbewusste Köpfe, die aussergewöhnliche Projekte und Ideen kreieren für nachhaltiges Recycling. Der Wettbewerb wird über die nächsten zehn Jahre durchgeführt. Die jährliche Preissumme von 50000 Franken geht an mehrere Gewinnerinnen und Gewinner. Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen unter www.igora.ch

VVK AG

- Neutral
- Unabhängig
- Kompetent
- Verständlich

Vom LCH empfohlen



Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber



Hauptstrasse 53 · Postfach 47
CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46
Telefax 071 333 11 66
info@vvk.ch · www.vvk.ch

Weihnachtsaktion für Lehrerinnen und Lehrer

Seit der Einführung der VVK Strategien im Jahr 2005 haben sich diese sehr gut entwickelt:



Im Rahmen unserer Weihnachtsaktion (gültig bis 15.01.2010) schenken wir Ihnen bei einer Investition in die VVK Strategien **25%** der Ausgabekommission. Sie zahlen statt 2% **nur 1.5%** Ausgabekommission!

Melden Sie sich noch heute bei der VVK AG oder lesen Sie mehr auf www.vvk.ch und eröffnen Sie sofort ein attraktives Fondsdepot, um von den derzeit guten Anlagechancen der verschiedenen Märkte und Länder zu profitieren!

Bei Fragen steht Ihnen das ganze VVK-Team unter 071 333 46 46 oder info@vvk.ch gerne zur Verfügung.

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern



Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung 6.–10. April 2010 in Luzern

Lust zu leisten? Motivation als Schlüssel zur Begabtenförderung

Zielgruppe

- Lehrpersonen der Vorschulstufe und der obligatorischen Schulzeit
- Lehrpersonen der Berufsschulen, Gymnasien und Hochschulen
- Schulpsychologinnen und -psychologen, Therapeutinnen und Therapeuten, Heilpädagogisch tätige Fachpersonen
- Studierende, Behördenmitglieder und Bildungsinteressierte

Gesamtleitung/Konzept

Joëlle Huser, Martin Huber

**Bei Anmeldung bis 11. Januar 2010
vom reduzierten Preis profitieren!**

Was war für Hermann Hesse förderlich?

Er hatte einen Lehrer, der ihm die Schule schmackhaft machte.

Informationen und Anmeldung:

www.wingsseminar.ch

Telefon +41 41 228 78 51



Studiengänge an der HfH Zürich - Jetzt anmelden!

Masterstudiengänge Sonderpädagogik
mit den Vertiefungsrichtungen

→ **Schulische Heilpädagogik**

044 317 11 41 / 42 - lehrberufe@hfh.ch

→ **Heilpädagogische Früherziehung**

044 317 11 41 - hfe@hfh.ch

Bachelorstudiengänge

→ **Logopädie**

→ **Psychomotoriktherapie**

→ **Gebärdensprachdolmetschen**

044 317 11 61 / 62 - therapeutischeberufe@hfh.ch

Anmeldeschluss

15. Januar 2010 / Studienbeginn: Sept. 2010

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239

Postfach 5850

CH-8050 Zürich

Tel 044 317 11 11 - info@hfh.ch

www.hfh.ch



SCHULKLASSEN GESUCHT

für unser Schulangebot «Försterwelt»

Schulklassen lernen die Welt des Försters kennen und unterstützen ihn in seiner Arbeit. Sie erleben so den Wald und seine Bewirtschaftung aus erster Hand.

- Sie möchten mit Ihrer Klasse im Freien arbeiten?
- Sie möchten den Lebensraum Wald im Unterricht thematisieren?
- Sie möchten Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Schulalltag integrieren?

Die Stiftung SILVIVA bringt Forstleute und Schulklassen zusammen – machen Sie mit Ihrer Klasse mit!

www.silviva.ch/schulen

PH Zürich  Beratung

Führungskompetenzen weiterentwickeln durch professionelles Feedback

- Differenzierte Einschätzung der eigenen Führungskompetenzen
- Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild
- Entwicklungspotential erkennen und nutzen

Development Center für Schulleitende

Informieren Sie sich weiter.

www.phzh.ch/si-dc

Pädagogische Hochschule Zürich

Beratung und Schulentwicklung

Wettbewerb

Velo-Visionen

Zum 25-Jahr-Jubiläum lädt Pro Velo Schweiz ein, sich Gedanken zum Thema «Vision Velo 2020» zu machen. Ganz speziell interessiert sich Pro Velo Schweiz für die Vision der Schülerinnen und Schüler und lanciert den nationalen Wettbewerb zum Thema «Vision Velo 2020 – wie sieht deine Velowelt in zehn Jahren aus?» Der Wettbewerb ist offen für Klassen ab dem ersten Schuljahr bis und mit Sekundarstufe II (Gymnasium, Berufsschule). Zu gewinnen gibt es Klassenausflüge auf den Gurten, ins Monte Generoso sowie andere Überraschungen.

Das Thema lädt zu einer weiten Interpretation mit vielfältigen Mitteln ein: Texte, Zeichnungen, Collagen, Skulpturen, aber auch Videos oder Theaterstücke. Es ist eine Arbeit pro Klasse eingabeberechtigt. Eingabe der Arbeiten bis 31. März 2010. Weitere Informationen und Ausschreibungsunterlagen unter www.pro-velo.ch/25_jahre.

DVD

Was essen?

Essen bestimmt unser Leben und hat Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Aber wo kommt es her, unter welchen Umständen ist es entstanden? Immer mehr genmanipuliertes Essen findet sich in den Regalen der Supermärkte. Essen, das nicht nur für den Verbraucher, sondern auch für das ökologische Gleichgewicht unkalkulierbare Gefahren birgt. Der Film «Unser Essen» serviert erschreckende Fakten über eine Industrie, die nur eins im Sinn hat: Profit. Der Film dokumentiert die Zusammenhänge zwischen politischen und marktwirtschaftlichen Faktoren, die für Entstehung und Qualität unserer Nahrung verantwortlich sind, und beleuchtet die Machen-

schaften multinationaler Unternehmen, deren Ziel es ist, die weltweite Nahrungsmittelindustrie zu kontrollieren. Der Film auf DVD eignet sich für die Oberstufe und ist kostenlos zu beziehen unter www.filme fuer die erde.ch.

Ausstellung

Fliegen vielfältig

Eine Sonderausstellung im Natur-Museum Luzern (noch bis zum 11. April 2010) thematisiert das Fliegen in seiner ganzen Vielfalt, von Flugsauriern über Zugvögel, Fledermäuse, fliegende Fische, Libellen und Spinnen bis hin zu fliegenden Pflanzenteilen. Die vielfältigen Aspekte des Fliegens werden mit knappen Texten, faszinierendem Bildmaterial, spielerischen Elementen, vielen Modellen und Tierpräparaten dargestellt. Eine weitere Attraktion der Ausstellung ist das 3-D-Kino. Es lädt die Besucherinnen und Besucher zum Abheben ein, unter anderem mit einem Helikopterflug durch die verschneite Bergwelt der Dolomiten. Weitere Informationen unter www.naturmuseum.ch

Wettbewerb

Zukunft Natur

Der «Prix NATURE – Der Schweizer Nachhaltigkeitspreis» wird im Rahmen der NATUR Gala, am 12. Februar, im Musical Theater Basel verliehen im Anschluss an den 5. nationalen NATUR Kongress. Ausgezeichnet werden Personen und Institutionen, die aktiv zum Natur- und Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit in der Schweiz beitragen. In der ersten Ausgabe ehren die Trägerorganisationen eine junge Person in der Kategorie «Generation Zukunft». Diese Person soll mit einem innovativen Projekt Mut zur Nachhaltigkeit gezeigt haben. Anmeldeschluss 5. Januar. Weitere Informationen unter www.prixnature.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Video-/Hellraum- und Diaprojektoren • Audio-/Videogeräte
 • Leinwände • Dienstleistungen (Installationen, Reparaturen)
 Bestellungen oder detaillierte Informationen und Auskünfte bei:
AV-MEDIA & Geräte Service www.av-media.ch T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
 Gruebstr. 17 • 8706 Meilen (mit Online-Shop!) Email: info@av-media.ch

Dienstleistungen

S W I S S D I D A C
 Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education
 SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 3360 Herzogenbuchsee
 Tel. 062 956 44 56
 Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®
 Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
 Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Betzold
 Bestellen Sie gratis Kataloge oder besuchen Sie unseren Webshop unter www.betzold.ch
 Lehrmittelverlag • Schulausstattung
 Tel. 0800 90 80 90
 Fax 0800 70 80 70

Berufswahl-Portfolio
 NEU: webbasiert und erweitert
www.berufswahl-portfolio.ch


– Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
 – Führen Sie eine integrierte Klasse?
 – Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?
WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag
 Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
 Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
 Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME
 PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILJAR
 Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
 Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

mathLead + mathÜB
www.mathueb.ch

SCHUBI Lernmedien – Für unsere Kinder!
 Kopiervorlagen · Lernspiele · Praxisbücher ...
 Bestellen Sie gratis unseren Gesamtkatalog
 Tel. 052 / 644 10 10 · www.schubi.ch


Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch



BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 00 00
9631 Ullisbach-Wattwil Fax 071 987 00 01

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährndrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fährndrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung



NOVEX
MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldegstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
www.novex.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch

embru

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

jestor ag
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
💻 www.jestor.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

BIMBO

Vielseitige Spiel- & Pausenplätze
für mehr Action & Bewegung.

Alle Spielgeräte nach
Sicherheitsnorm SN 1176/77



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach - Tel 041 672 91 11 - www.bimbo.ch

berli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM-Maggligen
mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
✉ gtsm@bluewin.ch www.gtsm.ch



Sportveranstaltung

Schneeplausch

«Alle Kinder in den Schnee», das ist die Vision von Bernhard Russi. Was 2006 mit dem «weisen Bus» in Luzern begann, entwickelte sich rasant und brachte in der vergangenen Saison unter dem Namen «snow for free» beinahe 2000 Kinder auf die Piste. Dank der gemeinsamen Initiative des ehemaligen Skiweltmeisters und Olympiasiegers Russi sowie der Cleven-Becker-Stiftung können 9- bis 15-jährige Kinder (Jahrgänge 1997–2000) an vier Mittwoch-Nachmittagen in sechs nahe gelegenen Winter-sportgebieten Ski-, Snowboard- oder Schlitten-Spass erleben. Transport, Schneesportmaterial, Skipass, Betreuung und ein Snack – das alles gibt es ganz umsonst. An folgenden Daten starten die Postautos aus verschiedenen Städten: 15.1., 20.1., 27.1. und 3.2. in verschiedene Skigebiete. Infos unter www.snowforfree.ch

Weiterbildung

Filmkultur

achaos – Kinokultur bietet in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich und den Solothurner Filmtagen einen Weiterbildungskurs für Lehrpersonen aller Schulstufen und aller Fachrichtungen an. Während der Werkschau des Schweizer Films in Solothurn erhalten Lehrerinnen und Lehrer die Gelegenheit, ihre Kenntnisse über das Medium Film zu erweitern. Unter fachkundiger Leitung eines Filmwissenschaftlers werden sie in die Filmsprache eingeführt und lernen die wichtigsten Gestaltungsmittel des Films kennen. Sie diskutieren ausgewählte Schweizer Filme aus dem Festivalprogramm. Nicht zuletzt lernen sie didaktische Möglichkeiten zum Umgang mit Filmen im Klassenzimmer kennen. Der Kurs findet vom

Samstag, den 23. bis Montag, den 25. Januar 2010 in den Räumlichkeiten des Alten Spitals in Solothurn statt. Anmeldung: achaos – Kinokultur in der Schule, Untere Steingrubenstrasse 19, 4500 Solothurn, Telefon 032 625 57 07, Fax 032 625 57 07, E-Mail: kinokultur@achaos.ch. Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2009.

Ausstellung

Verdingkinder

Vom 4. Dezember bis zum 28. März ist in der Barfüsserkirche Basel die Wanderausstellung «Verdingkinder reden – Fremdplatzierungen damals und heute» zu sehen. Bis 2015 wird sie an verschiedenen Standorten in der Schweiz gezeigt werden. Sie informiert über ein eher dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte. Die Ausstellung lebt von den vielen Interviews, die im Rahmen zweier Forschungsprojekte zu diesem Thema geführt wurden. Bei jedem Standort gibt es ein besonderes «Regionales Fenster» und in Basel speziell noch zusätzlich eine Fotoausstellung von der Waldschule in Pfeffingen. Auf der Website www.hmb.ch finden sich auf der Seite der Ausstellung unter dem Punkt «Begleitende Veranstaltungen» bei Schulen und Bildungsinstitutionen die entsprechenden Schulunterlagen. Weitere Informationen zum Thema finden sich unter www.verdingkinderreden.ch.

Schüleraustausch

Entdeckt die Welt

Sprachaufenthalt in Frankreich? Sozialeinsatz in Madagaskar? Au-pair in England? Intermundo, der Schweizerische Dachverband zur Förderung von Jugendaustausch, mit seinen 15 Mitgliederorganisationen bietet verschiedenste Programme für junge Menschen ab 12 Jahren auf der ganzen Welt an. Weitere Infos unter www.intermundo.ch

Schulleitung**Führungsfunktion entwickeln**

Die Pädagogische Hochschule Zürich PHZH bietet ab Frühling 2010 ein eintägiges Development Center für amtierende Schulleitende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum an. Die Teilnehmenden durchlaufen einen Tag mit vielschichtigen Aufgaben und erhalten danach von spezialisierten Beraterinnen und Beratern der PH Zürich eine mündliche und schriftliche Rückmeldung zu zentralen beruflichen Kompetenzen. Stärken und Schwächen werden dabei differenziert beleuchtet. Mögliche Schritte in Bezug auf die berufliche und individuelle Weiterentwicklung werden aufgrund der Rückmeldungen und der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden abgeleitet und gewünschte Umsetzungen geplant. Das Kernstück des Development Centers ist das Anforderungsprofil, das die wesentlichen Kompetenzen beschreibt, welche Schulleitende für ihre Führungsfunktion benötigen.

Weitere Informationen: verena.ulrich@phzh.ch oder www.phzh.ch/sl-dc

Interactive Whiteboards**Stress lass nach**

Zu viel Arbeit und zu wenig Zeit, um die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu erfüllen, sind Hauptgründe, warum die Ausübung des Lehrerberufs immer schwieriger und stressiger wird. Eine Untersuchung der Firma SMART, Anbieter von Interactive Whiteboards, zeigt auf, dass aktuelle Technologien helfen können, diesen Stress zu verringern. Mit geeigneter und professioneller Schulung von Lehrerinnen und Lehrern, dem Zugang zu Ressourcen sowie Unterstützung durch die Schulverwaltung können Lehrpersonen durch ein interaktives Whiteboard

multimediale Quellen einfach in ihre Lektionen integrieren und die Vorbereitungszeit dieser Lektionen verringern. Zudem wird die Aufmerksamkeit der Schüler mit neuen Technologien besser erreicht, auch wenn diese heute sehr unterschiedliche Lernstile haben. Nicht zuletzt ermöglicht das Aufteilen der vorhandenen digitalen Ressourcen, den individuellen Lernbedarf von Schülerinnen und Schülern besser abzudecken. Die Untersuchung «Reducing Stress in the classroom» ist verfügbar unter www.smarttech.com/whitepapers.

Bibliomedia Schweiz**Zentrale für Klassenlektüre**

Nicht jedes Schulhaus hat eine Bibliothek. Und Schulbibliotheken können meist auch nicht alle Bedürfnisse von Lehrpersonen mit ihren Klassen befriedigen. Hier hilft Bibliomedia Schweiz mit ihrem grossen Bibliotheksbestand und der Zentrale für Klassenlektüre weiter! Über gemischte Kollektionen gibt Claudia Kovalik, Verantwortliche der Ausleihe, gerne Auskunft (Telefon 052 624 90 25 oder claudia.kovalik@bibliomedia.ch). Einen Überblick über das vielfältige Angebot von Bibliomedia vermittelt der neue Flyer, der als Plakat im Lehrerzimmer aufgehängt werden kann (Bestellung: solothurn@bibliomedia.ch oder www.bibliomedia.ch).

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Spiel und Sport**Oeko-Handels AG**
Spiel- & Sportgeräte

CH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55

**HAGS**

www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Interaktive Whiteboards**ICT in Schulen**

SMART Board™ **DAS ORIGINAL**



Novia AG, Ifangstrasse 93, CH-8153 Rümlang, Tel. +41 (0)44 817 70 30
info@novia.ch, www.schoolware.ch

mobil
www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
Alleinvertriebspartner für Promethean (CH, FL)

mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

**Werken/Handarbeit/Kunstschaffen**

boesner
FACHMARKT FÜR KÜNSTLERBEDARF

5035 Untertentfelden • 9542 Münchwilen • 3270 Aarberg www.boesner.ch

Kunstkurse

www.fluxs.ch

Kunstwerkstatt, Malen, Zeichnen, Drucktechnik, usw. / Zürich, Berlin, Italien, Bergell, Bergün. Sie müssen nicht Können. Nur Wollen. Infos, gerne: Telefon 044 260 66 12, info@fluxs.ch

Nabertherm Schweiz AG

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000°C

Weltstein AG
Werkstoffbau

Berchung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revisiten

8272 Ermatingen

☎ 071/664 14 63 www.gropp.ch
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

shirtlab®

Hardturmstrasse 175 CH-8005 Zürich
T. 043 366 60 50 www.shirtlab.com

Klassen gestalten Textilien für Lager, Sportanlässe, Schulfeste...

- Sie entwerfen, wir nähen und veredeln nach Ihren Wünschen
- wir liefern Qualitätstextilien ab 10 Stück bis zu grossen Mengen
- unsere Produkte sind von Grösse 86 bis XXXL erhältlich

- **AKTUELL: Beanies mit eingestricktem Logo oder mit Stickerei**



• Alle von shirtlab angebotenen Textilien werden nur unter fairen Bedingungen hergestellt •

Wandern in Marokko. Vom ewigen Schnee des Hohen Atlas in die grünen Oasen des Saghro. Täglich 2–3 Stunden leichtes Trekking. Essen und Schlafen in Riads. Für aktive Geniesser und Familien.
www.marokkotour.ch
031 721 20 02

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch



Wir sind werkweisend!

www.schulverlag.ch/
werkweiser



HPS IM SCHÜLERHAUS HPS
HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE

Wir sind eine Tagesschule für über 100 Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir folgende Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter:

Heilpädagoginnen, Heilpädagogen oder Lehrkräfte

Wir suchen ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen – oder Vorschul-, Primarschul- oder Oberstufen-Lehrkräfte, die in die Sonderschulpädagogik wechseln wollen – für drei freie Stellen:

- Oberstufe 75% ab 1. Februar 2010
- Oberstufe 50 bis 75% ab 1. Februar 2010 mit der Möglichkeit von 90 bis 100% ab 1. August 2010
- Basisstufe 55% ab 1. Februar 2010

Sie tragen die Verantwortung für die ganzheitliche heilpädagogische Förderung von 5–7 Schülerinnen und Schülern – in Zusammenarbeit mit Ihrer Tandempartnerin und dem Förderteam. Ausserdem arbeiten Sie in Arbeitsgruppen und im Gesamtteam mit.

Per sofort oder nach Vereinbarung

Rhythmiklehrerin 40%

Sie unterrichten Gruppen von 2–4 Kindern, teilweise auch einzelne Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 14 Jahren. Sie arbeiten in Förderteams mit Heilpädagoginnen und Logopädin, Sie wirken in einer Arbeitsgruppe und im Gesamtteam mit.

Was spricht für die Arbeit bei uns? Selbständige, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, engagiertes, aufgeschlossenes Team, heilpädagogische Fachberatung, interne Fortbildung.

Weitere Informationen: Walter Ehwald, Institutionsleitung, walter.ehwald@ghgsg.ch, 071 228 30 65.

Ihre Bewerbung: Bitte mit den üblichen Unterlagen an: Heilpädagogische Schule St. Gallen, Institutionsleitung, Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen.



Für den Schulverband Bucheggberg A3 suchen wir auf den 1. Februar 2010 oder nach Übereinkunft für den Standort Messen eine/n

Schulleiterin / Schulleiter

Pensum 60% mit nötiger Erweiterungskapazität auf 80% ab 1. August 2010

Das Schulangebot umfasst den Kindergarten und die Primarschule an den Standorten Aetingen, Balm bei Messen, Brunnenenthal und Messen, mit 9 Klassen inkl. Kindergarten mit integrierter Kleinklasse und 18 Lehrkräften im Voll- und Teilpensum für den Zeitraum bis Ende Schuljahr 2009/10. Dies entspricht einem 60%-Pensum.

Durch den Zusammenschluss im neuen Schulverband Bucheggberg A3 werden bei Schulstart 2010/11 in Messen 11 Primarschulklassen und 3 Kindergartenklassen mit integrierter Kleinklasse und zirka 30 Lehrkräften im Voll- und Teilpensum geführt, was ein 80%-Pensum erfordert. Die bisherigen Standorte in Aetingen, Balm bei Messen und Brunnenenthal werden auf Beginn des Schuljahres 2010/11 aufgegeben und in Messen zusammengeführt.

Ihre Hauptaufgaben sind:

- Operative und zielgerichtete Führung des Kindergartens und der Primarschule im pädagogischen, personellen, administrativen und finanziellen Bereich
- Begleitung, Beurteilung, Entwicklung und Unterstützung der Lehrpersonen
- Innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung. Umsetzung des Qualitätsmanagements
- Konstruktive Mitarbeit in einem Team von 4 Schulleiterinnen und Schulleitern im Schulverband
- Vertretung der Schule nach aussen und in den Behörden

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung als Schulleiterin/Schulleiter und pädagogischen Hintergrund oder Bereitschaft, die Schulleitertausbildung zu absolvieren
- Zielorientierung und Umsetzungsstärke zugunsten einer guten Schule
- Team-, Innovations- und Begeisterungsfähigkeit

Wir bieten:

- Überschaubares Wirkungsfeld im Naherholungsgebiet Bucheggberg
- Unterstützung durch eingespieltes, kooperatives und engagiertes Lehrerteam und motivierte Behördenmitglieder
- Flexible Gestaltungsmöglichkeiten des Arbeitsumfeldes

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann freuen wir uns auf Ihre vollständige Bewerbung bis zum **18. Dezember 2009** (eintreffend) an das Verbandsekretariat z. H. Frau Regula Just, Holiweg 38, 3253 Schnottwil, regula.just@bluewin.ch, Tel. 079 752 92 31. Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Verbandsekretariat.

Laut gedacht...

«Bewertung muss produktiv sein», BILDUNG SCHWEIZ 10/2009

Danke, Herr Professor Jäncke. Nach so viel oberflächlichem und unkompetentem Gerede über das Thema Schule tut es so gut, ihre Aussage in BILDUNG SCHWEIZ zu lesen, die mir voll aus dem Herzen spricht.

Was zu tun wäre um die Qualität unserer Volksschule zu verbessern? Aus dem Mund von Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich, tönt dies folgendermassen:

«Den Müttern und Vätern und Bildungsdirektoren müsste man endlich klar machen, dass man mehr für die Kinder tun muss. Fördert eure Kinder, helft euren Kindern. Haltet die Klassen klein, bezahlt die Lehrer gut, bildet die Lehrer gut aus, motiviert die Lehrer und seht zu, dass die Kinder gefördert und nochmals gefördert werden. Buttert in die Schule viel rein!...»

Tun wir es doch endlich! Beginnen müssen wir dringend damit, die Klassengrösse massiv zu senken. Dass dies aus verschiedenen Gründen nicht von heute auf morgen machbar ist, kann jeder verstehen. Aber es muss als längerfristiges Ziel endlich einmal angepackt werden. Das Problem ist: Politiker denken leider höchstens im Vier-Jahres-Rhythmus – bis zur nächsten Wahl eben.

Kürzlich wurde eine öffentliche Schule in unserer nächsten Umgebung in den höchsten Tönen für ihre Fähigkeit gelobt, alle Kinder individuell und optimal

zu fördern. Ich fragte mich natürlich wie diesen Lehrpersonen gelingt, was jede Klassen-Lehrperson sich innigst wünscht, aber niemals erreicht.

Die Antwort: 50 Primar-Kinder, 6 Lehrpersonen, 2 Betreuerinnen, 2 Praktikantinnen. Auf eine Lehrperson kommen also etwa 8 Kinder. Würden unsere Ressourcen im Feldhof oder anderswo so aussehen, gehörten auch wir zu den Besten.

Weshalb wollen immer mehr Eltern ihre Kinder an Privatschulen schicken? Antwort: individuelle Förderung in Gruppen bis maximal 12 Kinder. Alle anderen Angebote wie Tagesschule, Aufgabenbetreuung, Therapien und Training der Lernstrategien bietet auch die Volksschule. Die Lehrpersonen in den Privatschulen sind nicht besser oder schlechter ausgebildet als diejenigen an den Volksschulen. Nur sind sie in ihrem Tun und Wirken erfolgreicher. Mit halb so vielen Kindern können wir dies auch. Die Lehrperson könnte sich jedem Kind widmen und es in seinen individuellen Fähigkeiten bestärken und Schwächen systematisch angehen. Integration wäre kein Thema mehr.

Meine Bitte an die Eltern: Kämpft für eure Kinder, kämpft für kleinere Klassen, macht politisch Druck und lasst euch nicht mit Pauschalantworten abspeisen. Es geht schliesslich um die Bildung und Zukunft eurer Kinder. Werdet aktiv.

Vroni Harzenmoser,
Schule Feldhof,
Volketswil

Aus dem LCH

Neu: Rabatte bei Hertz

Dank einem neuen Partnerschaftsabkommen mit der weltweit tätigen Autovermietung Hertz kann der LCH allen Mitgliedern neue, besonders attraktive Konditionen für weltweite Mietwagenreservierungen anbieten. Mitglieder profitieren ab sofort von Rabatten bis zu 20% in der Schweiz auf die Standard-Tarife sowie weltweit bis zu 10% auf Standard- und 5% auf bereits vergünstigte Prepaid-Tarife (Vorkasse mit international anerkannten Kreditkarten).

Buchungen sind über die Telefonnummer 0848 82 20 20 möglich oder über Internet. Die Identifikation erfolgt über die Hertz-Kundennummer (CDP) 711283.

Mitglieder des LCH können sich mit der CDP 711283 auch für den kostenlosen Hertz #1 Club Gold anmelden. Lange Wartezeiten und Formalitäten an den Vermietstationen entfallen dadurch – einfacher Führerschein zeigen, einsteigen und losfahren. Eine Registrierung ist unter www.hertz.ch möglich.



Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
154. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), Ringstrasse 54, 8057 Zürich

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (df), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Adrian Albisser, Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

E-Mail: adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–

Einzelexemplare:	Fr. 8.–
jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren Fr. 6.–)	

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Ressort Bildung

www.bezirk-schwyz.ch



Die Mittelpunktschulen (MPS) des Bezirks Schwyz sind profilierte und regional verankerte Ausbildungsinstitutionen auf der Sekundarstufe I. Wir führen an 7 Standorten Schulen mit rund 190 Lehrkräften und 1900 Schülerinnen und Schülern. Auf Beginn des Sommersemesters (1. August 2010) oder nach Vereinbarung suchen wir eine Persönlichkeit als

Schulleiter / Schulleiterin MPS Muotathal (Pensum 40%)

Das Pensum kann mit Unterrichtstätigkeit ergänzt werden.

Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen die MPS Muotathal (18 Mitarbeitende, 170 Schüler/Schülerinnen, 9 Klassen) in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind für die innovative Weiterentwicklung Ihrer Schule verantwortlich.

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung für die Sekundarstufe I oder höher und mehrjährige Berufserfahrung.
- Sie besitzen ein Zertifikat als Schulleiter / Schulleiterin (allenfalls in Ausbildung) oder können sich durch anderweitige Führungsweiterbildungen ausweisen.
- Sie zeichnen sich durch Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft, Moderations- und Kritikfähigkeit aus.

Wir bieten Ihnen

- eine verantwortungsvolle Kaderfunktion
- anspruchsvolle und vielfältige Führungsaufgaben
- Mitglied der Geschäftsleitung der Bezirksschulen Schwyz
- moderne Infrastruktur

Weitere Informationen finden Sie unter www.bezirk-schwyz.ch. Auskunft erteilt Ihnen BR Heinz Schelbert, Bezirksschulpräsident, E-Mail: schelbert-kopp@bluwin.ch.

Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto richten Sie bis 19. Dezember 2009 an den Bezirk Schwyz, Geschäftsstellenleiter Bildung, Sebastian Gwerder, Postfach 60, 6431 Schwyz.

Die kleine **integrative Tagesschule Attelwil**, idyllisch gelegen im Suhrental (Nähe Schöftland), 30 Minuten öv von Aarau, sucht nach Vereinbarung eine engagierte und humorvolle **Lehrperson** für ein 50%- Pensum mit Gs, D und weiteren Fächern (Entlohnung nach kantonalen Richtlinien). Es erwarten dich zwei gemischte Lerngruppen der 1.&2. bzw. 3.&4. Oberstufe aller Niveaus von je etwa **12 Schülerinnen und Schülern**. Zusätzliche Betreuungsaufgaben sind möglich und erwünscht. Interessent/-innen melden sich bitte bei der Schulleitung, ein motiviertes Kollegium mit **Pioniergeist** freut sich auf dich!

Für weitere Infos:
Carine Greminger
Gotthelfstrasse 51
5000 Aarau
Tel. 062 824 31 19
E-Mail: c_greminger@bluwin.ch

Tagesschule
■■■■ ATTELWIL

Wir – der Klett und Balmer Verlag in Zug – sind der grösste private Lehrmittelverlag der Schweiz und suchen Sie für eine freie Mitarbeit als

Autor/in für ein Englischlehrmittel auf der Sekundarstufe I

Die wichtigsten Stichworte zum Projekt:

- entwickelt aus der Praxis für die Praxis, gestützt durch ausgewiesene Fachpersonen
- Einsatz in allen Schultypen der Sekundarschule I durch konsequente Binnendifferenzierung
- auf einem kommunikativen, handlungs- und themenorientierten Ansatz basierend

Was wir von Ihnen erwarten:

- hervorragende schriftliche Englischkenntnisse
- mehrjährige Berufserfahrung auf der Sekundarstufe I, idealerweise auf der Realschulstufe
- ca. 10–20 % freie Arbeitskapazität fürs Projekt
- Team-, Kompromiss- und Kritikfähigkeit sowie Eigeninitiative
- natürlicher, offener Zugang zu Jugendlichen und ihren Themen
- Bereitschaft, sich für mindestens 1½ Jahre zu verpflichten

Was Sie von uns erwarten dürfen:

- attraktive Erweiterung des eigenen Leistungsausweises und Lebenslaufs
- interessante neue Kontakte sowie bereichernde fachliche und inhaltliche Auseinandersetzungen
- verlagsübliche finanzielle Entschädigung

Sind Sie interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Klett und Balmer AG, Programmleitung Volksschule, Baarerstrasse 95, Postfach 2357, 6302 Zug

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.klett.ch/openworld>
Bei Fragen informiert Sie Brigitte Baumann: brigitte.baumann@klett.ch, 041 726 28 48

Klett und Balmer Verlag Zug



Die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule ist eine der führenden internationalen privaten Schulen in Hongkong mit 200 Lehrern und Mitarbeitern, die mehr als 1200 Schüler auf deutsche bzw. britische Abschlüsse in zwei parallelen Zweigen vorbereitet. Wir suchen für unseren deutschen Zweig eine/n



DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE
INTERNATIONALE SCHULE
GERMAN SWISS
INTERNATIONAL SCHOOL

Gymnasiallehrer/in (Klasse 5-13) ab 1. August 2010

mit Lehrbefähigung in Chemie (mit Beifach Biologie oder Mathematik) oder Lehrbefähigung Mathematik (mit Beifach Biologie)

Primarschullehrer/in voraussichtlich ab 1. August 2010 möglichst mit Zusatzausbildung als Logopäde/in

Gute Englischkenntnisse (schriftlich und mündlich) und Erfahrung im Ausland sind für beide Positionen von Vorteil. Wir bieten hervorragende Arbeitsbedingungen in einer internationalen Schule deutscher Prägung und erwarten offene und belastbare Bewerber/innen mit der Bereitschaft zu besonderem Einsatz – auch in weiteren Bereichen des Schullebens.

Weitere Informationen zur Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong finden Sie auf unserer Website www.gsis.edu.hk.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit Anschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzschreiben (möglichst per E-Mail) an die Personalabteilung der GSIS Hongkong.
Einsendeschluss bis spätestens: 18. Dezember 2009

German Swiss International School
Personalabteilung
11 Guildford Road
The Peak, Hong Kong

Telefon 00852 2849 6216
Fax 00852 2849 6347
E-Mail: hr@gsis.edu.hk

Bitte senden Sie nur Kopien ein, keine Originalunterlagen, da wir die eingegangenen Bewerbungsunterlagen nicht zurückschicken können.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Woher kommt Leistung?

Das Schweizer Forschungsprojekt «Familie Schule Beruf» belegt, wie stark und vielfältig der Einfluss der Eltern auf die schulischen Leistungen der Kinder ist. Der individuelle Einfluss der Lehrperson und ihres Unterrichts auf den Schulerfolg ist deutlich geringer. Daraus zu folgern, es komme auf die Schule nicht an, wäre ein gefährlicher Kurzschluss.

Zehn Jahre im Druck

Am 18. Januar 2000 erschien zum ersten Mal BILDUNG SCHWEIZ, Zeitschrift des LCH. Sie war Nachfolgerin der Organe «Schweizerische Lehrerzeitung» und «LCH aktuell». Das Jubiläum ist Grund genug, sich einmal mit der Entstehung des Hefts und einigen dafür wichtigen Personen zu beschäftigen.

Wohlbefinden im Team

Wie viel Gemeinsamkeit braucht es, damit ein Schulkollegium funktioniert? Wie viel Unterschiedlichkeit erträgt es, ohne dass der schulische Alltag leidet? «Wohlbefinden im Team» lautete das Thema einer Impulstagung des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen in Luzern.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 12. Januar 2010.

Halt! Warum es Schöfli?

Ute Ruf

Da da dam dadadam da dam ... Fröhlich strebe ich dem Klassenzimmer zu. Gleich werde ich meinen Erstklässlern dieses schöne Weihnachtslied beibringen: «Es Schöfli duen em bringe, em bringe» ... Ich öffne die Tür. O je! Fünf Kinder knien am Boden und sammeln Arbeitsblätter ein. Der Shuvarna aus Thailand ist der Ordner aufgegangen, bzw. sie hatte vergessen, ihn zuzumachen.

«In der nächsten Pause helf ich dir beim Einordnen» (eine meiner Lieblingsbeschäftigungen!), verspreche ich.

Jetzt aber das Lied. Doch nein, da sind noch ein paar Wortmeldungen. Der Stefan habe in der Pause anstatt «Lönd en Stern ufgah» was anderes gesungen, nämlich «Lönd en Gack ufgah». Und Rosanna habe das Turnschläppli ihrer Banknachbarin in den Papierkorb geworfen, extra.

Ich rüge die Betreffenden, lasse das Schläppli suchen und seufze:

«Ich wünsche mir mal einen einzigen Tag ohne Streit.»

Carina ruft: «Gang doch am Hufiise go glöggle!»

Ich stutze. Ach ja, das U haben wir gestern gelernt, und ich habe ein glückverheissendes Hufeisen aufgehängt. Ich tippe es also an, es schwingt hin und her und schon ist der Schlappen gefunden worden.

Da steht dem neuen Lied eigentlich nichts mehr im Wege. Das Xylophon wird ausgepackt. Leider ist der kleine Schläger nicht drin, sondern der dicke, der Tamburinschläger. Nehmen wir halt diesen.

«Das neue Weihnachtslied handelt von dem Jesuskind, das gerade auf die Welt gekommen ist. Viele Menschen besuchen es im Stall und bringen ihm Geschenke», erzähle ich den Kindern und singe: «Es Schöfli duen em bringe.»

Da unterbricht mich einer: «Halt, warum es Schöfli?»

«Es sind vor allem Hirten, die kommen.»

«Aber ein Baby kann doch mit einem Schöfli nichts anfangen!», meint Patrick und schlägt vor: «Sing Honig.»

Honig? Ich versuch's: «En Honig duen em bringe.» Alle nicken zufrieden.

Ich singe weiter: «...em bringe...»

«Das hast du schon gesungen!»

«Ja, aber es wird wiederholt», erkläre ich und beginne von Neuem: «Es Schöfli duen em...»

«Honig! Honig!», rufen die Kinder. Und jemand überlegt, ob es nicht wieder Zeit wäre zum Glöggle, wo ich doch im Moment so vergesslich sei. Ja. Die Shuvarna aus Thailand tippt ans Hufeisen.

«Ich singe euch jetzt mal die ganze Strophe vor», sage ich, spiele die Melodie auf dem Xylophon und singe dazu: «En Honig duen em bringe, em bringe, und duen es Loblied singe, em singe, em chliine Herr, fiine Herr Heiland.»

«Das heisst Thailand!», ruft Raffael.

Da stopfe ich mir – gespielte Verzweiflung oder echte? – den Tamburinschläger in den Mund. Alles lacht und Carina ruft: «Gehsch, jetzt simmer luschtig, das Glöggle am Hufiise, das het gnützt!»



MACH DIR EIN BILD VOM KLIMA!

40. INTERNATIONALER RAIFFEISEN-JUGENDWETTBEWERB

Der Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche auf, ihre Gedanken und Ideen zum Klima auf unserer Erde, zum Klimawandel und vor allem zum Klimaschutz kreativ auszudrücken.



**Bestellen Sie jetzt die
Wettbewerbsunterlagen!**

BESTELLTALON FÜR DIE WETTBEWERBSUNTERLAGEN «MACH DIR EIN BILD VOM KLIMA!»

Bitte senden Sie mir folgende Anzahl Wettbewerbsunterlagen für die Schülerinnen und Schüler:
 ___ Exemplare für 6 bis 12jährige ___ Exemplare für 13 bis 18jährige

Name der Schule _____
 Name, Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ, Wohnort _____

Talon bitte an Ihre Raiffeisenbank oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing, 9001 St. Gallen
 (Tel. 071 225 88 46, Fax 071 225 85 69) senden oder die Unterlagen via Internet bestellen:
www.raiffeisen.ch/wettbewerb

RAIFFEISEN